

## Felix Hettner (1851-1902), das Provinzialmuseum zu Trier und die Archäologie Westdeutschlands\*

von  
JÜRGEN MERTEN

*„Sie sind eigentlich ein rechtes Glückskind;  
... der rechte Mann am rechten Platz“.  
(Theodor Mommsen an Felix Hettner)*

### 1 Die Vorgeschichte des Trierer Provinzialmuseums

Seit 1808 gibt es in Trier ein Museum: die Altertumssammlung der 1801 begründeten „Gesellschaft für Nützliche Forschungen“, die 2001 ihr 200jähriges Jubiläum gefeiert hat<sup>1</sup>. Die Ursprünge des heutigen Rheinischen Landesmuseums, das 2002 seit 125 Jahren besteht, sind wesentlich auf die Aktivitäten der mit dem Museum vielfältig verbundenen Gesellschaft zurückzuführen. Das intensive Zusammenwirken von Museum und Gesellschaft in der Erforschung der römischen Geschichte der Stadt Trier und des Umlandes manifestiert sich vor allem in den vom Museum übernommenen gesellschaftseigenen Sammlungen der prähistorischen und römischen Altertümer, der antiken und bischöflichen Münzen und der historisch-antiquarischen Bibliothek.

Seit seinen Anfängen 1877 hat das Museum – in Nachfolge der Aktivitäten der Gesellschaft – in der Stadt Trier sowie für den gesamten Bezirk in Hunsrück und Eifel als Stätte der Sammlung, Erforschung und Präsentation von Kunstwerken und archäologischen Funden der Region gewirkt. Neben dieser „Sorge für die Aufstellung und Verwahrung der Museumsgegenstände und der mit diesen verbundenen Bibliotheken“ stand von Anfang an – in Personalunion – auch die „Aufsuchung, Ausgrabung und Erhaltung der Altertümer“<sup>2</sup>. Die folgende Betrachtung der Anfänge des Museums macht sehr rasch deutlich, daß seinerzeit ein gütiges Geschick über dem künftigen Trierer Haus der Musen waltete. Das läßt sich schon daran erkennen, daß es keinen eigentlichen Gründungsakt gab, sondern die Einrichtung des Museums sich über einen Zeitraum von etwa fünf Jahren in mehreren Stufen vollzog und die endgültige Institutionalisierung keineswegs von Anfang an sicher war.

\* Dieser Beitrag erscheint zum 100. Todestag von Felix Hettner und zugleich zum 125jährigen Jubiläum des Rheinischen Landesmuseums Trier. - Eine erste Fassung von Kapitel 1 und 3 ist vorab erschienen: J. Merten, Vor 125 Jahren – die Gründung des Trierer Provinzialmuseums 1877. Neues Trierisches Jahrbuch 42, 2002, 19-33.

<sup>1</sup> Antiquitates Trevirenses. Beiträge zur Geschichte der Trierer Altertumskunde und der Gesellschaft für Nützliche Forschungen. Kurtrierisches Jahrbuch 40 (Trier 2000). - II. Saecularfeier der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier. Kurtrierisches Jahrbuch 41, 2001, 19-71.

<sup>2</sup> Reglement über die Leitung und Verwaltung der Provinzialmuseen zu Bonn und Trier. Abgedruckt in: Zusammenstellung der für die Rheinische Provinzialverwaltung geltenden Gesetze, Verordnungen, Reglements, Instruktionen und Geschäftsanweisungen<sup>5</sup> (Düsseldorf 1892) 203-207.

Im 1867 gedruckten Jahresbericht gab der damalige Sekretär der Gesellschaft für Nützliche Forschungen, Matthias Joseph Ladner, in Anerkennung bereits geleisteter „Fürsorge der Königl. Regierung“ der Hoffnung Ausdruck, daß „das zweite Rom bald ein würdiges Museum und darin die Nachlassenschaft jener Zeit, welche uns die treue Erde überliefert hat, ein würdiges Asyl erhalte“<sup>3</sup>. Damit war von kompetenter Seite ausgesprochen, daß die Einrichtung eines öffentlichen Museums in Trier notwendig und dringlich, aber ohne – vor allem finanzielle – Hilfe der öffentlichen Hand nicht zu realisieren war. Die Lösung konnte nicht in Trier gefunden werden; man war vielmehr auf die Bereitschaft des preußischen Staates und der – später namengebenden – Rhein-Provinz angewiesen.

Bei der Museumsfrage handelte es sich aber nicht um eine nur Trier betreffende Angelegenheit. Auch der in Bonn seit 1851 bestehende „Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande“ stand vor den gleichen Problemen. Seit Mitte der 1860er Jahre widmete er sich „im ausgesprochenen Hinblick auf ein künftiges Provinzialmuseum“<sup>4</sup> der Sammlung von Altertümern und suchte die notwendige politische und finanzielle Unterstützung zu erlangen. Die weitere Entwicklung ist maßgeblich dem beharrlichen Drängen des Gelehrten Ernst Aus'm Weerth zu verdanken, der seit 1856 Mitglied der Bonner Altertumsfreunde war, 1858 bis 1871 als deren Erster Sekretär beziehungsweise Vizepräsident fungierte und von 1875 bis 1883 das Amt des Präsidenten innehatte.

1869 reichte er der preußischen Staatsregierung eine Denkschrift „über eine gedeihliche Organisation der historisch-antiquarischen Interessen in den Rheinlanden“ ein, der zwei weitere 1872 und 1874 folgten. Diese Stellungnahmen gaben die entscheidenden Anstöße für die nachfolgenden Beschlüsse in dem für Kulturfragen zuständigen „Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten“ in Berlin.

Die Vorschläge Aus'm Weerths resultieren in praktischer Hinsicht aus seinen Erfahrungen als maßgeblicher Leiter der Bestrebungen der Bonner Altertumsfreunde, die gemäß ihrem Statut das Rheinland im geographischen Sinn von den Alpen bis zur Mündung des Rheins in die Nordsee als Arbeitsgebiet betrachteten. Aus diesem Selbstverständnis heraus ist es erklärbar, weshalb der Bonner Altertumsverein in den 1860er und 1870er Jahren auch im Trierer Raum größere Ausgrabungen tätigte, zum Beispiel bei der römischen Villa von Nennig und der von Stahl bei Bitburg. Aus'm Weerth regte nun die Einrichtung einer Zentralanstalt an, die – unter Einbeziehung der Sammlung des Vereins von Altertumsfreunden und des Museums Vaterländischer Altertümer an der Universität Bonn – über die Rheinprovinz hinaus auch die bisher von den Altertumsvereinen in Wiesbaden, Frankfurt, Trier, Köln, Elberfeld, Kleve und Kreuznach ausgeübte Altertumforschung zusammenfassen und leiten sollte. Damit wären in Form eines Provinzialmuseums sowohl die Sammlungen als auch das Ausgrabungswesen zusammengefaßt und die institutionellen Voraussetzungen für die als notwendig erachteten Forschungen zum Altertum und Mittelalter im gesamten Rheinland gegeben. Die Leitung des Unternehmens sollte einem staatlichen Konservator übertragen werden, für dessen Auswahl der Sekretär des Bonner Altertumsvereins sich selbst als geeigneten Kandidaten sah. Dabei begründete Aus'm Weerth die Einrichtung von Provinzialmuseen nicht nur mit sachlichen Notwendigkeiten. Unverkennbar war es auch

<sup>3</sup> M. J. Ladner, Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1863/64, 77.

<sup>4</sup> P. Clemen, Die Denkmalspflege in der Rheinprovinz (Düsseldorf 1896) 30. - Trierische Zeitung 1875 vom 2. April (nach einem Bericht der Kölner Zeitung).

ein politischer Appell, wenn er den Staatsorganen die Verbreitung der Kenntnisse über die eigene Vergangenheit als „eine unversiegbare Quelle des Patriotismus, konservativer Gesinnung und idealer Kraft des Volkslebens“ empfahl<sup>5</sup>.

Entgegen Aus'm Weerth's modifiziertem zweiten Vorschlag, in dem er sich für eine zentrale Direktion mit zwei oder mehr Abteilungen aussprach, verfolgte man im preußischen Kultusministerium seit 1872 realistischere Weise eine nur auf die eigene Rheinprovinz bezogene Lösung mit zwei gleichberechtigten Museen. Diese sollten unter der fachlichen Aufsicht einer Museumskommission stehen, die – einem Vorschlag der Bonner Universität folgend – im wesentlichen aus dem Kreis ihrer Professoren zusammengesetzt wäre, da man den wissenschaftlichen Qualitäten Aus'm Weerth's als Nichtmitglied des Lehrkörpers skeptisch gegenüberstand.

Das Ergebnis der Verhandlungen des Kultusministeriums mit der rheinischen Provinzialverwaltung, der Universität Bonn und den Vertretern der Altertumsvereine läßt erkennen, daß man die Notwendigkeit einer „Zusammenfassung und Organisation der historisch-antiquarischen Interessen“ erkannt hatte<sup>6</sup>. Auf Antrag des Oberpräsidenten der Rheinprovinz stellte der preußische Kultusminister ab 1874 jährlich 4000 Taler „für die im Interesse der rheinischen Alterthümer zu treffenden Einrichtungen“ bereit.

Der Erlaß des Kultusministers, der für die Rheinprovinz die Gründung zweier Museen in Bonn und Trier vorsah, datiert vom 19. Dezember 1873<sup>7</sup>. An die tatsächliche Umsetzung dieses Gründungserlasses waren allerdings zwei Bedingungen geknüpft: Zum einen war man seitens des Ministeriums nur dann zur Einrichtung der Museen bereit, wenn die Provinz einen Finanzierungsanteil in gleicher Höhe wie der Staat zu leisten bereit war. Zum anderen erwartete man, daß die an den beiden Orten bereits vorhandenen Sammlungen in die neuen Museen eingingen.

1874 war dann das Jahr, in dem die grundlegenden Entscheidungen seitens der Provinz fallen sollten. Zunächst gab der Oberpräsident der Rheinprovinz, Moritz v. Bardeleben, am 23. März 1874 im Arndthaus in Bonn, wo die Sammlung des Bonner Altertumsvereins untergebracht war, die Entscheidung des Kultusministers über die beabsichtigte Gründung der beiden Provinzialmuseen öffentlich bekannt<sup>8</sup>.

Der Rheinische Provinziallandtag beschloß dann auf seiner Sitzung am 8. Juni 1874 in Düsseldorf, dem entsprechenden Antrag des Provinzialverwaltungsrats zuzustimmen. Er bewilligte ebenfalls jährlich 4000 Taler zur Gründung und Unterhaltung zweier Provinzialmuseen. Während es in den anderen preußischen Landesteilen üblicherweise nur ein Museum für jede Provinz gab, sollten es in der Rheinprovinz zwei werden. Sowohl in Bonn als auch in Trier gab es bereits umfangreiche Sammlungen: in Bonn die bereits erwähnte, zur Universität gehörige Sammlung vaterländischer Altertümer

<sup>5</sup> G. John, 150 Jahre Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande. Kunst und Altertum am Rhein 135 (Bonn 1991) 62.

<sup>6</sup> v. Heister, Referat des Provinzialverwaltungsraths, betreffend den Antrag der Staatsbehörde auf Bewilligung eines jährlichen Zuschusses aus Provinzialmitteln zur Begründung zweier Museen in Bonn und Trier. Verhandlungen des Rheinischen Provinziallandtages 22, 1874, 328-329; der Beschluß ist abgedruckt S. 63-64.

<sup>7</sup> Clemen (Anm. 4) 30.

<sup>8</sup> John (Anm. 5) 60.

sowie die des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande; in Trier die Altertümer der Gesellschaft für Nützliche Forschungen und die der Königlichen Regierung.

Staat und Provinz ließen keinen Zweifel daran, daß diese bereits existierenden Sammlungen mit den neuen Museen am Ort vereinigt werden müßten. Die ursprünglich erwogene Absicht, alle Sammlungen zu einem einzigen Museum zusammenzuführen, wurde sehr bald nicht mehr weiterverfolgt. Bei einer solchen Lösung hätte wohl Bonn den Zuschlag erhalten, da sich hier mit der Universität bereits ein wissenschaftliches Potential befand. In diesem Fall wäre man in Trier sicher nicht bereit gewesen, die Altertümer abzugeben. Gerade die antiquarische Sammlung der Gesellschaft gilt als „von auch in europäischen Maßstäben herausragendem Rang, unvergleichlich auf jeden Fall in Deutschland“<sup>9</sup>. Andererseits wußte man natürlich auch, daß gerade Trier mit seiner großen römischen Vergangenheit, die sich auch dem Laien unmittelbar durch die Einzigartigkeit seiner antiken Bauwerke erschloß, nicht einfach übergangen werden konnte. Der Provinzialverwaltungsrat hätte es vorgezogen, wenn die beiden Museen in seiner alleinigen Trägerschaft unter Verwendung der staatlichen Zahlungen eingerichtet worden wären. Man mußte aber akzeptieren, daß „für die erste Organisation der zerstreuten, sich oft sogar feindlich gegenüberstehenden antiquarischen Interessen die Initiative der Staatsregierung nur förderlich“ sein konnte<sup>10</sup>.

Die endgültige Einigung zwischen Staat und Provinz erzielte man am 12. Dezember 1874. Insbesondere wurde das Vorschlagsrecht des Provinzialverwaltungsrats zur Berufung der Direktoren sowie des Vorsitzenden der Museumskommission und der Hälfte der acht Mitglieder akzeptiert. Diese sollten die verschiedenen Regionen der Rheinprovinz repräsentieren, während die vier vom Ministerium direkt zu berufenden Mitglieder die Fachwissenschaften vertreten sollten. Damit waren die verwaltungsmäßigen Voraussetzungen für die Einrichtung der beiden neuen Museen im Prinzip geschaffen. Ihre Aufgabe sollte die Sammlung der beweglichen kulturellen Hinterlassenschaften der Vorzeit und in direktem Zusammenhang damit die Ausgrabung und Erforschung der Bodendenkmäler sein. Mit diesem Auftrag wurden sie im wesentlichen zu „Territorialmuseen [...], Sammlungen, welche die gesamte Kultur einer geographisch begrenzten Landschaft zu veranschaulichen berufen sind“<sup>11</sup>. Bei gleicher finanzieller Ausstattung oblag dem Museum in Bonn als Zuständigkeitsbereich der überwiegende Teil der Rheinprovinz, und zwar die Regierungsbezirke Aachen, Düsseldorf, Köln und Koblenz. Dem Trierer Zwillinginstitut wurde mit dem Regierungsbezirk Trier zwar ein sehr viel kleineres Gebiet zugewiesen, das aber einen außerordentlichen Denkmälerreichtum, vor allem aus römischer Zeit, aufzuweisen hatte. Die anfängliche staatliche Trägerschaft der Museen ging zehn Jahre später, am 12. Dezember 1884, auf die Provinz über<sup>12</sup>.

Öffentliche Aufmerksamkeit erhielt die anstehende Neuregelung der Museumsfrage in Trier durch eine Meldung in der Trierischen Zeitung vom 2. April 1875. Es wurde

<sup>9</sup> L. Schwinden, Römische Funde in der Altertümersammlung der Gesellschaft für Nützliche Forschungen. In: *Antiquitates Trevirenses* (Anm. 1) 205.

<sup>10</sup> Heister (Anm. 6) 329.

<sup>11</sup> Clemen (Anm. 4) 32.

<sup>12</sup> Bericht des Rheinischen Provinzial-Verwaltungsrats über die Ergebnisse der provinzialständischen Verwaltung 1884/85, 111. - Clemen (Anm. 4) 30. - Zur Kommission für die Rheinischen Provinzialmuseen als Aufsichtsorgan der Provinzialverwaltung: M. Bär, Die Behördenverfassung der Rheinprovinz seit 1815. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 35 (Bonn 1919) 576-577.

mitgeteilt, daß Professor Ernst Aus'm Weerth als Direktor des Bonner Museums vorgeschlagen worden sei. Für Trier sei die Wahl auf den in Fragen der Altertumsforschung ebenfalls ausgewiesenen Oberst a. D. August v. Cohausen, derzeit Leiter der Sammlung Nassauischer Altertümer in Wiesbaden, gefallen. In die Museumskommission, deren Vorsitz der Berghauptmann Geheimrat Heinrich v. Dechen innehatte, seien als Vertreter des Trierer Bezirks die beiden Sekretäre der Gesellschaft für Nützliche Forschungen, Dr. Ladner und Justizrat Otto Bettingen berufen.

Nach der Bewilligung der von Staat und Provinz zu leistenden Geldmittel schienen damit auch die Personalfragen gelöst zu sein. Zu klären blieb aber noch die zweite Voraussetzung: die Übergabe der vor Ort bereits vorhandenen Sammlungen an die neuen Museen. Am 9. Juni 1875 wandte sich der Oberpräsident der Rheinprovinz über den Trierer Regierungspräsidenten Arthur v. Wolff an den Vorstand der Gesellschaft für Nützliche Forschungen, der – wie seinerzeit üblich – zugleich das Amt des Präsidenten der Gesellschaft innehatte. Dieses Schreiben war nun die offizielle Anfrage, ob man die eigene Sammlung dem projektierten Museum zur Verfügung stellen wolle<sup>13</sup>. In ihrer Sitzung am 28. Juni 1875 beschloß die Gesellschaft auf Vorschlag des Vorsitzenden, dem Staat ihre „*antiquarische und prähistorische Sammlung mit Vorbehalt des Eigentumsrechtes als Grundstock für das hier zu errichtende Provinzial-Museum*“ anzubieten<sup>14</sup>.

Dieser Beschluß stellt einen tiefen Einschnitt in der Geschichte der Gesellschaft dar. Mit der Übergabe der Sammlungen ging ihre letzte große gemeinnützige Aufgabe an die öffentliche Hand über. Ihre finanziellen und personellen Möglichkeiten waren mittlerweile bei weitem überfordert. Nur der Staat war in der Lage, die notwendigen Mittel für Ankäufe und Ausgrabungen aufzubringen, Unterbringung und Gebäude zu finanzieren und nicht zuletzt qualifiziertes Personal hauptamtlich einzustellen.

Die Einsicht in die Notwendigkeit dieser Entwicklung erweist sich auch bei der Betrachtung der Sammlungsteile, die nicht wie die Altertümer an das neue Provinzialmuseum übergehen sollten. Denn neben diesen besaß die Gesellschaft vor allem eine umfangreiche naturkundliche Sammlung sowie ein Münzkabinett und eine Bibliothek.

Ausgehend von den Denkschriften Aus'm Weerth's waren alle Planungen für die Organisation des rheinischen Museumswesens stets auf Kunstwerke und archäologische Objekte sowie das zugehörige Ausgrabungswesen gerichtet. Die Einbeziehung von naturwissenschaftlichen Sammlungen zur heimischen Geologie, Paläontologie, Zoologie oder Botanik war offenbar nie ernsthaft erwogen worden.

So wird in der Trierischen Zeitung vom 18. Juni 1875 zwar die vorgesehene Einrichtung eines Provinzialmuseums in Trier begrüßt. „*Dabei dürfte man aber im Voraus erwarten, daß dieses Museum nur die historische Branche d. h. Alterthümer umfassen werde; wollte man weiter greifen, so würden die vorhandenen Mittel keineswegs ausreichen*“. Dennoch erhofft man sich in diesem Zeitungsartikel „*hier ein kleineres, lediglich eine Bezirkssammlung bildendes Naturalien-Museum*“. In ihrer Bedeutung für die naturwissenschaftliche Erfor-

<sup>13</sup> Archiv GfNF 1875, 229-231 (Original-Abschrift). - Auszugsweise in: Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1874/77, 3-4.

<sup>14</sup> Journal des Sekretärs der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier (1837-1879). RLM Trier, Bibliothek, Hs. G 8, 146. - Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1874/77, 3-4. - Trierische Zeitung 1875 vom 1. Juli.

schung des Trierer Raumes dürften das Naturalienkabinett der Gesellschaft und die aus diesen Sammlungen erwachsenen Publikationen<sup>15</sup> durchaus mit dem Stellenwert der Altertümersammlung für die archäologische Erforschung vergleichbar gewesen sein.

Ein Jahr später – nach der inzwischen erfolgten Berufung der Museumskommission und der Direktorenwahl – unternahm die Trierische Zeitung am 15. Juni 1876 noch einen zweiten Versuch, das Naturalienkabinett vielleicht doch noch in das künftige Provinzialmuseum einzubringen. Die Nichtberücksichtigung der naturkundlichen Objekte wäre „sehr zu bedauern, denn die Kohlengebirge, die Eifel, liefern allein schon eine solche werthvolle Ausbeute, daß es gewiß gerechtfertigt erschiene, für diese Zweige der menschlichen Forschung ein eigenes Museum zu errichten. Eine kleine Hoffnung, daß man dennoch diese Richtung nicht vernachlässigen will, ist erfreulicher Weise dadurch gegeben, daß dem Vernehmen nach Herr von Dechen Präsident der gedachten Kommission ist. Das Studium der historischen Alterthümer hängt so innig mit der Naturgeschichte zusammen, daß schon deswegen ein Provinzialmuseum nicht vor ihr absehen kann“. Ausdrücklich wird noch auf die gerade beim Bau der Eisenbahn an der Mosel bei Wellen gefundenen eiszeitlichen Tierknochenfunde hingewiesen, die nach Berlin gegeben werden sollten, obwohl doch alles im Bezirk Gefundene eigentlich nach Trier gehöre.

Doch auch dieser Appell verhallte wirkungslos. Einerseits hatte die öffentliche Hand offenbar kein Interesse, dem neuen Provinzialmuseum noch eine naturkundliche Abteilung anzugliedern. Andererseits sah sich die Gesellschaft selbst nicht mehr in der Lage, das Naturalienkabinett in eigener Verantwortung weiterzuführen. Dieses Dilemma hatte finanzielle Ursachen, lag aber auch in der Raumfrage begründet. Schon auf ihrer Sitzung am 10. Oktober 1875 hatte die Gesellschaft die von ihr seit Beginn des Jahrhunderts genutzten beiden Säle im Gymnasium in der Jesuitenstraße „zur einstweiligen Aufnahme des Provinzial-Museums bestimmt“. In einem Raum befanden sich die Altertümer, der andere mit der naturkundlichen Sammlung war bereits ausgeräumt und diese war zusammen mit der Bibliothek in einem Turmzimmer des Schulgebäudes untergebracht worden.

Am 25. Mai 1878 beschloß die Gesellschaft die Auflösung ihres Naturalienkabinetts. Die Stücke kamen teilweise an öffentliche Sammlungen in Berlin und Bonn, die Reste wurden verkauft. Damit war die, insbesondere für die Naturgeschichte des Trierer Bezirks, bedeutende dokumentarische Sammlung endgültig untergegangen. Im November 1878 trennte sich die Gesellschaft in der Konsequenz auch von der zugehörigen naturwissenschaftlichen Abteilung der Büchersammlung und übergab diese – mit Vorbehalt des Eigentums – an die Trierer Stadtbibliothek.

Die andere Trierer Altertümersammlung, die zusammen mit der der Gesellschaft an das neue Provinzialmuseum übergehen sollte, war die der Königlichen Regierung. Ihre Anfänge liegen in der 1816 beginnenden Amtszeit des dem Kollegium der Trierer Regierung angehörenden Regierungs- und Baurates Carl Friedrich Quednow. Die Objekte stammten aus den von ihm und seinen Nachfolgern durchgeführten Ausgrabungen römischer Bauwerke in Trier und Umgebung. Da die Regierungssammlung dem Staat selbst gehörte und man in ihrer Übereignung keine weiteren Probleme sah, reichte vorerst die Absichtserklärung des Ministeriums.

<sup>15</sup> G. Groß, Die Gesellschaft für Nützliche Forschungen und ihre Arbeiten im Bereich der Naturwissenschaften. In: Antiquitates Trevirenses (Anm. 1) 45-79.

In den Verhandlungen zwischen Staat und Provinz scheint eine weitere wertvolle Sammlung bis zu diesem Zeitpunkt nicht Gegenstand entsprechender Überlegungen gewesen zu sein. Die Stadt Trier besaß eine bedeutende Kollektion von Kunstwerken aus dem Nachlaß des Trierer Richters, Kunstfreundes und Mäzens Johann Peter Job Hermes (1765-1833). Diese war bislang nur unzulänglich in der Stadtbibliothek, die sich wie das Gymnasium im Bereich der ehemaligen Universität in der Jesuitenstraße befand, untergebracht. Auf eine entsprechende Anfrage des Trierer Regierungspräsidenten v. Wolff vom 3. Juli 1875 beschloß die Stadtverordnetenversammlung am 4. August, die Sammlung Hermes unter dem Vorbehalt des Eigentumsrechts ebenfalls dem neuen Provinzialmuseum zu überantworten. Man erwartete dabei eine angemessene und gesonderte Aufstellung sowie eine fachmännische konservatorische Betreuung<sup>16</sup>.

Im Verlauf des Jahres 1875 schienen die letzten Hindernisse zur Gründung der Provinzialmuseen beseitigt: Im März wurden die Direktoren gewählt, im Sommer lagen die geforderten Abgabeentscheidungen der bisherigen Sammlungsinhaber vor und im Oktober konstituierte sich die Museumskommission<sup>17</sup>.

Die großen Erwartungen, die man seitens der Altertumsfreunde mit der geplanten Einrichtung der neuen Museen verband, waren begleitet von Enttäuschung über den schleppenden Fortgang des lange erwarteten Gründungsprozesses. Gerade die Trierer Gesellschaft fühlte – bei allem berechtigten Stolz auf ihre Forschungs- und Sammeltätigkeit – sich mehr und mehr überfordert, die durch die anhaltende Bautätigkeit in der Stadt notwendigen Fundbergungen durchzuführen<sup>18</sup>. Aber erst am 14. Juli 1876 erhielt Ernst Aus'm Weerth seine Ernennung zum Direktor des Provinzialmuseums in Bonn; damit war die Gründung des dortigen Museums vollzogen.

Anders in Trier: Hier drehte sich nochmals das „Kandidatenkarussell“, da man sich mit dem ursprünglich in Aussicht genommenen August v. Cohausen nicht über die Modalitäten seiner Bezüge einigen konnte<sup>19</sup>. Nun erhielt nach einer Phase der Unschlüssigkeit ein junger Mann von 26 Jahren eine einmalige Chance: Felix Hettner (*Abb. 1*).



Abb. 1 Felix Hettner: der Gründungsdirektor des Trierer Provinzialmuseums (ca. 1885).

<sup>16</sup> Protokoll der Stadtverordneten-Sitzung vom 4. August 1875 (Abschrift von Abschrift im Inventarbuch des RLM Trier ST I).

<sup>17</sup> Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1874/77, 4. - John (Anm. 5) 65.

<sup>18</sup> C. Bone/M. J. Ladner, Zur Altertumsforschung in Trier. Monatsschrift für die rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Altertumskunde 2, 1876, 114-115.

<sup>19</sup> C. B. Rüger, in: Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 14 (Mainz 1979) XXIX-XXX.

## 2 Felix Hettner: Biographische Notizen 1851-1877

Felix Hettner wurde am 29. Juli 1851 als Sohn des Literatur- und Kunsthistorikers Hermann Hettner (1821-1882) und seiner Ehefrau Maria geb. Stockmar in Jena geboren. Dort hatte sein Vater gerade eine außerordentliche Professur für Kunst- und Literaturgeschichte angetreten. Der berufliche Werdegang Hermann Hettners dürfte sich auch für seinen Sohn als prägend erwiesen haben. 1855 folgte seine Berufung zum Direktor der Antikensammlung und des Museums der Gipsabgüsse in Dresden, um deren systematischen Ausbau er sich bleibende Verdienste erworben hat. An der dortigen Akademie der Künste und seit 1874 auch am Polytechnikum hielt er wieder kunstgeschichtliche Lehrveranstaltungen ab. Neben umfangreichen literaturgeschichtlichen Arbeiten veröffentlichte er auch zwei Sammlungskataloge zu den Dresdener antiken Bildwerken und den Abgüssen, die zwischen 1856 und 1881 in jeweils vier Auflagen erschienen<sup>20</sup>. Die Bedeutung der Gelehrtenfamilie Hettner für die Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts erweist sich auch darin, daß in dem maßgebenden allgemeinbildenden deutschen Lexikon der Jahrhundertwende drei ihrer Mitglieder gewürdigt werden: neben Hermann und Felix Hettner auch der jüngere Sohn Alfred (1859-1941). Alfred Hettner verdankt die geographische Wissenschaft entscheidende Beiträge zur Entwicklung ihrer Methodik; er erforschte ferner die Geographie Südamerikas, war Herausgeber der „Geographischen Zeitschrift“ und wirkte seit 1897 als ordentlicher Professor in Tübingen beziehungsweise ab 1899 in Heidelberg<sup>21</sup>.

Felix Hettner verlebte seine Kindheit und Jugend in Dresden. Das kulturträchtige „Florenz an der Elbe“ und die in der Obhut des Vaters befindlichen antiken Kunstsammlungen haben ohne Zweifel seine altertumskundlichen Interessen geweckt und gefördert. Nach dem Abitur bezog er 1872 zunächst die Universität in Leipzig und wechselte im Jahr darauf nach Bonn. Seine Studien waren ganz auf die klassische Altertumskunde ausgerichtet: Geschichte, Philologie, Archäologie und Epigraphik. Unter seinen Leipziger Lehrern schätzte er besonders den Archäologen Johannes Overbeck und den Historiker Philippi. In Bonn haben ihn vor allem die Philologen Franz Bücheler und Hermann Usener sowie der Archäologe Reinhard Kékulé von Stradonitz beeinflusst.

Es war nicht zuletzt Bücheler, der den vielversprechenden Dresdener Studenten gefördert hat. Noch vor Hettners Doktorprüfung übertrug er ihm die Abfassung eines Kataloges des unter seiner Leitung stehenden „Königlichen Rheinischen Museums Vaterländischer Alterthümer bei der Universität Bonn“. Die Beschreibung der Bildwerke und Inschriften hat der angehende Altertumsforscher mit „*treuem Fleiss, mit aufopfernder Hingebung*“ gelöst, wie der Herausgeber im Vorwort des 1876 herausgegebenen Katalogs konstatierte<sup>22</sup>. Die Aufnahme in der Fachwelt war nicht minder erfreulich: „*das*

<sup>20</sup> Neue deutsche Biographie IX (Berlin 1972) 32-33 s. v. Hettner, Hermann (H. O. Burger). - M. Schlott, Hermann Hettner. Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 39 (Tübingen 1993). - K. Knoll, Die Geschichte der Dresdener Antiken- und Abgüßsammlung von 1785 bis 1915 und ihre Erweiterung zur Skulpturensammlung unter Georg Treu (Diss., Dresden 1993) 58-69; 108-111.

<sup>21</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon<sup>6</sup> IX (Leipzig 1909) 285-286. - F. J. Scheuffgen, Der Lebensgang Prof. Dr. Felix Hettners. Vortrag im Wissenschaftlichen Verein am 11. Februar 1903 (Privatdruck, Trier 1903) 1 Doppelblatt (im Zeitungsformat). - Alfred Hettner erscheint in Verbindung mit seinem Bruder Felix auch kurz in der Autobiographie von E. Wahle, Und es ging mit ihm seinen Weg (Heidelberg 1980) 21-22; 27-28.

<sup>22</sup> Bibliographie F. H. Nr. 1.

Abb. 2 Titelblatt der Dissertation über die Denkmäler des Jupiter aus Doliche.

mit soviel Sachverständnis und Gewissenhaftigkeit“ verfaßte Werk wurde als Vorbild für die ausstehenden Kataloge anderer Antikensammlungen empfohlen<sup>23</sup>.

Mit dem neuen Katalog des Bonner Universitätsmuseums trat Hettner in die rheinische Altertumsforschung ein. Noch ahnte er nichts von den großen Aufgaben, für die ihn gerade diese Arbeit empfahl. Unter Anleitung von Bücheler verfaßte er seine Dissertation über die Denkmäler des Jupiter Dolichenus, die er zu Anfang des Jahres 1877 abschloß (Abb. 2)<sup>24</sup>.

Aus diesem Zeitraum stammt der Entwurf eines handschriftlichen Lebenslaufes Hettners, der sich in seinem Nachlaß erhalten hat<sup>25</sup>. Dieses Dokument ist für die kaum bekannten Voraussetzungen seines beruflichen Werdeganges ebenso aufschlußreich wie es seine wissenschaftlichen Zielvorstellungen in prägnanter Klarheit erkennen läßt (Abb. 3).

„Am 29. Juli 1851 wurde ich in Jena als erster Sohn des Prof. Hermann Hettner geboren. Meine Mutter ist die Tochter des Freiherrn von Stockmar aus Coburg. Den ersten Jugendunterricht empfang ich in Dresden, wohin mein Vater 1855 als Professor der Kunstgeschichte an der Akademie und als Director der Antikensammlungen berufen worden war. In Dresden verblieb ich bis zu meinem 13. Jahr. Alsdann übergab mich mein Vater, weil die Kreuzschule, das damals einzige Gymnasium meiner Vaterstadt, allzu überfüllt war, der Fürstenschule St. Afra bei Meißen, in welcher ich die Klassen bis Obersecunda durchlief. Doch die eingeschlossene Lebensweise in dieser Schule sagte mir nicht zu und war meiner Gesundheit nicht zuträglich; darum ließ mich mein Vater meine Studien auf dem Gymnasium zu Bautzen fortsetzen. Hier empfang ich meine ersten Anregungen zum philologischen Studium. Ostern 1872 bestand ich das Abiturientenexamen.

Ich begab mich nach Leipzig. Ich hörte philologische Collegien bei Prof. Ritschl, Curtius, Zarncke und betheiligte mich an den Uebungen in griechischer Quellenforschung, welche der damalige Privatdocent Philippi lehrte. Am meisten jedoch wurde ich von den archäologischen



<sup>23</sup> O. Benndorf, Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 27, 1876, 667-668.

<sup>24</sup> Bibliographie F. H. Nr. 2.

<sup>25</sup> Nachlaß Hettner II 2.

Vorlesungen und Uebungen des Prof. Overbeck angezogen. Indesß fühlte ich bald, daß ich dem archäologischen Studium mit Gedeihen nicht würde obliegen können, wenn mir eine feste philologische Grundlage fehlte. Aber in Leipzig war es wegen des großen Andranges wenigstens den jüngeren Studenten unmöglich, in ein fruchtbringendes Verhältniß zu den Lehrern zu treten. So begab ich mich nach Verlauf von zwei Semestern nach Bonn, wo ich nahezu vier Jahre lang studirt und im Anfang des vorigen Dezember<sup>26</sup> meine Doctorprüfung bestanden habe. Ich besuchte hier die philologischen Collegien von Prof. Bücheler und Usener, die archäologischen des Prof. Kekulé, historische bei Prof. Schäfer und von Sybel, kunsthistorische bei Prof. Justi, philosophierte bei Prof. Meyer. Außerdem gehörte ich ein Semester lang dem kgl. Philologischen Seminar als ordentliches Mitglied an und betheiligte mich sowohl an den epigraphischen Uebungen, die Prof. Bücheler auf dem Gebiete der lateinischen, oskischen, umbrischen Sprache leitete, als an den archäologischen des Prof. Kekulé.

In der Mitte meiner Studienzeit ward mir das große Glück zu Theil, von Prof. Bücheler den ehrenvollen Auftrag zu erhalten, einen Katalog des kgl. rheinischen Museums vaterländischer Alterthümer anzufertigen. Dies hatte ich wohl dem Umstand zu verdanken, daß ich durch meine Beihülfe an der dritten Auflage des Verzeichnisses des Dresdener Antikencabinetts<sup>27</sup> und der Museographie etwas vertraut geworden und ich mich zugleich römisch-epigraphischen und archäologischen Studien widmete. Der Katalog ist nunmehr vor einem Jahr erschienen<sup>28</sup>. Es finden sich in demselben die römischen, christlichen, mittelalterlichen Inschriften, sowie die römischen Stein-sculpturen neu verglichen, genauer beschrieben und hoffentlich auch öfters richtig erklärt.

Auf dem epigraphisch-archäologischen Gebiete bewegt sich auch meine Dissertation über den Jupiter Dolichenus, in welcher es mir, gestützt auf eine neue Sammlung der Inschriften und

Am 29 Juli 1851 würde ich zu Tena  
als erstes Vesper des Prof. Hermann Hettner  
geboren. Meine Mutter ist die Tochter des  
Herrn von Hettner aus Lebnitz. Mein  
Vater wurde am 1. August 1855 als Professor der  
Geschichte an der Akademie zum Director der  
Archäologischen Sammlungen ernannt. In  
dieser Stellung ist er bis zum 13. März  
abgegangen. Er ist jetzt mein Vater, weil  
die Bedingungen, die damals zwischen  
meiner Mutter und dem kgl. Gymnasium  
für die Stelle des Oberlehrers erfüllt war, im  
Jahre 1851 erfüllt wurden. Ich habe  
in der Klasse des Oberlehrers die  
die eingetragene Lehraufsicht in dieser  
Klasse mit mir zu thun war. Mein  
Vater ist jetzt mein Vater, weil  
meine Mutter auf dem Gymnasium zu  
Lebnitz fortgesetzt. In der  
ersten Ausgabe zum philologischen  
Jahre 1872 ist das Abkürzen  
rechner.

Abb. 3 Handschriftlicher Lebenslauf von Felix Hettner (1877), erster Absatz.

<sup>26</sup> 1876.

<sup>27</sup> H. Hettner, Die Bildwerke der Königlichen Antikensammlung zu Dresden<sup>3</sup> (Dresden 1875) XI, 136 S. - Eine Mitarbeit des Sohnes Felix Hettner ist nicht ausdrücklich erwähnt.

<sup>28</sup> 1876. - Bibliographie F. H. Nr. 1.

*Monumente, darauf ankam zu zeigen, auf welche Weise sich die syrischen Götter im zweiten und dritten Jahrhundert nach Christus über das römische Reich verbreitet haben*<sup>29</sup>.

*Eine dritte Arbeit, die ich im Auftrage des Vorstands des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande unternommen habe, wird demnächst erscheinen. Sie behandelt die Bruchstücke einer römischen Wanddecoration, welche auf dem Bonner Exerzierplatz theils im vorigen Herbste<sup>30</sup> zufällig gefunden, theils in diesen Tagen im Einvernehmen mit Prof. aus'm Weerth unter meiner Leitung ausgegraben worden sind. Einige Notizen über eine Zusammensetzung jener Bruchstücke finden sich in den Berichten über die Bonner Winkelmannsfeier, bei welcher ich auf Ersuchen darüber einen kleinen Vortrag gehalten habe*<sup>31</sup>.

*Durch diese Arbeiten und durch die Besichtigung der meisten rheinischen Altiquitätensammlungen habe ich zum Studium der römischen Alterthumskunst Lust und Liebe bekommen. Freilich von dem frischen pulsierenden Leben der griechischen Kunstentwicklung sticht das allmähliche Hinsterben der römischen Kunst in den Provinzen in der traurigsten Weise ab. Aber dennoch ist mir die Forschung über diese Denkmäler nicht unerquicklich wegen der Wichtigkeit der Aufgaben, die hier noch ihrer Lösung harren. Es wird darauf ankommen, das Verhältniß der provinziellen Kunst zur italischen festzustellen. Aber mehr noch als dieser kunstgeschichtliche, bedarf es einer sachlichen Betrachtung. Denn die Motiv- und Grabsteine sind über die einst blühende Kultur der celtisch-germanischen und orientalischen Götter, die Soldatenmonumente über die Trachten der Soldaten unsere einzige Quelle*“.

Im Frühjahr 1877 arbeitete Hettner in Rom unter Anleitung von Wilhelm Henzen am Archäologischen Institut an antiken Inschriften, als ihn das Angebot des preußischen Kultusministeriums erreichte, die Leitung des neuzugründenden Provinzialmuseums in Trier zu übernehmen. Dazu werden die „glänzenden Zeugnisse“, die ihm Henzen sowie sein Doktorvater Bücheler, der auch Mitglied und später Vorsitzender der „Kommission für die Rheinischen Provinzialmuseen zu Bonn und Trier“ war, das ihre beigetragen haben. Das entscheidende Schreiben des Oberpräsidenten der Rheinprovinz datiert vom 19. April 1877 (Abb. 4)<sup>32</sup>. Am 23. April sagte Hettner von Rom aus zu<sup>33</sup>.

In Verbindung mit Hettners epigraphischen Arbeiten in Rom dürfte ein bemerkenswertes Urteil über die wissenschaftlichen Qualitäten des jungen Forschers stehen. Es findet sich in einem fast zeitgleichen Schriftwechsel des Altphilologen Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff mit dem Althistoriker Theodor Mommsen. Wilamowitz berichtete am 10. Juni 1877 an Mommsen, was er auf dessen Wunsch von seinem Bonner Gewährsmann, dem Latinisten Friedrich Leo erfahren hatte: „Hettner ist ein entschieden gescheidter und gut vorgebildeter mensch; als archaeologe kenntnißreich und der lateinischen epigraphik, wie ich glaube, mächtig. philologe wäre er sicher geworden, wenn er nicht in diese stellung gekommen wäre“<sup>34</sup>. Man darf annehmen, daß Mommsen den jungen Hettner über seine römische Stipendientätigkeit hinaus zur langfristigen Mitarbeit an den von ihm seit

<sup>29</sup> Bibliographie F. H. Nr. 2.

<sup>30</sup> 1876.

<sup>31</sup> Bibliographie F. H. Nr. 22.

<sup>32</sup> Nachlaß Hettner II 3.

<sup>33</sup> Bibliographie F. H. Nr. 150. - Rüger (Anm. 19).

<sup>34</sup> Th. Mommsen u. Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff, Briefwechsel 1972-1903. Hrsg. Von W. M. Calder III u. R. Kirstein (Hildesheim 1998) I 57 Nr. 33.

Ober-Präsidium der Rheinprovinz. Külsdorf, den 19<sup>ten</sup> April 1877.

J. Nr. 5198.

Die Nachgelassenen demnachstgenannte ist ergeben, daß der Herr Moritz v. Bardeleben, mit Real-Ordnung. Angelegenheiten auf Verlangen des Provinzial. Verwaltungsrathe der Rheinprovinz Ihnen bei dem Abreise die kommissarische Verwaltung der Provinzial. Bibliothek übertragen. Hinsichtlich in Betreff gegen eine am Tage des Verabschiedens ab in interessanten Reden pränumerando gestoren, nicht zum Besten der Provinz. Kommission am selbst Ort nach übertragen ist.

In dem ist Ihnen die bezügliche Genehmigungsbescheinigung vom 11<sup>ten</sup> d. M. bereits übersandt, welche ist gegeben, daß der Defiziente der Kommission für die Provinzial. Bibliothek zu Bonn am 1. März, d. h. d. 1. März. 1877, das Recht, in Betreff gegen Ihre Genehmigung in die Bibliothek, sowie wegen Festung der Kommission des Abreise übertragen ist.

Der Ober-Präsident der Rheinprovinz.

Bardeleben

Herrn Dr. Felix Hettner

Nachgelassen.

Bonn.

Abb. 4 Übertragung der kommissarischen Leitung des Provinzialmuseums zu Trier an Felix Hettner. Benachrichtigung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Moritz v. Bardeleben vom 19. April 1877.

1863 im Rahmen der Preußischen Akademie der Wissenschaften geleiteten „Corpus Inscriptionum Latinarum“ gewinnen wollte<sup>35</sup>. Aus dieser Absicht wurde nichts, doch Mommsen war nun schon auf einen vielversprechenden Nachwuchswissenschaftler aufmerksam geworden, mit dem er später ein ganz anderes Großprojekt der Altertumsforschung in die Wege leiten sollte. Doch zum jetzigen Zeitpunkt hatte Hettner bereits seine Lebensaufgabe übernommen.

### 3 Die Etablierung des Provinzialmuseums zu Trier als wissenschaftliche Institution (1877-1883)

Am 1. Juni 1877 trat der zunächst nur kommissarisch zum Direktor ernannte Felix Hettner sein neues Amt in Trier an; es war der Gründungstag des Trierer Museums. In der Überwindung vielfältiger Schwierigkeiten und Probleme erwies Hettner sich sehr bald als geschickter Organisator und brillanter Altertumswissenschaftler. Nach nur zwei Wochen im Amt kam der Regierungspräsident v. Wolff in seiner Eigenschaft als Präsident der Gesellschaft nicht umhin, dem Sekretär Ladner deutliche Anweisungen in Bezug auf die Befugnisse des neuen Museumsdirektors zu geben: *„Die Schlüssel zu den Sammlungen der Gesellschaft für Nützliche Forschungen können dem Herrn Director des Provinzial-Museums, Dr. Hettner, zur Benutzung während derjenigen Zeit, zu welcher der Herr Custos Zeitler nicht anwesend ist, unbedenklich eingehändigt werden. Ebenso ist nichts dagegen zu erinnern, daß Herr Dr. Hettner an der Anfertigung des Inventars sich betheiligt und über die Aufstellung und Ordnung der Gegenstände in dem Museumssaale die ihn gut dünkenden Anordnungen trifft“*<sup>36</sup>.

Die äußeren Umstände für das neue Museum können nur als sehr schwierig bezeichnet werden. Weder besaß es ein eigenes Haus noch eine eigene Sammlung. Zunächst konnte Hettner nur über die beiden bereits erwähnten Säle im Gymnasium verfügen; die „Jesuitenstraße 13“ war die erste Adresse des Museums. Zuerst mußte der neue Museumsdirektor daran gehen, die unter Eigentumsvorbehalt stehenden Sammlungen von Gesellschaft, Regierung und Stadt zu sichten und eine erste Ordnung schaffen. Hettner hat sich später an die Anfänge zurückerinnert: *„Aber als das Museum am 19. Oktober 1877 der Benutzung des Publikums übergeben wurde, machte es in den anheimelnden, nicht ungünstig beleuchteten Räumen einen ganz guten Eindruck; und ich erinnere mich lebhaft des freudigen Gefühles, mit dem ich damals mein kleines Reich durchwanderte“*<sup>37</sup>.

Die Altertümer der Gesellschaft umfaßten nach dem von Hettner aufgestellten Inventar, das der eigentlichen rechtswirksamen Übergabe am 28. Januar 1878 zugrunde lag, 3606 Nummern<sup>38</sup>. Darunter befanden sich 141 Steinskulpturen und -inschriften, 133 Statuetten und Geräte aus Bronze, 148 Terrakotten, 192 Gläser, 218 feinere und 516 gewöhnliche Tongefäße. Es handelt sich um das bedeutendste der übernommenen Deposita und rechtfertigt die Ansicht, daß die Gesellschaft die eigentliche Vorgängerin des Museums ist<sup>39</sup>. Mit der Altertümersammlung blieb die zugehörige historisch-

<sup>35</sup> P. Dräger, Wilamowitz in Trier. Kurtrierisches Jahrbuch 38, 1998, 21.

<sup>36</sup> Archiv GfNF 1877, 185.

<sup>37</sup> Bibliographie F. H. Nr. 150.

<sup>38</sup> Systemat[isches] Inventar der Samml[ung] der Gesell[schaft] f[ür] n[ützliche] F[orschungen] (1877). RLM Trier, Bibliothek, Hs. G 31. - Eine weitere Ausfertigung dient als Handexemplar des Museums.

<sup>39</sup> Schwinden (Anm. 9) 171-206.

antiquarische Abteilung der Bibliothek zusammen und bildete so auch den Grundstock der Museumsbibliothek<sup>40</sup>.

Die offizielle Übergabe der Sammlung der Trierer Königlichen Regierung erfolgte ebenfalls am 28. Januar 1878. Die 599 Nummern umfassende Kollektion beinhaltete vor allem 331 römische Skulpturen und Inschriften, die in den Kaiserthermen und der Porta Nigra aufbewahrt wurden, ferner Ziegelstempel, Keramik und einige Kleinfunde<sup>41</sup>. In der hierfür notwendigen Anweisung des zuständigen Berliner Kultusministeriums an den Regierungspräsidenten in Trier, die erst am 15. August 1877 erlassen wurde, ist ausdrücklich der „Vorbehalt des Eigentumsrechtes des Staates“ gegenüber der Provinz festgehalten<sup>42</sup>.

Eine unerwartete Bereicherung erhielt das Museum schon nach einem Jahr seines Bestehens: Am 6. Juli 1878 erfolgte die Übernahme der Sammlung des 1836 gegründeten „Vereins für Erforschung und Sammlung von Altertümern in den Kreisen St. Wendel und Ottweiler“. Sie bestand vornehmlich aus Ausgrabungsobjekten der Jahre 1839 bis 1842 und umfaßte insbesondere keltische Grabfunde, einige römische Steindenkmäler sowie etwa 250 römische Münzen<sup>43</sup>.

Erst 1883 konnte die Übernahme des größeren Teiles der städtischen Hermes'schen Sammlung erfolgen, „deren Aufbewahrung für die Stadtbibliothek eine grosse Unbequemlichkeit war“<sup>44</sup>. Sie umfaßte neben Gemälden vor allem kunstgewerbliche Objekte wie Gläser aus Mittelalter und Neuzeit. Zu den 1414 Nummern dieses Bestandes kamen im Laufe der Zeit weitere Deposita der Stadt Trier. Deren erste Eintragung unter der Inventarnummer ST 1415 verzeichnet das romanische Relief vom 1877 – nur wenige Monate nach Gründung des Museums – abgerissenen Neutor in Trier, das Christus stehend zwischen dem Stadtpatron Petrus und dem ersten Trierer Bischof Eucharius zeigt. Es ist damit das erste Kunstwerk, das die Stadt Trier im Anschluß an die längst bestehende Sammlung Hermes dem neuen Museum übergab; vielleicht ist es nur durch diesen zeitlichen Zusammenhang erhalten geblieben.

Die Raumkapazitäten des neuen Museums waren auch ohne eigenen Zuwachs praktisch schon im ersten Jahr seines Bestehens erschöpft. Kurzfristige Lösungen ergaben sich mehrfach dadurch, daß der Regierungspräsident die vorübergehende Nutzung von Räumlichkeiten des benachbarten Priesterseminars, das seit 1874 infolge des Kulturkampfes beschlagnahmt war, gestattete.

Die eigene Sammlung des Provinzialmuseums wuchs durch Geschenke, Ankäufe und vor allem durch Ausgrabungsobjekte. Nach weniger als fünf Jahren war sie Ende 1881 auf 6389 Nummern angestiegen und hatte damit den Bestand der vier übernommenen Sammlungen umfangmäßig überholt.

<sup>40</sup> J. Merten, Archiv und Bibliothek der Gesellschaft für Nützliche Forschungen. In: *Antiquitates Trevirenses* (Anm. 1) 328-329.

<sup>41</sup> S. Faust, Die archäologische Sammlung der Königlich-Preußischen Regierung in Trier In: *Antiquitates Trevirenses* (Anm. 1) 361-376.

<sup>42</sup> RLM Trier, Museumsarchiv A 29.

<sup>43</sup> Bibliographie F. H. Nr. 20.

<sup>44</sup> Bibliographie F. H. Nr. 150.

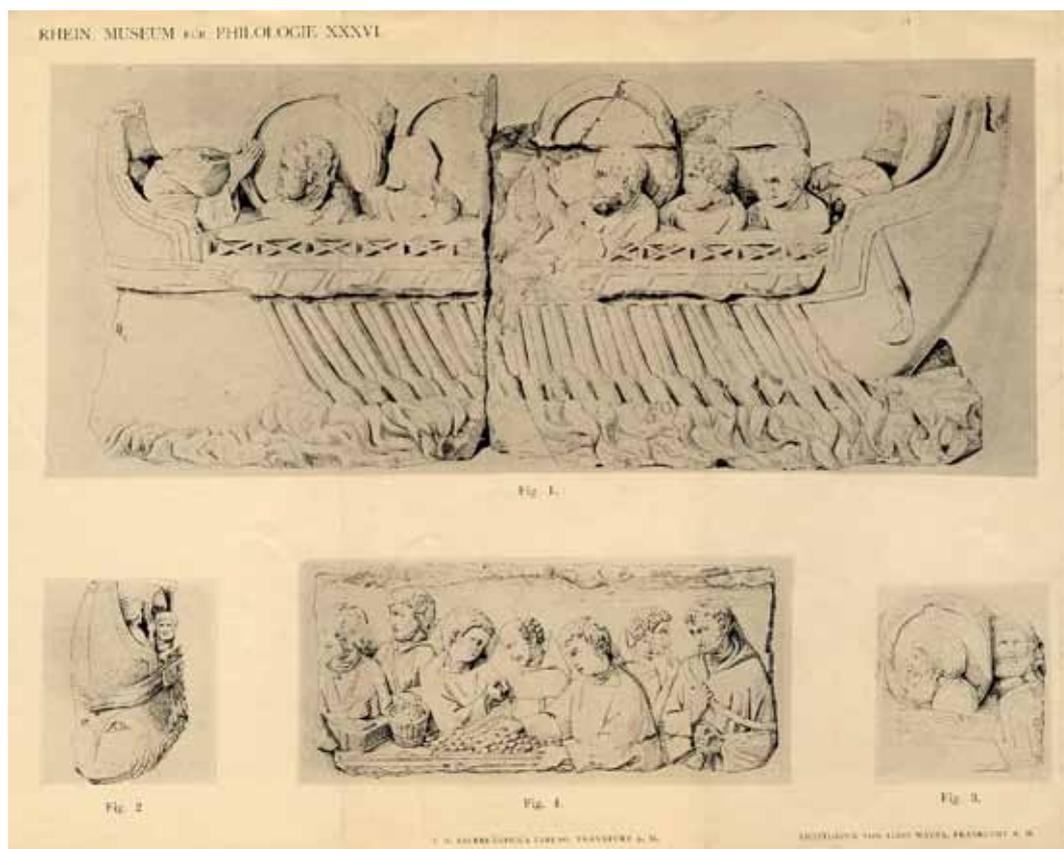


Abb. 5 Die bedeutendsten römischen Grabdenkmäler von Neumagen aus den ersten Grabungsjahren unmittelbar nach Gründung des Provinzialmuseums in dokumentarischen Zustandszeichnungen von Alexander Rüdell. 1 – 2: Das sogenannte „Weinschiff“ in Seiten- und perspektivischer Vorderansicht; 3: Der „fröhliche Steuermann“; 4: Die „Pachtzahlung“.

Das schwere Los eines Ausgrabungsmuseums erlitt die neue Gründung schon im ersten Monat seines Bestehens. Bereits am 18. Juni 1877 erhielt man die notwendigen Finanzmittel, um die anstehenden mehrjährigen Ausgrabungen in den römischen Ruinen von St. Barbara durchzuführen. Sie führten zu Hettners Feststellung, daß es sich um eine riesige öffentliche Badeanlage gehandelt hatte, die in ihren Dimensionen nur in Rom Vorbilder hat<sup>45</sup>. Ebenfalls noch im Gründungsjahr 1877 begannen Ausgrabungen in Neumagen, die zur Entdeckung und Bergung der sogenannten „Neumagener Grabdenkmäler“ – bis heute der bedeutendste Fundkomplex des Museums – führten (Abb. 5)<sup>46</sup>.

<sup>45</sup> Bibliographie F. H. Nr. 33.

<sup>46</sup> Bibliographie F. H. Nr. 19; 22; 28. - E. Krüger, Felix Hettner und seine Ausgrabung des Kastells Neumagen. In: W. v. Massow, Die Grabmäler von Neumagen. Römische Grabmäler des Mosellandes und der angrenzenden Gebiete II (Berlin 1932) 13-28.

Bei aller räumlichen Enge war das neue Museum von Anfang an auf den Besuch des Publikums hin orientiert. Schon am 19. Oktober 1877 waren die Bestände soweit geordnet, daß sie erstmals öffentlich zugänglich gemacht werden konnten. 1881 erschien im August der erste „Fuehrer durch das Provinzial-Museum zu Trier“ im Umfang von 23 Seiten. Er enthält erläuternde Bemerkungen zu den wichtigsten Altertümern, konnte und wollte aber noch kein wissenschaftlicher Katalog sein; die dafür notwendige systematische Aufstellung war erst nach dem Bezug des eigenen neuen Museumsgebäudes 1889 möglich. In fünf Sälen mit 22 Schränken und 33 Schaukästen wurden die Objekte – streng nach den Eigentümern gekennzeichnet – präsentiert. Bemerkenswert und doch nicht erstaunlich erscheint, daß stets auch die neuesten Erwerbungen gezeigt werden konnten. Denn noch gab es wegen der überschaubaren Menge an Objekten keine Trennung zwischen Ausstellung, Studiensammlung und Magazin. Die knappe Notiz, daß im letzten Saal V „in den Fensternischen die Münzsammlung“ der Gesellschaft mit keltischen, römischen und kurtrierischen Stücken zu sehen war, gibt einen Hinweis auf den Zeitraum der Übernahme des gesellschaftseigenen Münzkabinetts, das in die Übergabe der Altertümersammlung im Januar 1878 nicht einbezogen war. Diese Beobachtung steht wohl im Zusammenhang mit Matthias Joseph Ladner, der von 1863 bis Ende 1877 als Sekretär der Gesellschaft fungierte und sich insbesondere große Verdienste um die Münzsammlung erworben hat. Quasi als letzte Amtshandlung seiner Geschäftsführung gab er den Jahrgang 1874/77 des Jahresberichts der Gesellschaft im Jahr nach Gründung des Provinzialmuseums 1878 heraus. Er enthält den von ihm verfaßten „Catalog der in Trier geschlagenen römischen Münzen der Münzsammlung der Gesellschaft für Nützliche Forschungen“<sup>47</sup>. Offensichtlich hatte er sich als führendes Mitglied die Betreuung des Münzkabinetts zunächst noch vorbehalten können. Im Zeitraum zwischen Fertigstellung beziehungsweise Druck seines Kataloges 1878 und seinem Tod am 17. März 1881<sup>48</sup> dürfte dann auch die Münzsammlung in die Betreuung des Museums übergegangen sein.

Vom 9. bis 12. August 1883 fand in Trier die XIV. Allgemeine Versammlung der „Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“ statt. Die renommierte wissenschaftliche Tagung zeigt, daß das Provinzialmuseum zu Trier sich im siebten Jahr seines Bestehens als wissenschaftliche Institution etabliert hatte. Man kann hier zugleich die erste fachliche Bestätigung für die Richtigkeit der von Staat und Provinz getroffenen Entscheidung erkennen, in Trier ein „Rheinisches Provinzialmuseum“ einzurichten. Zu diesem Kongreß erschien eine auf 68 Seiten erweiterte Neuauflage des Museumsführers. Er berücksichtigte nicht nur die aus diesem Anlaß erfolgte Neuaufstellung der prähistorischen Altertümer; auch die Sammlung Hermes wurde jetzt in wesentlichen Teilen präsentiert. Selbst die Birkenfelder Altertümersammlung war leihweise im Provinzialmuseum ausgestellt.

Die historische Bedeutung der römischen Stadt Trier und die daraus resultierende Notwendigkeit eines gut ausgestatteten Museums, das sich schwerpunktmäßig mit der Erforschung dieser Vergangenheit befaßt, unterstreicht der Generalsekretär der

<sup>47</sup> Bei dem durchschossenen Sonderdruck mit handschriftlichen Notizen Hettners handelt es sich wohl eher um dessen Handexemplar als um das Ladners (RLM Trier, Bibliothek, Hs. G 30); dazu: Merten (Anm. 40) 354.

<sup>48</sup> Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1878/81, 3. - Trierer biographisches Lexikon. Hrsg. von H. Monz (Trier 2000) 244 s. v. Ladner, Matthias Josef (G. Groß).

anthropologischen Gesellschaft, Johannes Ranke, in seinem Tagungsbericht: „Diese römischen Bauwerke in Verbindung mit dem Provinzial-Museum, einer der an römischen Alterthümern reichsten Sammlung der Rheinlande, welches sich namentlich in den letzten Jahren unter Hettner's Leitung zu einem historischen Museum ersten Ranges aufgeschwungen hat, machen Trier für das archäologische Studium der Civilverhältnisse während der Römerherrschaft auf deutschem Boden zu dem wichtigsten Platz“<sup>49</sup>.

#### 4 Der Neubau des Museums (1884-1889)<sup>50</sup>

Nach den schwierigen Anfangsjahren hatte das Museum gegen Mitte der 1880er Jahre eine Phase vorläufiger Stetigkeit erreicht. Die immer wieder drängende Raumfrage war zwar nur provisorisch gelöst, letztlich aber doch erträglich, gerade im Hinblick auf den in Aussicht stehenden Neubau in der Ostallee, an dessen Bauplänen seit 1884 gearbeitet wurde<sup>51</sup>. Zudem konnte Hettner am 1. April 1884 den technischen Museumsassistenten August Ebertz einstellen, so daß er mit der von Anfang an vorhandenen Stelle des Museumsdieners zumindest über zwei Mitarbeiter verfügte. Die Zeit von 1884 bis zum Sommer 1886 hat Hettner im Nachhinein als „die erste Blütezeit des Museums“<sup>52</sup> bezeichnet, was vor allem auf die Menge und die Qualität der Neuerwerbungen zu beziehen ist. 1884 und 1885 erfolgten die planmäßigen Ausgrabungen im Neumagener Kastell, die wiederum eine reiche Ausbeute an römischen Grabmälern erbrachten; im ersten Jahr etwa 170 Stücke mit über 1700 Zentnern, im zweiten Jahr kaum weniger. Das „rheinische Pergamon“<sup>53</sup> war entdeckt. Damit war die Raumfrage mit den bisherigen Lokalitäten nicht mehr lösbar. Man behalf sich so gut es ging und errichtete in den Thermen von St. Barbara, auf dem dem Museum gehörigen Ausgrabungsgelände, eine „Bretterbude“ mit einer Bodenfläche von 160 m<sup>2</sup> um die wertvollen Neumagener Skulpturen überhaupt unterbringen zu können.

Im Sommer 1885 begannen die Ausschachtungen für den ersehnten Museumsneubau. Der Baubetrieb stockte aber schon nach zwei Monaten und konnte erst nach langwierigen Planänderungen wiederaufgenommen werden. Es sollte aber noch schwieriger werden. In der folgenden Zeit mußte Hettner Zug um Zug die in den ersten Jahren hinzugekommenen Räume im Priesterseminar wieder abgeben. Schon im Dezember 1885 wurden auf Anordnung der Königlichen Regierung das Büro und das Bibliothekszimmer aus den Räumen des Professorenhauses in das Hauptgebäude des Seminars, wohl in das erste Stockwerk, verlagert. Dem Ende des Kulturkampfes zwischen Kirche und Staat folgte im Sommer 1886 die Aufhebung der Beschlagnahmungen. Diese für die Wiedereinrichtung des Priesterseminars eminent wichtigen Regelungen brachten das Provinzialmuseum in weitere Schwierigkeiten. Zwei der großen Säle im Erdgeschoß

<sup>49</sup> J. Ranke, Bericht über die XIV. Allgemeine Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft in Trier. Korrespondenz-Blatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 14, 1883, 69-74. - Bibliographie F. H. Nr. 39. - RLM Trier, Museumsarchiv A 21 (Deutsche Anthropologische Gesellschaft. Versammlung in Trier, 1883).

<sup>50</sup> Zu Teilaspekten, insbesondere zur Zusammensetzung und Unterbringung der Sammlungen in der Gründungsphase, bereits in: J. Merten, Das Provinzialmuseum zu Trier bis zum Neubau von 1889. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 21 = Kurtrierisches Jahrbuch 29, 1989, 53\*-61\*.

<sup>51</sup> E. Zahn, Die Planungs- und Baugeschichte des Provinzialmuseums Trier 1874-1926. In: Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 14 (Mainz 1979) 1-67.

<sup>52</sup> Bibliographie F. H. Nr. 150.

<sup>53</sup> Bibliographie F. H. Nr. 53.

sowie Büro und Bibliothek mußten noch im September geräumt werden. Als einziger Ausweg blieb die weitgehende Magazinierung der Bestände an verschiedenen Orten. Eine zweite „Bretterbude“ wurde neben dem im Bau befindlichen Museumsgebäude an der Ostallee errichtet, in dem ein großer Teil der Steindenkmäler aufgestellt wurde. Bibliothek und Büro brachte Hettner in seiner Privatwohnung unter. Die weniger wertvollen Sammlungsstücke wurden in Kisten verpackt und im Landarmenhaus am Augustinerhof (wo sich heute das Rathaus befindet) magaziniert. Der Verwaltungsrat des Priesterseminars gestattete vorerst noch die Benutzung des letzten Saales bis wenige Wochen vor der offiziellen Wiedereröffnung am 28. Oktober. Aber erst zwei Tage vor diesem Termin war der Saal vollständig geräumt, nachdem das Provinzial-Schulkollegium kurzfristig die Aula des Gymnasiums (die heute vom Priesterseminar genutzte Promotionsaula der alten Universität) zur Verfügung gestellt hatte, so daß zumindest die interessanteren Sammlungsgegenstände gezeigt werden konnten. Aber auch die Aula war nicht bis zur Fertigstellung des Neubaus zu halten. In den letzten Dezembertagen 1888 wurde Hettner mitgeteilt, er müsse auch die Aula räumen wegen der hier vorgesehenen Geburtstagsfeier zu Ehren des neuen Kaisers Wilhelm II. am 27. Januar 1889. So blieb Hettner als letzter Ausweg nur sein noch gar nicht bezugsreifes Gebäude, in das er am 10. Januar vorzeitig die ersten Teile der Sammlungen brachte. *„So mussten wir in absolut unfertige Räume unseren Einzug halten, immer mit unseren Altertümern vor den Arbeitern aus einem Raum in den anderen fliehen. Und als wir dann glaubten, mit der Aufstellung beginnen zu können, da stellte sich, als die Fußböden gereinigt worden waren, die entsetzliche Tatsache heraus, dass sie fast sämtlich schwere Sprünge hatten und ganz oder teilweise zementiert werden mußten. Diese Jahre von 1886 bis 89, wo ich eine Unsumme von Zeit auf dieses unerquickliche Hin- und Herschieben von Altertümern vergeuden musste, waren eine dunkle Unterbrechung der sonnigen Tage“*<sup>54</sup>.

Als am 2. Juli 1889 die offizielle Einweihung erfolgte, stand dem Provinzialmuseum erstmals ein eigenes Haus mit 25 Ausstellungssälen in zweckdienlicher Gestaltung und Einrichtung zur Verfügung (Abb. 6)<sup>55</sup>. Die Sammlungen im Gymnasium, dem Priesterseminar, dem Landarmenhaus, in den Schuppen bei den Barbarathermen und neben dem Museum sowie in Hettners Wohnung waren vollständig übergeführt; in der Porta Nigra und den Kaiserthermen befanden sich *„nur noch sehr geringwertige Stücke“*<sup>56</sup>. Wenn das Provinzialmuseum auch infolge von Umzug und Neuaufrichtung 1888 und 1889 keine größeren Ausgrabungen wie in den Vorjahren unternehmen konnte, so war die museumseigene Sammlung doch bereits auf etwa 18000 Nummern angewachsen. Das Improvisieren hatte nun – vorläufig – ein Ende. Dank der Tatkraft Hettners verfügte das Provinzialmuseum zwölf Jahre nach seiner Gründung über eine ansehnliche Sammlung, die unter einem Dach untergebracht, geordnet und mustergültig präsentiert war. Der berechtigte Stolz der an der Planung und ihrer Ausführung beteiligten Bauleute und des Museumsdirektors spricht nicht zuletzt aus der aufwendig gestalteten

<sup>54</sup> Bibliographie F. H. Nr. 150. - F. R. Reichert, Das Trierer Priesterseminar im Kulturkampf (1873-1886). Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 25, 1973, 65-105. - Bistumsarchiv Trier, Bestand 42 (olim 60) 251.

<sup>55</sup> Bibliographie F. H. Nr. 106. - RLM Trier, Museumsarchiv A 13 (Museumsneubau), darin: Teilübergabeverhandlungen zwischen Pelsler-Berensberg und Hettner am 8.1., 19.1. und 5.2.1889; Programm für die Eröffnung am 2. Juli 1889.

<sup>56</sup> Bericht von Hettner. Zitiert bei Zahn (Anm. 51) 35.



Abb. 6 Das neuerrichtete Provinzialmuseum zu Trier (um 1890).

Pergamenturkunde, die aus Anlaß der Vollendung des Museumsgebäudes an 27. März 1889 unterzeichnet und in einer Steinkassette im Kellergeschoß eingemauert wurde<sup>57</sup>. Mit dem Bezug des eigenen Gebäudes war die eigentliche Aufbauphase des Museums zwölf Jahre nach seiner Gründung abgeschlossen.

### 5 Felix Hettner und die Gesellschaft für Nützliche Forschungen

Die Gesellschaft für Nützliche Forschungen, die über sieben Jahrzehnte die Erforschung und Sammlung der Trierer Altertümer betrieben hatte, stand in der Frage des neuen Provinzialmuseums vor keiner leichten Situation. Auch wenn ihre maßgeblichen Mitglieder – der langjährige Sekretär Ladner und der als Regierungspräsident wohl weisungsgebundene Präsident v. Wolff – die Notwendigkeit der Neuregelung im Prinzip akzeptierten, so gab es doch erhebliche Anlaufschwierigkeiten. Schließlich sollte ein junger Mann von Mitte zwanzig, gerade am Beginn seines Berufslebens stehend und erstmals in einer amtlichen Stellung, als neuer Museumsdirektor die bislang ehrenamtlich

<sup>57</sup> Die Steinkassette mußte im Verlauf der 1987/89 durchgeführten Altbausanierung geborgen werden und wurde anschließend geöffnet: J. Merten, Der „Schlußstein“ des Provinzialmuseums zu Trier von 1889. Trierer Zeitschrift 52, 1889, 415-425 (mit Farabbildung der Urkunde und Wiedergabe der ebenfalls in der Steinkassette deponierten ältesten Ansicht des Museumsgebäudes in einer Aufnahme von J. Nicola Gary von Anfang 1889). - Seit 2002 wird die Steinkassette als Objekt der Forschungsgeschichte des Museums in der Ausstellung gezeigt.

betreute Altertumsforschung im Auftrag der Düsseldorfer Rheinischen Provinzialverwaltung übernehmen. Über die anfänglichen Probleme ist eine anekdotenartige Episode überliefert: „Der Sekretär der Gesellschaft weigerte sich, H. die Schlüssel zur Sammlung zu geben, und als H. ihn fragte, was er denn tun solle, erhielt er zur Antwort, er solle recht viel in der schönen Gegend spazieren gehen und guten Wein trinken“<sup>58</sup>. Die Vertreter der ehrwürdigen Gesellschaft waren noch mißtrauisch: „man betrachtete ihn als Eindringling und verweigerte ihm die Schlüssel der Sammlung. Aber mit der ihm eigenen Festigkeit in der Verfolgung seiner Ziele und Geschicklichkeit in der Behandlung der Menschen hatte er bald diese Schwierigkeiten überwunden und konnte nun an die äussere und innere Verschmelzung der vorhandenen Sammlungsbestände [...] zu einem organischen Ganzen herangehen“<sup>59</sup>.

Durch seine persönlich gewinnende Art zusammen mit einem sachlich überzeugenden Auftreten gelang es Hettner also rasch, Ressentiments gegenüber seiner Person abzubauen und Bedenken gegenüber seinem Übernahmeauftrag zu zerstreuen. Schon am 30. Juni 1877 – nach nur einem Monat im Amt des Museumsdirektors – wählte ihn die Gesellschaft zu einem ihrer 24 ordentlichen Mitglieder<sup>60</sup>.

Im folgenden Jahr 1878 wurde Hettner zu einem der beiden Sekretäre der Gesellschaft berufen. In dieser Eigenschaft wirkte er maßgeblich an der weiteren Entwicklung des Vereins mit. Ausgehend von ihrer noch in französischer Zeit 1801 erfolgten Gründung als gemeinnützige „Akademie ohne deren Namen“ hatte die Gesellschaft sich noch vor der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem Verein mit vornehmlich „historisch-antiquarischen“ Schwerpunkten gewandelt. Unter Hettners Einfluß erfolgte eine Neuorientierung zu einer Museumsgesellschaft, zu der seit 1890 jeder Bewohner des Regierungsbezirks Trier gegen Zahlung eines Beitrags außerordentliches Mitglied werden konnte<sup>61</sup>.

Neben der Altertümersammlung war auch die gesellschaftseigene „historisch-antiquarische“ Bibliothek an das Museum übergegangen. Aus eigenem fachlichen Interesse sorgte Hettner für ihre „gründliche Instandsetzung“. Insbesondere konnte er die Gesellschaft dafür gewinnen, die finanziellen Mittel, die sie nun nicht mehr für die Altertumsforschung einsetzen mußte, für die planmäßige Erwerbung von ihm dringend benötigter archäologischer Fachliteratur, vor allem aus Frankreich, zu verwenden<sup>62</sup>.

Längst hatte sich das anfangs gespannte Verhältnis der Gesellschaft zum Museum, das nun ihrer Altertümersammlung eine dauerhafte fachliche Betreuung bot, und seinem Leiter zu einer Beziehung gegenseitiger Wertschätzung gewandelt. Hierfür darf das zur Einweihung des neuen Provinzialmuseums 1889 gewidmete „Erinnerungsblatt“ der Gesellschaft, das von ihrem Sekretär Friedrich van Hoff in lateinischen Distichen und einer diesen nachempfundenen deutschen Übertragung verfaßt wurde, als Beispiel gelten. Ausdrücklich wird Hettners Leistung gewürdigt, das neue Haus als Hort der Sammlungen begrüßt und auf herausragende Schätze – wie die Neumagener Grabmäler oder das unter dem Museumsneubau gefundene Mosaik des Monnus - angespielt:

<sup>58</sup> Scheuffgen (Anm. 21) Sp. 5.

<sup>59</sup> H. Lehner, Felix Hettner [Nachruf]. Westdeutsche Zeitschrift 21, 1902, 339-361; hier 341.

<sup>60</sup> Journal des Sekretärs der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier (1837-1879). RLM Trier, Bibliothek, Hs. G 8, 161.

<sup>61</sup> J. Merten, 200 Jahre Gesellschaft für Nützliche Forschungen (1801-2001). Eine Chronik im Spiegel des Schrifttums. In: Antiquitates Trevirenses (Anm. 1) 423-497; hier 423-424; 461-471.

<sup>62</sup> Merten (Anm. 40) 325-326.

*„Felix (so heißt er mit Recht), welcher mit spürenden Sinn  
Unlängst erst den verborgenen Schatz Neumagens gehoben,  
Fand hier grabend ein buntschimmerndes Prachtmosaik -  
Götter des flüchtigen Jahrs und Musen, Dichter belehrend -  
Dir, Museum, ein Schmuck, herrlich und sinnig zugleich“<sup>63</sup>.*

Umgekehrt engagierte sich Hettner über die Maßen bei der „Saecularfeier“ der Gesellschaft aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens 1901. Als ordentliches Mitglied der Gesellschaft, und als ihr Sekretär, auf den die neuen Vereinsstrukturen im wesentlichen zurückgingen, sah er sich im Kreis der „24 Unsterblichen“ durchaus auf dem ihm gebührenden Platz. Auf einer Sammelaufnahme aus dem Jubiläumsjahr findet sich erstmals diese Gruppe einflußreicher Trierer Honoratioren vor der Kulisse der Kaiserthermen abgebildet (Abb. 7)<sup>64</sup>. Seine „Festrede des 1. Sekretärs über die Geschichte der Gesellschaft“ stellt eine treffende Würdigung der großen Leistungen der begeisterten



Abb. 7 Die ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft für nützliche Forschungen zur Zeit der I. Saecularfeier 1901 vor der malerischen Kulisse der Trierer Kaiserthermen. Rechts außen: Felix Hettner.

<sup>63</sup> Merten (Anm. 50) 57\*-59\*.

<sup>64</sup> H. Spoo, Bedeutende Trierer Köpfe um die Jahrhundertwende. OB Karl de Nys im Kreise von Mitgliedern des erweiterten Vorstandes der Gesellschaft für Nützliche Forschungen. Trierische Landeszeitung 1955 Nr. 167 vom 22. Juli. - J. Merten, Vor 100 Jahren: Die Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1901. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 32, 2000, 99-112; hier 101-105. - Merten (Anm. 61) 465.

Amateure, „*Liebhaber, Dilletanten' im guten Sinne*“<sup>65</sup> der Trierer Altertumforschung dar, als deren legitimer Erbe und berufener Vollender ihrer antiquarischen Ambitionen der Gründungsdirektor des Museums sich selber sah<sup>66</sup>. In Hettners eigenen Worten: „*Diese Gründung war veranlaßt durch die Erwägung, daß die Aufgaben der Trierer Altertumskunde zu umfassende seien, um in Mußestunden selbst von aufopferungsvollen und kenntnisreichen Männern geleistet und mit den bisherigen Mitteln gelöst werden zu können*“<sup>67</sup>.

Im Auftrag der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz gab Hettner ferner zu Ehren der Gesellschaft für das Museum eine eigene Festschrift heraus, in der er die Grabungsergebnisse aus „Drei Tempelbezirken im Trevererlande“ – Möhn, Dhronacken und Gusenburg – vorlegte. Im Vorwort machte er deutlich, daß aus seiner Sicht beide Institute – die traditionsreiche Gesellschaft und das noch immer neue Museum – nach wie vor ein gemeinsames Ziel anstrebten: „*Möge das harmonische Verhältnis zwischen Gesellschaft und Museum weiter dauern, dann werden beide die hohe und verantwortungsvolle Aufgabe, die ihnen die Erforschung der grossartigen Monumente Trierischen Bodens und der mannigfaltigen Überlieferungen Trierischer Geschichte auferlegt, lösen, würdig der Aufgabe*“<sup>68</sup>.

Die Gesellschaft für Nützliche Forschungen stattete dem um ihre Geschicke überaus verdienten I. Sekretär ihren Dank im Rahmen einer Feier zum silbernen Doppeljubiläum – 25 Jahre Provinzialmuseum und zugleich 25jähriges Dienstjubiläum Hettners – am 1. Juli 1902 ab. Im Rahmen dieser Veranstaltung hielt Hettner vor den geladenen ordentlichen Mitgliedern eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Entwicklung des Museums – und damit seine eigene Amtszeit – gab<sup>69</sup>. Als ausdrückliches Zeichen ihrer dankbaren Anerkennung überreichte man eine von dem Trierer Maler Peter Thomas<sup>70</sup> künstlerisch gestaltete Pergamenturkunde, deren zahlreiche Details Bezüge zur Biographie des Geehrten aufweisen. Thomas hatte übrigens zusammen mit E. Eichler die vorzüglichen Illustrationen des Trierer Steindenkmälerkatalogs von 1893<sup>71</sup> geschaffen. Als Vorbild der Urkunde diente nach einer Idee des Dombaumeisters Wilhelm Schmitz<sup>72</sup> eine Handschrift des 12. Jahrhunderts aus dem Domschatz mit reichen romanischen Miniaturmalereien. Der Widmungstext ist eine Lobeshymne auf die Leistungen des Geehrten (*Abb. 8*)<sup>73</sup>.

## 6 Die „Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst“<sup>74</sup>

Schon wenige Jahre nach der mit seinem Dienstantritt 1877 erfolgten Gründung des Trierer Provinzialmuseums wurde deutlich, daß Hettners Verständnis der Altertumforschung – trotz der einmaligen Trierer Gegebenheiten, für die beispielhaft die großen Römerbauten und die Neumagener Denkmäler stehen mögen – über sein eigentliches

<sup>65</sup> J. Steinhausen, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes (Trier 1936) 37.

<sup>66</sup> Bibliographie F. H. Nr. 145.

<sup>67</sup> Bibliographie F. H. Nr. 149.

<sup>68</sup> Bibliographie F. H. Nr. 9. - Diese Geste Hettners aufnehmend hat das Museum der Gesellschaft zum 150. und 200. Geburtstag die Jahrgänge 1951 beziehungsweise 2001 der „Trierer Zeitschrift“ gewidmet.

<sup>69</sup> Bibliographie F. H. Nr. 150.

<sup>70</sup> Trierer biographisches Lexikon. Hrsg. von H. Monz (Trier 2000) 465-466 s. v. Thomas, Peter (H. Nebgen).

<sup>71</sup> Bibliographie F. H. Nr. 8.

<sup>72</sup> Trierer biographisches Lexikon. Hrsg. von H. Monz (Trier 2000) 412-413 s. v. Schmitz, Wilhelm (J. Schmitz).

<sup>73</sup> Trierische Zeitung 1902 Nr. 200 vom 2. Juli. - Aus dem Familiennachlaß publiziert: J. B. Keune, *Memoriae causa: Felix Hettner zum Gedächtnis*. Trierische Heimat 9, 1932/33, 2-4. - Das Original ist heute offenbar verschollen.

<sup>74</sup> Lehner (Anm. 59) 346-348.



Abb. 8 Ehrenurkunde für Felix Hettner aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums als Direktor des Provinzialmuseums zu Trier. Gestiftet von der Gesellschaft für Nützliche Forschungen am 1. Juli 1902.

Abb. 9 Titelblatt des ersten Jahrgangs der „Westdeutschen Zeitschrift“ 1882.

Arbeitsgebiet hinausreichte. Bereits 1880 machte er Pläne für ein weitgefaßtes landesgeschichtliches Publikationsorgan, das die altertumskundlichen und historischen Bestrebungen in einem weiten Raum bündeln sollte. Gemeinsam mit Karl Lamprecht in Bonn gab Hettner seit 1882 die „Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst“ heraus; Lamprecht war für die geschichtlichen, Hettner für die archäologischen Beiträge verantwortlich (Abb. 9).

Die Westdeutsche Zeitschrift stand formal zwar in der Nachfolge der „Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands“, die bislang von Richard Pick in sieben Jahrgängen ebenfalls im Verlag der Trierer Buchhandlung Friedrich Lintz erschienen war. Inhaltlich griff die neue Zeitschrift aber beträchtlich weiter aus. Tatsächlich wollten die beiden Herausgeber ein Forum für die Erforschung der gesamten Geschichte Westdeutschlands, von der Prähistorie an, bieten.

Vorrangiges Ziel war die Publikation überblicksartiger, verstreute Einzelergebnisse zusammenfassender Abhandlungen. Dazu traten Spezialuntersuchungen und längere kritische Rezensionen. Eine dritte Abteilung diente der laufenden Berichterstattung. Sie enthielt die jährliche Bibliographie zur westdeutschen Geschichte und Mitteilungen über archivalische Neuentdeckungen zur mittelalterlichen und neueren Geschichte. Von bleibendem Wert erwies sich sehr rasch die von Hettner redigierte „Westdeutsche Museographie“, die nach einer ersten grundlegenden Kurzdarstellung der Museumssammlungen Westdeutschlands in den Folgejahren regelmäßig einen gerafften Überblick über die Unternehmungen und Erwerbungen der einzelnen Museen und Sammlungen gab. Die inhaltliche und geographische Konzeption dieser bislang beispiellosen musealen Berichterstattung erscheint ebenso pragmatisch wie überzeugend: „Die Museographie soll Altertümer aller Gattungen von den praehistorischen Artefacten ab bis zu denen des Jahres 1800 enthalten; das Gebiet, welches sie umfassen soll, wird im Westen durch die Landesgrenze zu Frankreich, im Süden durch die römische Grenze gegen Rätien, im Osten durch den römischen Limes bestimmt. Im Norden sollen Holland und Luxemburg, na-

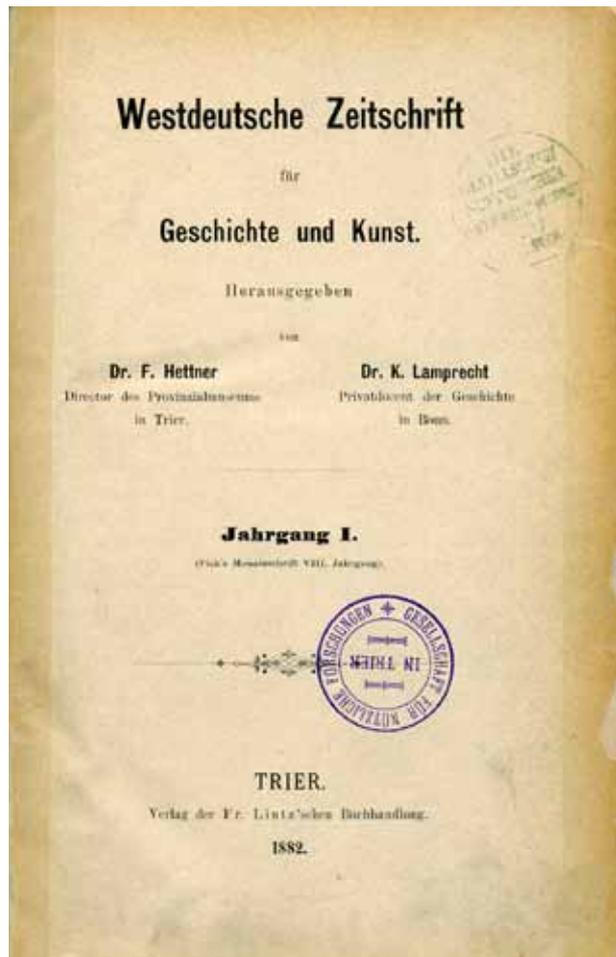




Abb. 10 Titelblatt des „Korrespondenzblatts der Westdeutschen Zeitschrift“ 1890.

mentlich die römischen Funde dieser Länder mit inbegriffen werden“<sup>75</sup>. Die Erwerbungen der westdeutschen Altertumsmuseen wurden seit 1888 als Auszug aus der Museographie der Westdeutschen Zeitschrift auch in einer Zeitschrift des Archäologischen Instituts im Zusammenhang mit den Berichten über die Antikensammlungen in Deutschland mitgeteilt<sup>76</sup>.

Zugleich sollte die neue Zeitschrift der aktuellen Unterrichtung auch der lokalen Geschichts- und Altertumsforscher dienen. Zu diesem Zweck trat von Anfang an neben die vier Vierteljahreshefte der Westdeutschen Zeitschrift ergänzend das monatliche „Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst“ (Abb. 10). Hier finden sich regelmäßig Notizen zu neuen Ausgrabungen und Funden, wissenschaftliche Miszellen, Buchhinweise und kleinere Rezensionen, die rasch zur Kenntnis aller Interessenten kamen. Hettner, der auch hier den antiquarischen Teil redigierte, ging den Mitforschern mit gutem Beispiel voran und war selbst einer der produktivsten Autoren. Das Korrespondenzblatt erschien in hoher Auflage, teilweise bis zu 4000 Stück, und war auch separat zu beziehen.

Sicherlich im Zusammenhang mit der von Hettner erfolgreich betriebenen Umgestaltung der Trierer Gesellschaft für Nützliche Forschungen steht die organisatorische Einbeziehung der wichtigsten westdeutschen Geschichts- und Altertumsvereine in den Informationsaustausch des Korrespondenzblatts. Ab 1886 war es „zugleich Organ der historisch-antiquarischen Vereine“, zunächst derjenigen in Frankfurt a. M., Karlsruhe und Mannheim. Bis 1890 traten die Vereine in Backnang, Birkenfeld, Dürkheim, Düsseldorf, Mainz, Metz, Neuss, Prüm, Speyer, Straßburg, Stuttgart, Trier und Worms hinzu.

Auch für die von Hettner wesentlich geleitete Trierer Gesellschaft für Nützliche Forschungen stellte das Korrespondenzblatt, das alle beitragszahlenden Mitglieder kostenfrei

<sup>75</sup> Bibliographie F. H. Nr. 238; 30.

<sup>76</sup> Bibliographie F. H. Nr. 245; 247; 250; 252; 254.

erhielten, das aktuelle Nachrichtenorgan dar. Hier finden sich nun zwischen 1890 und 1901 regelmäßig die Vereinsnachrichten abgedruckt<sup>77</sup>. Der bisherige Jahresbericht der Gesellschaft erschien nur noch in Mehrjahreskumulationen.

Die Westdeutsche Zeitschrift war – nicht zuletzt durch die Einrichtung des überaus erfolgreichen Korrespondenzblatts – eine konzeptionell durchdachte Schließung einer Lücke, die die „Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande“ trotz ihres umfassenden Anspruchs gelassen hatten. Die 1842 begründeten, bereits traditionsreichen „Bonner Jahrbücher“ boten vor allem vielfältigen Einzelstudien Platz. Man genügte sich wohl in erster Linie selbst und gab sich „*vielleicht allzubehaglichem Stilleben*“<sup>78</sup> hin. Noch 1881 hatte der Vorstand des Altertumsvereins eine damals angeregte Verschmelzung der Pick'schen Monatsschrift mit seinen Jahrbüchern als unzumutbar abgelehnt<sup>79</sup>. Bewußt wollte Hettner bereits bei den Vorüberlegungen Anfang 1880 gegen die Bonner Jahrbücher „*keine feindliche Stellung einnehmen*“<sup>80</sup>. Hier hatte er selbst zwischen 1878 und 1881 einige seiner ersten wissenschaftlichen Abhandlungen veröffentlicht<sup>81</sup>.

Durch die Gründung der Westdeutschen Zeitschrift samt ihres Korrespondenzblatts und der Redigierung der antiquarischen Teile bildete der Trierer Museumsdirektor Felix Hettner in den beiden letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts praktisch die zentrale Schaltstelle der Altertumforschung in dem von der römischen Vergangenheit geprägten Westen Deutschlands. Daher sahen die Zeitgenossen in der Herausgabe dieser Zeitschriften „*eigentlich Hettners grösste und folgenschwerste That*“<sup>82</sup>.

Die Richtigkeit dieser Einschätzung erweist sich nicht zuletzt an der dauerhaften Notwendigkeit eines aktuellen, alles Wesentliche umfassenden Nachrichtenblattes. Diese Aufgabe ist während des gesamten 20. Jahrhunderts geblieben. Nach dem „Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift“ wurde sie von 1908 bis 1916 vom „Römisch-Germanischen Korrespondenzblatt“ wahrgenommen, das 1917 zum „Korrespondenzblatt der Römisch-Germanischen Kommission“ wurde und seit 1918 als „Germania“ weiterläuft. Hinzu trat ab 1971 das „Archäologische Korrespondenzblatt“, das seit 1996 in der Nachfolge der mittel- und ostdeutschen „Ausgrabungen und Funde“ durch das „Archäologische Nachrichtenblatt“ ergänzt wird.

<sup>77</sup> Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 9, 1890, 79-80 Nr. 45; 10, 1891, 63 Nr. 18. 160 Nr. 68; 12, 1893, 191-192 Nr. 99. 221-224 Nr. 117; 13, 1894, 96 Nr. 66. 110-112 Nr. 78. 139-143 Nr. 95; 15, 1896, 224 Nr. 85. 254-256 Nr. 107; 16, 1897, 144 Nr. 61; 17, 1898, 63-64 Nr. 42. 143-144 Nr. 75; 18, 1899, 109-111 Nr. 63; 19, 1900, 92-94 Nr. 44. 254-256 Nr. 110; 20, 1901, 29-32 Nr. 14. 90-96 Nr. 44. - Diese Mitteilungen sind nicht berücksichtigt in der Chronik der Gesellschaft für Nützliche Forschungen: Merten (Anm. 61) 462-468.

<sup>78</sup> G. Loeschke, Bonner Jahrbücher 110, 1903, 370 (Rezension zu: Bibliographie F. H. Nr. 11).

<sup>79</sup> John (Anm. 5) 71.

<sup>80</sup> Lehner (Anm. 59) 346.

<sup>81</sup> Bibliographie F. H. Nr. 17; 18; 20; 23; 26.

<sup>82</sup> Lehner (Anm. 59) 346-348. - Ähnlich: E. Fabricius, Vorwort. In: Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches A I (Berlin 1936) V.

## 7 Felix Hettner, Theodor Mommsen und die Reichslimeskommission<sup>83</sup>

Mit der zunehmenden institutionellen Etablierung der Altertumswissenschaften im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde fast zwangsläufig auch das größte Bodendenkmal Mitteleuropas zum Gegenstand ihrer Aktivitäten: der Obergermanisch-Rätische Limes des Römerreiches. Auch wenn Trier in römischer Zeit verwaltungsmäßig zur Gallia Belgica und nicht zu den germanischen Grenzprovinzen an Rhein und Donau gehört hatte, konnte die systematische Erforschung des römischen Grenzwalls kaum an Felix Hettner vorbeigehen, der sich in dieser Zeit als der fähigste Archäologe Westdeutschlands erwiesen hatte.

Die römische Reichsgrenze zum freien Germanien, die in der linksrheinischen Provinz Niedergermanien seit dem 1. Jahrhundert den Rhein als natürliche Grenzlinie benutzte, war im Gebiet der südlich anschließenden Provinzen Obergermanien und Rätien als befestigtes und bewachtes Bauwerk angelegt, das auf einer Länge von etwa 550 km das Gebiet zwischen Rhein und Donau sichern sollte. Der Limes beginnt in Obergermanien gegenüber dem Vinxbach auf der rechten Rheinseite im Verlauf der Gemarkungsgrenze zwischen Rheinbrohl und Bad Hönningen nordwestlich von Koblenz, zieht sich über den Taunus, schließt die Wetterau ein und verläuft dann fast schnurgerade in Nord-Süd-Richtung bis Lorch östlich von Stuttgart. Hier, an der Provinzgrenze zu Rätien, ändert sich die Richtung des Limes in eine Ost-West-Orientierung. In der letzten Ausbauphase findet sich hier anstelle der in Obergermanien üblichen Wall- und Grabenanlage die Befestigung in Form der sogenannten rätischen Mauer. Sie verläuft nördlich der Alb bis zur Donau bei Hienheim westlich von Regensburg. Zur weiteren Sicherung des auch mit Wachttürmen ausgestatteten Limes gehören die Kastelle im Hinterland, das seinerseits mit einem Netz von Straßen überzogen ist.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der römischen Grenzwehr in Deutschland setzte schon im 16. Jahrhundert im Zeitalter des Humanismus ein, als man begann, sich auf das antike Erbe zu besinnen. Nach gelegentlichen und häufig spekulativen Äußerungen einzelner Gelehrter im 17. und 18. Jahrhundert geriet der Limes im Verlauf des 19. Jahrhunderts zunehmend in das Interessenfeld der vielerorts entstehenden Geschichts- und Altertumsvereine. Ihre Wirkung blieb aber im wesentlichen lokal beschränkt, nicht zuletzt wegen der unzulänglichen Mittel, über die sie verfügten. Die Notwendigkeit eines staatlichen Engagements zur Vorbeugung weiterer Zerstörungen und zur systematischen Untersuchung wurde allmählich erkannt, wie die in den 1870/80er Jahren eingesetzten öffentlichen Limeskommissionen in Württemberg, Hessen und Baden zeigen. Nach der Reichsgründung von 1871 mehrten sich die Bemühungen, die Limesforschung als Sache des Reiches zu betrachten und losgelöst von den staatlichen Eigeninteressen der beteiligten Länder Preußen, Hessen-Darmstadt,

<sup>83</sup> Teilweise bereits in: J. Merten, Felix Hettner und die Erforschung des obergermanisch-rätischen Limes. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 24, 1992 = Kurtrierisches Jahrbuch 32, 1992, 69\*-83\*. - Zur Forschungsgeschichte des Limes: Fabricius (Anm. 82) III-XIII. - J. Irmscher, Die Berliner Akademie und die Limesforschung. In: V Congressus internationalis limitis Romani studiosorum. Arheoloski radovi i rasprave III (Zagreb 1963) 89-97. - J. Irmscher, Die Begründung der Limesforschung in Deutschland. In: Corolla memoriae Erich Swoboda dedicata. Römische Forschungen in Niederösterreich V (Graz 1966) 137-145. - R. Braun, Die Geschichte der Reichslimeskommission und ihre Forschungen. In: Der römische Limes in Deutschland. Archäologie in Deutschland, Sonderheft 1992 (Stuttgart 1992) 9-32. - Der neue Pauly XV (Stuttgart 2001) 156-170 s. v. Limes, Limesforschung (E. Schallmayer/W. Schmidt). - Zum heutigen Kenntnisstand: D. Baatz, Der römische Limes. Archäologische Ausflüge zwischen Rhein und Donau<sup>4</sup> (Berlin 2000).

Baden, Württemberg und Bayern zu einer einheitlichen Organisation eines solchen Unternehmens zu gelangen. „Die treibende Kraft war dabei Theodor Mommsen“<sup>84</sup>.

Mommsen (1817-1903), Professor der Alten Geschichte in Berlin und Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften, darf als bedeutendster Altertumsforscher seiner Zeit und herausragender Wissenschaftsorganisator gelten. Er hat sich nicht nur mit seinen Studien zum römischen Staatsrecht grundlegende Verdienste erworben. Das von ihm im Auftrag der Berliner Akademie begründete und herausgegebene „Corpus Inscriptionum Latinarum“, eine umfassende Sammlung aller lateinischen Inschriften des römischen Reiches, zeugt beispielhaft sowohl von einer immensen persönlichen Forschungsleistung wie von einer beachtlichen Fähigkeit zur Einrichtung wissenschaftlicher Langzeitunternehmen, die die gesamte Altertumswissenschaft bis zur Gegenwart wesentlich beeinflusst haben<sup>85</sup>. Sowohl im Verlauf der Sammlung der erhaltenen Inschriften Obergermaniens wie bei den Vorarbeiten zum 1885 erschienenen fünften Band seiner „Römischen Geschichte“, der der Darstellung der Provinzen gewidmet ist, sind ihm die großen Lücken in der Kenntnis der Römerzeit in den deutschen Gebieten aufgefallen. Nach der Dürftigkeit der literarischen Quellen und dem nicht allzu umfangreichen Bestand an einschlägigen Inschriften versprach er sich von einer „einheitlichen Limesforschung“ einen beträchtlichen Zuwachs an Erkenntnissen, „die der Historiker daraus in knapper Form in die nur zu leeren Blätter der römisch-germanischen Vorgeschichte einzuzeichnen hat“<sup>86</sup>. Mit diesen Worten hat Mommsen sowohl den Zweck des von ihm angestrebten Limesunternehmens wie auch seinen eigenen Standort darin umrissen, durchaus in Entsprechung zu seiner Maxime: „Es ist die Grundlegung der historischen Wissenschaft, daß die Archive der Vergangenheit geordnet werden“<sup>87</sup>.

Auch durch zwei vergebliche Versuche in den 1870er Jahren mit Hilfe des Preußischen Großen Generalstabes die Erforschung des Limes durchzuführen, ließ sich Mommsen nicht beirren. Weder diese Fehlschläge noch sonstige Schwierigkeiten konnten ihn von der Verfolgung des als richtig erkannten Zieles abbringen. Es gelang Mommsen, eine preußische Initiative zu erwirken, die zu einer unter seinem Vorsitz tagenden Konferenz am 28. Dezember 1890 in Heidelberg führte. Im Zusammenwirken mit dem Heidelberger Bibliotheksdirektor Karl Zangemeister, der ihm als Bearbeiter des obergermanischen Anteils am Corpus Inscriptionum Latinarum bekannt und gleichermaßen mit den Limesproblemen vertraut wie an ihrer Lösung interessiert war, hatte Mommsen dafür gesorgt, daß einschlägige Fachleute als offizielle Delegierte die fünf in Frage kommenden deutschen Staaten sowie die beiden Akademien in Berlin und München vertraten. Auf der Grundlage eines schon seit mehr als einem Jahr im kleineren Kreis vorbereiteten vorläufigen Arbeitsplans verständigte sich die Konferenz über die organisatorischen Grundlagen und die Ziele des geplanten Unternehmens. Es sollte der genaue Verlauf des Limes festgestellt und die zugehörigen Bauten, vor allem die Kastelle sowie das im Zusammenhang mit dem Limes stehende Straßennetz im Hin-

<sup>84</sup> Fabricius (Anm. 82) III.

<sup>85</sup> St. Rebenich, Theodor Mommsen. Eine Biographie (München 2002) 107-164. - Reallexikon der germanischen Altertumskunde<sup>2</sup> 20 (Berlin 2002) 157-161 s. v. Mommsen, Theodor (R. Wolters)

<sup>86</sup> Th. Mommsen, Die einheitliche Limesforschung. Die Nation 8, 1890, 168-170 = Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 9, 1890, 287-294 Nr. 167 = Reden und Aufsätze (Berlin 1905) 344-350.

<sup>87</sup> F. Kauffmann, Römisch-germanische Forschung. Theodor Mommsen zum Gedächtnis. Rektoratsrede (Kiel 1904) 4.

terland untersucht werden. Auf der Grundlage der anzufertigenden Beschreibungen, Aufnahmen und Kartierungen seien die Ergebnisse zusammen mit einer historischen Auswertung zu veröffentlichen.

Die Oberleitung des Unternehmens sollte einer ehrenamtlichen Kommission obliegen, ernannt von den fünf Regierungen und den beiden Akademien. Zur eigentlichen Leitung der Arbeiten waren zwei hauptamtliche gleichberechtigte Dirigenten vorgesehen, ein Archäologe und ein Offizier, mit der Verantwortung für die Aufstellung der Arbeitspläne, die Anfertigung jährlicher Rechenschaftsberichte sowie die Herausgabe der Publikationen. Zur Durchführung der eigentlichen Untersuchungen im Gelände sollten ehrenamtliche Streckenkommissare bestellt werden, denen jeweils ein Abschnitt der Limesstrecke entsprechend den modernen Länder- und Verwaltungsgrenzen oder bestimmte Kastelle zuzuweisen wären. Für die Bewältigung der Aufgaben hatte man sich einen Zeitraum von fünf Jahren gesetzt und zur Finanzierung einen Betrag von 200 000 Reichsmark für ausreichend angesehen.

Nachdem die Vorschläge die Zustimmung der fünf Länder gefunden hatte, stellte die Reichsregierung einen entsprechenden Antrag auf Bewilligung der benötigten Mittel beim Reichstag. Zur Begründung des Etat-Antrags war eine Denkschrift beigelegt, die im wesentlichen von Mommsen verfaßt worden war. Hier findet sich ein Abriß des damaligen Kenntnisstandes, mehr aber noch ein Einblick in dessen Lückenhaftigkeit. Trotz einer großen Reihe von Einzeluntersuchungen waren noch immer alle chronologischen Probleme ungelöst, die Einrichtung der Limesanlagen unbekannt und ebenso die Frage nach der Funktion des Limes - ob Zollgrenze oder militärische Befestigung - noch unentschieden. Zudem erhoffte man sich neben neuen Erkenntnissen zur Römerzeit auch weitere Aufschlüsse zur weithin noch unbekanntem Vorgeschichte Deutschlands. Aber die *„Vorbedingung bleibt der einheitliche Plan und die einheitliche Leitung der gesamten Arbeiten“* betonte Mommsen sein Credo und drängte zugleich auf rasche Entschließung: *„Es darf aber nicht vergessen werden, daß von den noch erhaltenen Zeugen dieser fernen Vergangenheit jeder Tag weiteres abbröckelt; was geschehen soll, muß bald geschehen“*. Nach über zwanzigjährigen unermüdlichen Bemühungen erreichte Mommsen sein Ziel: der Antrag wurde vom Reichstag am 16. Januar 1892 nach zum Teil heftiger Debatte - entgegen der Empfehlung der Budgetkommission - angenommen<sup>88</sup>.

Die positive Entwicklung, die das Projekt im dritten Anlauf genommen hatte, lag nicht zuletzt daran, daß Mommsen diesmal zwei grundlegende Schwachpunkte seiner ersten Initiativen erkannt hatte. Zum einen hatte er seinerzeit zuwenig Rücksicht auf die am Limes beteiligten süddeutschen Länder genommen, die nicht gewillt waren, die Oberleitung durch den preußischen Generalstab zu akzeptieren; außerdem hatten sich die Altertumsforscher aus diesen Ländern übergangen gefühlt. Dieses Problem war inzwischen gelöst. Zum anderen war es die Personenfrage: keiner der damals vorgeschlagenen Offiziere war Mommsen als geeignet zur Leitung der Ausgrabungen erschienen. Wenige Wochen vor der wegweisenden Heidelberger Konferenz hat er in seinem bereits erwähnten Vortrag über *„Die einheitliche Limesforschung“* klar ausgesprochen, worauf es jetzt ankam: *„Allerdings wird das gute Beste immer durch die*

<sup>88</sup> [Th. Mommsen], Der römische Grenzwall in Südwest-Deutschland. [Denkschrift zum Reichshaushalts-Etat 1892/93]. Archäologischer Anzeiger 1892, 1-6.

*Leiter des Unternehmens geschehen müssen und an die richtige Auswahl derselben der Erfolg des Unternehmens geknüpft sein*<sup>89</sup>.

Mommsens Wahl war längst getroffen: Felix Hettner. Spätestens im Verlauf des Jahres 1889, wahrscheinlich schon früher, war er sich darüber im klaren. „*Er ist, wenn wir von dem alten Cohausen absehen, die einzige Person in Deutschland, die nicht im Nebenamt und beiläufig, sondern von Amts wegen umfassend Erdarbeiten und Aufnahmen dieser Art durchgeführt hat*“ schrieb er am 26. Dezember 1889 an Zangemeister<sup>90</sup>. Zudem hatte Hettner seine wissenschaftliche Kompetenz bereits durch eine beachtliche Anzahl einschlägiger Publikationen unter Beweis gestellt. Aufgrund seiner starken Persönlichkeit und seines gewandten Auftretens war ihm zuzutrauen, sowohl die organisatorischen Probleme zu bewältigen als auch die Vielzahl der zu beteiligenden Mitarbeiter zu einer einheitlichen Arbeitsgruppe zusammenzufassen. Dazu kam, daß er aufgrund seiner Eigenschaft als Herausgeber und Redakteur der Westdeutschen Zeitschrift über ausgezeichnete Kontakte zu praktisch allen in der Altertumsforschung West- und Süddeutschlands tätigen Persönlichkeiten und Vereinigungen verfügte und von daher mit den Sachfragen wie mit den Verhältnissen bestens vertraut war. Längst schon war die Westdeutsche Zeitschrift auch zum Zentralorgan der regen Einzelaktivitäten der bisherigen Limesforschung geworden.

Hettner war für Mommsen seit langem kein Unbekannter mehr. Mommsen, der zumindest seit seinem Romaufenthalt 1845 Hettners Vater kannte (wenngleich er von diesem anhaltend keine hohe Meinung hatte<sup>91</sup>), ist mindestens seit 1877 – wie bereits erwähnt – im Zusammenhang mit seinen Arbeiten am Corpus Inscriptionum Latinarum auf den vielversprechenden Sohn Felix aufmerksam geworden. Zwischen 1883 und 1894 hat Mommsen selbst für nahezu jeden Jahrgang der Westdeutschen Zeitschrift oder des angeschlossenen Korrespondenzblattes Beiträge geliefert. „*Ihr Blatt allein*“ schrieb er mit einem Seitenblick auf die „*Bonner Jahrbücher*“ am 25. Oktober 1892 an Hettner, kann „*das unentbehrliche Organ für die römisch-rheinische Forschung abgeben*“<sup>92</sup>. Mommsen hat hier mehrfach epigraphische Fragen, insbesondere neugefundene Inschriften aus dem obergermanischen und rätischen Raum besprochen. Auch seine grundsätzlichen Ausführungen zur Limesforschung sind 1885, 1890 und 1894 an dieser Stelle abgedruckt. Hettner war für die Mitarbeit des großen Altertumsforschers außerordentlich dankbar, wie er aufrichtig in einer Besprechung der Bibliographie Mommsens zu erkennen gibt: „*Dass auch die Westdeutsche Zeitschrift eine stattliche Reihe dieser Mommseniana zuerst veröffentlichen durfte, ist für sie eine grosse Ehre*“<sup>93</sup>.

Es spricht manches dafür, daß Mommsen auch durch seine 1884 erfolgte Besichtigung der Ausgrabungen im spätantiken Kastell von Neumagen und dem sicherlich damit verbundenen Besuch in Trier eine beeindruckende Vorstellung von Hettners Fähigkeiten als Archäologe erhielt. Der technische Museumsassistent August Ebertz hat überliefert, Mommsen sei „*am Turm D in den Grabungslöchern herumgeklettert, wobei er trotz seines Alters jede Hilfe ablehnte*“<sup>94</sup>.

<sup>89</sup> Mommsen (Anm. 86).

<sup>90</sup> Nachlaß Hettner I, Konvolut Limes.

<sup>91</sup> L. Wickert, Theodor Mommsen II (Frankfurt a. M. 1964) 62, 252, 266; III (1969) 454; IV (1980) 312, 372.

<sup>92</sup> Nachlaß Hettner II 14 (Abschrift).

<sup>93</sup> Bibliographie F. H. Nr. 325.

<sup>94</sup> Krüger (Anm. 46) 16.

Anekdotenhaft anmutend, aber doch zuverlässig verbürgt, ist Hettners Funktion als Kommissionär für die von Mommsen geschätzten Moselweine. Am 29. Mai 1895 schrieb er an Hettner: *„Der Aylor Herrenberger, den ich kürzlich durch Ihre freundliche Vermittlung erhielt, ist so vortrefflich bei dem relativ geringen Preis, daß ich gern noch 50 Flaschen mehr hätte, oder besser 75, wenn es angeht. Schelten Sie nicht, wenn unsere Korrespondenz sich der eines Weinreisenden nähert; wenn Sie einmal Grüneberger brauchen, oder Weißbier, so bin ich zu allen Gegendiensten bereit“*<sup>95</sup>.

Mindestens seit 1889 – dem Jahr der Einweihung des Trierer Museumsgebäudes – ist Hettner von Mommsen in den engeren Kreis einbezogen worden, der in vertraulicher Weise das Limesunternehmen vorantrieb und auch die Heidelberger Konferenz vorbereitet hatte. Hierzu gehörten neben Zangemeister auch der Tübinger Althistoriker Ernst v. Herzog und der Klassische Archäologe Heinrich v. Brunn von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München. Zunächst scheint Hettner dem Vorschlag, die archäologische Leitung der Limesgrabungen zu übernehmen, durchaus zugänglich gewesen zu sein. Doch im Dezember 1889 lehnte er zur größten Bestürzung von Mommsen und Zangemeister ab. Einerseits wird es die Sorge um die Zukunft des Trierer Museums gewesen sein, die ihn zu diesem Schritt bewog, andererseits aber auch der Gedanke um die eigene berufliche Situation nach Abschluß der Limesarbeiten. *„Meines Erachtens ist Hettners Ablehnung für die Sache ein Nachtheil und für ihn eine Thorheit“* schrieb Mommsen am 26. Dezember 1889 an Zangemeister<sup>96</sup>. Auch dieser bedrängte Hettner, wie aus einem entsprechenden Schreiben vom folgenden Tag hervorgeht: *„Daß aus dem ganzen Limes-Unternehmen nichts rechts werden wird, wenn Sie die Leitung nicht übernehmen, halte ich für sicher“*<sup>97</sup>.

Anfang Januar 1890 erklärte sich Hettner gegenüber Mommsen offenbar doch bereit, die Limesaufgaben zu übernehmen, falls die Provinzialverwaltung ihm die Direktion des Bonner Museums übertrüge, was ihm nach Vollendung des Trierer Museumsgebäudes im Vorjahr in Aussicht gestellt worden sei und die er *„als die geeignetste Stellung für mich“* ansah<sup>98</sup>. Ist hier eine gewisse Amtsmüdigkeit Hettners nach Abschluß der Trierer Aufbauphase erkennbar? Insbesondere die drückende Raumnot in den Jahren 1885 bis 1889 vor dem Bezug des Neubaus, *„wo ich eine Unsumme von Zeit auf dieses unerquickliche Hin- und Herschieben von Altertümern vergeuden musste, waren eine dunkle Unterbrechung der sonnigen Tage“*<sup>99</sup> wie Hettner 1902 rückblickend sagte. Weiter schrieb er an Mommsen: *„Ich sehne mich nach dem angenehmen Leben und der Bibliothek einer Universitätsstadt und glaube nur unter diesen Bedingungen weiter wissenschaftlich arbeiten zu können“*. Von Bonn aus ließe sich die Leitung der Limesarbeiten in Personalunion mit den Museumsaufgaben erledigen, was er für Trier wegen der größeren Entfernung ausschloß. Er erklärte sich allerdings auch bereit, für den von ihm als unwahrscheinlich angesehenen Fall der Nichtversetzung nach Bonn, die Limesarbeiten von Heidelberg aus unter Beibehaltung der Leitung des Trierer Museums zu übernehmen. Doch zu Hettners großer Enttäuschung schlugen am 5. Januar 1891 die Provinzialverwaltung

<sup>95</sup> Wickert (Anm. 91) IV 205.

<sup>96</sup> Nachlaß Hettner I, Konvolut Limes.

<sup>97</sup> Nachlaß Hettner I, Konvolut Limes.

<sup>98</sup> Nachlaß Hettner I, Konvolut Limes (Entwurf des Schreibens an Mommsen).

<sup>99</sup> Bibliographie F. H. Nr. 150.

und die Museumskommission bei einem Gespräch mit dem Vertreter des preußischen Kultusministeriums, Geheimrat Friedrich Althoff, seinen Vorschlag ab und erklärten seine Beurlaubung für fünf Jahre in Verbindung mit der Berufung eines selbständigen Vertreters für das Trierer Museum zum einzig gangbaren Weg. Doch auf diese Bedingung wollte Hettner keinesfalls eingehen. *„Ich kann mich nicht entschließen, das Museum so lange fremden Händen zu überlassen, um es dann schließlich wieder zu übernehmen. Denn die Wahrscheinlichkeit, daß ich nach Trier zurückkehren muß, ist eine große. Mehr als meine jetzige Stellung würde mir nur eine solche in einer rheinischen Universitätsstadt zusagen und nachdem das Bonner Museum nunmehr definitiv für mich nicht mehr in Frage kommt, besteht zur Zeit eine derartige für mich geeignete Stellung nicht“* schrieb er am 7. Januar 1891 an Mommsen<sup>100</sup>. Erst war er entschlossen, die Leitung der Limesarbeiten endgültig abzulehnen, hielt es nach einer Überprüfung des vorgesehenen Arbeitsplans dann aber doch für möglich, diese von Trier aus unter Beibehaltung seines Amtes als Museumsdirektor zu übernehmen. Es müßte allerdings ein nach seinen Anweisungen arbeitender Assistent bestellt werden. Hierbei dachte er an den in Trier tätigen Gymnasiallehrer Johann Baptist Keune, der schon seit geraumer Zeit als freiwilliger Hilfsarbeiter dem Museum zur Verfügung stand, den ersten Kurzführer durch das neue Haus verfaßte und später als Direktor des Museums in Metz wirkte<sup>101</sup>. Obwohl Hettner sich in diesem Sinne mit Mommsens Unterstützung an Althoff wandte, beharrte die Provinzialverwaltung auf ihrer ablehnenden Haltung, daß der Leiter der Limesarbeiten nicht gleichzeitig an einem ihrer Museen tätig sein dürfe, wie Hettner ebenfalls am 7. Januar 1891 Mommsen mitteilte<sup>102</sup>.

An dieser Vorgabe ließ sich nicht mehr rütteln. Es blieb Hettner nur übrig, sich auf fünf Jahre beurlauben zu lassen, wenn er einerseits die Limesarbeiten übernehmen, andererseits aber auf eine sichere Stellung nach deren Abschluß nicht verzichten wollte. Allerdings konnte er durchsetzen, daß sein Stellvertreter in der Leitung des Trierer Museums im Einvernehmen mit ihm berufen wurde. Dieser sollte zwar eigenverantwortlich die Verwaltungsgeschäfte besorgen, der Arbeitsplan war aber in Abstimmung mit Hettner durchzuführen und die Aufstellung der Exponate mußte beibehalten werden. Hettner blieb das Publikationsrecht an seinen größeren Ausgrabungen erhalten und hatte jederzeit Zutritt zu Museum und Bibliothek<sup>103</sup>. Am 1. Juli 1892 trat Hans Lehner, der bisher als Gymnasiallehrer in Straßburg tätig gewesen war, sein Amt als stellvertretender Direktor des Provinzialmuseums in Trier an.

Das Verhältnis zwischen Hettner und Lehner kann nur als äußerst kollegial beschrieben werden. Zwischen beiden entwickelte sich über die fachlichen Gemeinsamkeiten hinaus zudem eine Freundschaft, die schließlich in eine familiäre Verbindung mündete, als Lehner die jüngere Schwester von Hettners Frau Hermine heiratete<sup>104</sup>.

<sup>100</sup> Nachlaß Hettner I, Konvolut Limes.

<sup>101</sup> H. Heinen, Johann Baptist Keune (1858-1937). Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 303-307. - J. Merten, Johann Baptist Keune (1858-1937). Ein Trierer und seine Heimatstadt. Neues Trierisches Jahrbuch 1983, 51-60.

<sup>102</sup> Nachlaß Hettner I, Konvolut Limes.

<sup>103</sup> Nachlaß Hettner I, Konvolut Limes (Entwurf eines Schreibens von Hettner an Landesdirektor Klein von Januar/Februar 1892). - Nachlaß Hettner II 5.

<sup>104</sup> Freundliche Mitteilung von Christian Hettner (Heidelberg) vom 1.11.1992 über die Familienverhältnisse seiner Großeltern.

Für den Katalog der römischen Steindenkmäler, den Hettner schon seit längerer Zeit vorbereitet hatte, und dessen Abschluß sich nun auf kaum absehbare Zeit zu verzögern drohte, hat Lehner die über hundert Marmorskulpturen bearbeitet, so daß trotz Hettners neuer Aufgaben der stattliche Band im Frühjahr 1893 vorlag. Mommsen bedankte sich am 3. Mai für die Übersendung eines Exemplares und bemerkte, „*wie trefflich die Methode und wie gut die Ausführung*“ sei. Er fügte, nicht ohne Anspielung auf den lateinischen Vornamen seines Adressaten, hinzu: „*Sie sind eigentlich ein rechtes Glückskind; denn nach der großen Trierer Aufgabe stehen Sie jetzt vor der größten, die es in diesem Kreise überhaupt giebt, der rechte Mann am rechten Platz*“<sup>105</sup>.

Am 26. April 1892 wurde Hettner mit der vorläufigen Wahrnehmung der Funktionen des archäologischen Dirigenten bei der Reichslimeskommission beauftragt und unternahm bereits im Mai gemeinsam mit dem ebenfalls ernannten militärischen Dirigenten, dem Generalleutnant z. D. Oskar v. Sarwey, die erste Bereisung des Limes zur Vorbereitung der Arbeiten. Die endgültige Ernennung des Reichskanzlers vom 23. Mai 1892 erreichte ihn bereits im Limesgebiet in Wiesbaden. In Heidelberg, dem Sitz des geschäftsführenden Ausschusses, der unter Leitung Zangemeisters die laufenden Verwaltungsarbeiten zu erledigen hatte, fand am 6. und 7. Juni 1892 die konstituierende Sitzung der Reichslimeskommission statt, bei der der interimistische Leiter Theodor Mommsen per Akklamation zum Vorsitzenden gewählt wurde.

Hettners Aufgaben als archäologischer Dirigent der Reichslimeskommission nahm seine Kräfte in weit höherem Maße in Anspruch als er hatte voraussehen können. Unter den Streckenkommissaren, denen die Untersuchungen vor Ort oblagen, war kaum ein Berufskollege, wie der Professor für Klassische Archäologie, Georg Loeschke, mit dem Hettner nicht nur fachlich übereinstimmte, sondern auch freundschaftlich verbunden war. Überwiegend handelte es sich um finanziell unabhängige Personen, die dieses Ehrenamt wahrnahmen, meist Lehrer, Vertreter von Altertumsvereinen oder pensionierte Offiziere. Ihre methodische Anleitung, die Besichtigung der Grabungen und die Erörterung der vielfältigen Fragen, die sich aus den Befunden und den ausgegrabenen Fundstücken ergaben, erforderten viel Zeit. Zwar hatte Hettner sich sehr rasch mit dem militärischen Dirigenten v. Sarwey auf eine Arbeitsteilung geeinigt: dieser sollte sich der Erforschung der Limesstrecken mit den anliegenden Bauten widmen, während Hettner die Kastelle zuzielen. Da v. Sarwey aber kein archäologischer Fachmann war, mußte Hettner sich praktisch um alle Ausgrabungsarbeiten selbst kümmern. Der militärische Dirigent widmete sich in der Folge insbesondere der Straßenforschung im Limeshinterland und militärgeographischen Überlegungen.

Aufgrund des Statuts waren die Dirigenten verpflichtet, jährlich Rechenschaftsberichte über die im jeweiligen Geschäftsjahr tatsächlich geleistete Arbeit im Vergleich zum vorgegebenen Arbeitsplan zu erstatten, der an die Mitglieder der Reichslimeskommission gegeben wurde und zur Vorlage an den Reichskanzler bestimmt war<sup>106</sup>.

Dem gegenseitigen Austausch der bei der praktischen Arbeit erzielten Ergebnisse diente das „*Limesblatt*“, das für die rasche Publikation der vorläufigen Berichte der Strecken-

<sup>105</sup> Nachlaß Hettner II 14 (Abschrift). - Erstmals zitiert von Lehner (Anm. 59) 348.

<sup>106</sup> Bibliographie F. H. Nr. 209; 211; 213; 216; 220; 222; 223; 226; 228.

kommissare bestimmt war. Seine erste Nummer erschien unter Hettners Schriftleitung schon am 15. Dezember 1892. Es trug ganz die Handschrift des versierten Herausgebers der Westdeutschen Zeitschrift. Wie ein zweites Korrespondenzblatt entsprach es diesem in Gestaltung und Konzeption. Über das Jahresinhaltsverzeichnis blieben beide Blätter mit der Westdeutschen Zeitschrift eng verbunden. Es erschien über zehn Jahre lang bis 1903 in 35 Folgen<sup>107</sup>.

Einen wissenschaftlichen Jahresbericht<sup>108</sup> veröffentlichte der archäologische Dirigent an zentralem Ort im „Archäologischen Anzeiger“ zum „Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts“, obwohl das Institut aufgrund von Mommsens Einfluß keinen Anteil an der Reichslimeskommission hatte. Hier haben Hettners sachliche Erwägungen sich ganz offensichtlich gegen Mommsens Aversionen durchgesetzt. Auf der Grundlage der Berichte der Streckenkommissare, ihrer Mitteilungen im Limesblatt sowie insbesondere seiner eigenen Beobachtungen bei den Grabungsbesichtigungen zeigte Hettner Jahr für Jahr den wachsenden Fortschritt, aber auch manche Sackgasse bei der Gewinnung der neuen Erkenntnisse auf.

Die Schaffung dieser differenzierten Publikationsmöglichkeiten dürfte vor allem auf Hettners Betreiben zurückgehen. Zwischen dem geschäftlichen Rechenschaftsbericht und dem wissenschaftlichen Jahresbericht stehen die Mitteilungen im Limesblatt. Größeren Abhandlungen, die aus den Untersuchungen der Mitarbeiter der Reichslimeskommission erwachsen, hat Hettner immer wieder in der Westdeutschen Zeitschrift Raum gegeben, während die endgültige Publikation der Ausgrabungsergebnisse in einem Foliowerk mit dem Titel „Der obergermanisch-raetische Limes des Roemerreiches“ (ORL), getrennt nach den Abteilungen A für die Strecken und B für die Kastelle lieferungsweise veröffentlicht werden sollte. Schon 1894 begann mit der ersten Lieferung der Abteilung B das Werk zu erscheinen. In rascher Folge konnte Hettner Jahr für Jahr meist mehrere Lieferungen mit einer größeren Anzahl von Kastellen im Druck herausgeben, die ausdrücklich in gemeinschaftlicher Bearbeitung mit den jeweiligen Streckenkommissaren entstanden waren<sup>109</sup>.

Als im März 1897 die für das Limesunternehmen vorgesehenen fünf Jahre vorüber waren, hatten die erzielten Ergebnisse die Erwartungen zwar weit übertroffen, doch war der Abschluß noch längst nicht erreicht. Schon am Ende des zweiten Jahres, 1893, hatte Hettner Zweifel geäußert, ob das Projekt in diesem Zeitraum zu bewältigen sein würde. Die Streckenführung war zwar weitgehend festgestellt, aber längst noch nicht vollständig bekannt. 52 Kastelle galten schon als ausgegraben, an zehn weiteren hatten die Untersuchungen begonnen, 22 Anlagen waren noch nicht in Angriff genommen und mit der Entdeckung weiterer war zu rechnen. Die Straßenforschung war noch in keinem Gebiet zu einem Abschluß gekommen. Der Reichstag stellte daraufhin nochmals 150 000 Reichsmark zur Fortführung der Arbeiten und zur Vollendung der Publikation zur Verfügung.

Nach inzwischen siebenjähriger Beurlaubung mußte Hettner mit Beginn des neuen Rechnungsjahres am 1. April 1898 wieder sein Amt in Trier übernehmen. Er erklärte

<sup>107</sup> Bibliographie F. H. Nr. 208.

<sup>108</sup> Bibliographie F. H. Nr. 210; 212; 214; 217; 221; 224; 225; 227; 229.

<sup>109</sup> Bibliographie F. H. Nr. 231.

sich aber bereit, nebenamtlich weiter für die Herausgabe der Kastelle in der Abteilung B Sorge zu tragen, wenn man ihm einen Assistenten vor allem zur Bearbeitung der Einzelfunde zur Verfügung stellte; im Jahre 1900 hat Johannes Jacobs dieses Amt angetreten. Um die abschließende Bearbeitung und Publikation der 15 Limes-Strecken endlich beginnen zu können, für das noch immer wesentliche Vorarbeiten fehlten, wurde ab dem 1. Juni 1898 mit dem Freiburger Professor für Alte Geschichte, Ernst Fabricius, ein dritter, archäologischer, Dirigent im Nebenamt berufen. Auch diese Entscheidung stand offenbar unter Mommsens direktem Einfluß, „*der mir immer sehr wohlwollend war*“, wie Fabricius berichtet hat, und ihn ursprünglich für die Bearbeitung der afrikanischen Inschriften des Corpus Inscriptionum Latinarum gewinnen wollte. Seit dem Vorjahr im Grunde nur zufällig als stellvertretender Streckenkommissar für die Reichslimeskommission tätig, sollte sich seine Wahl als weiterer Glücksfall für die künftige Entwicklung des Limesunternehmens erweisen<sup>110</sup>.

Am Ende des zweiten Bewilligungszeitraumes befand man sich 1901 fast in der gleichen Situation wie fünf Jahre zuvor. Die Mittel waren erschöpft, aber der Abschluß des Projektes noch nicht erreicht. Die Gründe waren die gleichen: der stetig zunehmende Erkenntnisfortschritt führte zu neuen Fragestellungen und ließ frühere Untersuchungen, die als abgeschlossen galten, wieder als überholt erscheinen und Nachuntersuchungen erforderlich werden. Man hatte insbesondere ältere Limesstrecken gefunden sowie verschiedene Bauphasen beim Limes selbst wie bei den Kastellen entdeckt, ferner auch vorrömische Befestigungen und Verkehrswege, mit denen man nicht hatte rechnen können.

Dennoch konnten jetzt die gestellten Aufgaben – die Erkundung des Limesverlaufs in seinen verschiedenen Perioden und die Feststellung von Lage und Ausdehnung der Kastelle sowie des Straßennetzes im Limesgebiet – im wesentlichen als gelöst betrachtet werden. Zur Erreichung eines endgültigen Abschlusses des Unternehmens, das hieß vor allem der Publikation aller vorliegenden Untersuchungsergebnisse, entschloß man sich, auf weitere Grabungen zu verzichten und sich auf die Herausgabe der Veröffentlichungen zu konzentrieren. Hettner und Fabricius hofften, in drei bis fünf Jahren das Publikationsprogramm erledigen zu können.

Nicht ohne Stolz konnte Hettner in einer kritischen Würdigung noch 1900 feststellen, daß die Ergebnisse der deutschen Limesgrabungen die Wiener Akademie der Wissenschaften angeregt habe, ihrerseits die Erforschung des „Römischen Limes in Österreich“ in ihr Arbeits- und Publikationsprogramm aufzunehmen<sup>111</sup>.

Im September 1902 hat er in einem Beitrag für die „Frankfurter Zeitung“ in dem ihm eigenen klaren und prägnanten Stil die Summe der bisherigen Kastellforschung gezogen: „*Wir dürfen mit Stolz sagen, daß, indem wir aus dem überlieferten Bilde auf Grund von Grabungen 10 angebliche Kastelle ausmerzten, gegen 41 nachgewiesene Kastelle revidierten, für 16 vermuthete Kastelle den Platz nachwiesen und sie ausgruben und 22 Kastelle vollkommen neu entdeckten, nunmehr das Bild der obergermanischen Dislokation und in geringerem Maße auch das von Rätien, mit einer Deutlichkeit vor unseren Augen steht, wie dies für keine andere*

<sup>110</sup> W. Schmitthenner, Zur Geschichte des althistorischen Seminars der Universität Freiburg anlässlich seines hundertjährigen Bestehens. Freiburger Universitätsblätter 30, 1991, 83-95.

<sup>111</sup> Bibliographie F. H. Nr. 305.

*Provinz gilt*<sup>112</sup>. Hettner hat hier deutlich ausgesprochen, daß neben der Klärung des Limesverlaufs vor allem die Feststellung aller Kastelle, ihrer Lage, Ausdehnung und Zeitstellung, Aufgabe der Reichslimeskommission war. Er war sich natürlich darüber im klaren, daß die vollständige Ausgrabung eines einzigen Kastells mit der kompletten Innenbebauung und allen früheren Phasen mehr Zeit und Geld erfordert hätte, als für alle etwa 90 Kastelle - 1892 war man noch von 60 ausgegangen - zur Verfügung stand.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Hettner von der ihm obliegenden Abteilung B des Limeswerkes mit 45 Kastellen, die in 18 Lieferungen zwischen 1894 und 1903 erschienen waren, etwa die Hälfte des Bestandes bereits herausgegeben und weitere schon zur Drucklegung vorbereitet<sup>113</sup>.

### 8 Das Provinzialmuseum zu Trier 1892-1902

Zu Anfang der 1890er Jahre hatte das Museum eine Phase der durchgreifenden Konsolidierung erreicht. Das neuerrichtete Haus war bezogen und eingerichtet. Kurz nach Hettners Eintritt in die Direktion der Reichslimeskommission hatte dank Lehnerters Unterstützung der Katalog der römischen Steindenkmäler veröffentlicht werden können<sup>114</sup>. Diese „nach Inhalt und Ausstattung sehr schöne, im wesentlichen mustergültige Arbeit“<sup>115</sup> ist bis heute nicht ersetzt und wird es wohl auch nie werden. In intensiven Recherchen für die wichtige Denkmälergattung der Skulpturen und Inschriften hat Hettner zahllose Angaben zu den Fundorten und -umständen aus Archivalien und Literatur zusammengetragen. Zu den meisten Stücken findet sich hier überhaupt die erste zuverlässige Beschreibung und eine grundlegende Deutung.

In der Zeit des Hettner'schen Interregnums von 1892 bis 1898 war Lehner allein zuständig für die Geschäfte des Museums, die er als verantwortlicher Stellvertreter und nicht als Assistent des Museumsdirektors führte<sup>116</sup>. Gleichwohl hatte er die Grundlinien seiner Arbeit mit Hettner abzustimmen. Zu seinen wichtigsten Ausgrabungen, die Lehner zusammen mit dem technischen Museumsassistenten August Ebertz durchführte und publizierte, zählen die eisenzeitlichen Hügelgräber bei Mehren und Hermeskeil sowie insbesondere die Erforschung der römischen Stadtmauer Triers.

Auch auf anderen Gebieten nahm Lehner die Vertretung Hettners gewissenhaft wahr. So erfüllte er dessen Aufgabe als erster Sekretär der Gesellschaft für Nützliche Forschungen. An der Westdeutschen Zeitschrift wirkte er mit durch die Übernahme der Redaktion der jährlichen Museographie der westdeutschen, niederländischen und schweizerischen Sammlungen. Die Herausgabe des Korrespondenzblattes teilte er sich mit dem Museumsdirektor. Die Stellvertretung Hettners, die er einvernehmlich mit diesem wahrnahm, qualifizierte Lehner schließlich zur Übernahme des gleichen Amtes im Schwesterinstitut: 1899 wurde er – nach einer Zwischenphase als kommissarischer Vorsteher des Altertumsmuseums in Wiesbaden – Museumsdirektor in Bonn.

<sup>112</sup> Bibliographie F. H. Nr. 230.

<sup>113</sup> Bibliographie F. H. Nr. 231.

<sup>114</sup> Bibliographie F. H. Nr. 8.

<sup>115</sup> F. Haug, Berliner philologische Wochenschrift 14, 1894, 562-565.

<sup>116</sup> J. Merten, Hans Lehnerters Trierer Jahre. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 20 = Kurtrierisches Jahrbuch 28, 1988, 42\*-50\*.

Abb. 11 Felix Hettner mit Ehefrau Hermine im Garten seines Hauses (kurz vor 1900).



Hettners Rückkehr an das Trierer Museum war für ihn verbunden mit der ausgesprochenen Hoffnung, seine brachliegenden Publikationsverpflichtungen erfüllen zu können. Doch die Aufgabenstellung seines Hauses als Ausgrabungsmuseum ließen weder den Archäologen noch den Familienvater (Abb. 11) zur Ruhe kommen:

*„1898 nahm ich, nachdem die aufreibende Ausgrabungstätigkeit am Limes ihr Ende erreicht hatte, mit Begeisterung meine Trierer Arbeit wieder auf. Ich hatte gehofft auf nicht allzuviel Funde, sondern auf einen ruhigen wissenschaftlichen Ausbau der Sammlungen, auf eine Veröffentlichung des massenhaften Materiales, welches sich im Laufe der Jahrzehnte angesammelt hat. Bis jetzt ist mir diese Musse noch nicht geworden“<sup>117</sup>.*

Zudem arbeitete Hettner nach wie vor im Rahmen des Limesunternehmens als Herausgeber der Dokumentationsbände des ORL. Andere große Aufgaben verlangten ebenfalls nach seinem uneingeschränkten Einsatz. Seit 1900 wurde in der Innenstadt Triers die Kanalisation angelegt, was einzigartige Untersuchungsmöglichkeiten für die antike topographische Situation Triers bot und dank guter Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und intensiver finanzieller Förderung durch Staat und Provinz tatsächlich zur Feststellung des bislang nur ungenügend bekannten römischen Stadtplans führen sollte. Mit großer Erleichterung konnte Hettner im Museumsbericht für 1901 mitteilen: *„Der 25. Jahrgang des Provinzialmuseums war vom Glücke im hohen Grade begünstigt. Die Kanalisationsarbeiten in Trier brachten viele lang ersehnte Aufschlüsse über die Topographie der Stadt“<sup>118</sup>.* Mit berechtigtem Stolz auf das bereits erreichte Zwischenergebnis vermerkte er noch im folgenden Jahr: *„Das Bild des römischen Trier ... ist schon durch die 1½ jährigen Kanalisationsarbeiten uns klarer vor Augen gestellt, als das aller anderen rheinischen Römerstädte“<sup>119</sup>.* Der Weitsicht und vorausschauenden Planung Hettners ist damit eigentlich die Kenntnis des römischen Katasters von Trier mit dem genauen Verlauf seiner Straßenzüge zu verdanken, der von seinen Nachfolgern Hans Graeven 1904 erstmals im Überblick<sup>120</sup> und von Reinhard Schindler 1979 grundlegend<sup>121</sup> veröffentlicht wurde. Diese einmalige Chance wurde in anderen Römerstädten zur gleichen Zeit leider nicht in diesem Maße wahrgenommen.

<sup>117</sup> Bibliographie F. H. Nr. 150.

<sup>118</sup> Bibliographie F. H. Nr. 207.

<sup>119</sup> Bibliographie F. H. Nr. 147.

<sup>120</sup> H. Graeven, Der Stadtplan des römischen Trier. Die Denkmalpflege 6, 1904, 125-128.

<sup>121</sup> R. Schindler, Das Straßennetz des römischen Trier. In: Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 14 (Mainz 1979) 121-124

Einen zusammenfassenden Rückblick auf das erste Vierteljahrhundert des Museums und die Forschungsergebnisse seines Direktors brachte die überregional beachtete Münchener „Allgemeine Zeitung“ am 1. Juli 1902. Der überaus kundige, detailreiche und in seinem Urteil sehr zuverlässige Tenor der Darstellung läßt erkennen, daß der ungenannte Verfasser ein der Trierer Archäologie sehr nahestehender Fachmann war. Man wird kaum fehlgehen, die Autorenschaft Georg Loeschcke zuzuweisen<sup>122</sup>. Auch ein anderer Experte, der aus Trier stammende Kirchenhistoriker und Frühchristliche Archäologe Franz Xaver Kraus stellte in der gleichen Zeitung zu Anfang des Jahres fest, es sei *„in dem Trierischen Provinzialmuseum eine Sammlung geschaffen worden, die, für die römische Epoche, jede andere in Deutschland hinter sich läßt und in Hinsicht ihrer Anordnung durchaus mustergültig dasteht“*<sup>123</sup>.

Auf dem Höhepunkt dieser vielbeachteten Entwicklung verstarb am Abend des 12. Oktober 1902 Felix Hettner plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag oder Schlaganfall in seinem Trierer Haus, der 1890 von ihm erworbenen ehemaligen Villa Reverchon am Fuß des Amphitheaters, nur wenige Minuten entfernt vom Provinzialmuseum an der Ostallee. In der Museographie der Westdeutschen Zeitschrift mußte Hans Lehner den Verlust seines Freundes und Kollegen anzeigen: *„Das verflossene Jahr war für das Museum kein glückliches. Zwar konnte das Museum noch am 1. Juli mit seinem Direktor und Begründer, Professor Hettner, das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum feiern, aber am 12. Oktober riss den Direktor ein plötzlicher Tod aus seiner ausgedehnten und segensreichen Tätigkeit im besten Mannesalter heraus. Wurde dieser Trauerfall überall als ein schwerer Schicksalsschlag für die westdeutsche Altertumsforschung empfunden, so trafer doch das Provinzialmuseum am härtesten“*<sup>124</sup>.

## **9 Felix Hettner und die westdeutsche Altertumsforschung an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert**<sup>125</sup>

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts entstanden unter dem Einfluß der Ideen des Historismus in Deutschland vielfach lokal geprägte, gelegentlich auch regional orientierte Geschichts- und Altertumsvereine, die insbesondere im ehemals römischen Westen und Südwesten Ausgrabungen tätigten und Sammlungen anlegten. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es vermehrt zur Etablierung öffentlich finanzierter und hauptamtlich geleiteter Ausgrabungsmuseen, für die an dieser Stelle die rheinischen Provinzialmuseen in Bonn und Trier als Beispiele genannt seien. Diese von Seiten der Vereine als Konkurrenz betrachtete Entwicklung ist in Trier und Bonn in glücklicher

<sup>122</sup> Zum 25jährigen Bestehen des Provinzialmuseums zu Trier. Allgemeine Zeitung (München) 1902 Nr. 147 vom 1. Juli, Beilage, 3-6

<sup>123</sup> F. X. Kraus, Über die Jahrhundertfeier der Gesellschaft für Nützliche Forschungen in Trier. Allgemeine Zeitung (München) 1902 Nr. 9 vom 13. Januar, Beilage = Trierische Zeitung 1902 Nr. 23-24 vom 25. Januar (daraus auch als Fortdruck).

<sup>124</sup> H. Lehner, Trier, Provinzialmuseum (Museographie 1902). Westdeutsche Zeitschrift 22, 1903, 436.

<sup>125</sup> W. Krämer, Das Römisch-Germanische Zentralmuseum und die deutsche Vorgeschichtsforschung um die Jahrhundertwende. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 25, 1978, 49-73. - W. Krämer, 75 Jahre Römisch-Germanische Kommission. In: Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Römisch-Germanischen Kommission. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 58, 1977, Beiheft (Mainz 1979) 5-23. - H. Ament, 100 Jahre West- und Süddeutscher Verband für Altertumsforschung. Seine Gründung und die frühen Jahre (1900-1914). Archäologisches Nachrichtenblatt 5, 2000, 13-32. - S. v. Schnurbein, Grußwort des Präsidiums der Deutschen Verbände für Altertumsforschung und der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts [zur II. Saecularfeier der Gesellschaft für Nützliche Forschungen]. Kurtrierisches Jahrbuch 41, 2001, 21-24.

Weise entschärft worden. Die Notwendigkeit zentraler Einrichtungen für die Altertumsforschung wurde vielfach erkannt. Mit der 1882 begründeten Westdeutschen Zeitschrift und ihrem Korrespondenzblatt hat Hettner schon in den ersten Jahren seiner Trierer Amtszeit einen wesentlichen Beitrag zur Lösung des Problems geleistet.

Im Zusammenhang mit seiner Initiative zur Erforschung des römischen Limes in Deutschland hatte Theodor Mommsen bereits 1890 über die „*nur zu leeren Blätter der römisch-germanischen Vorgeschichte*“ gesprochen und die zunächst rhetorisch klingende Frage gestellt: „*Sollte es nicht möglich sein, so gut wie wir ein archäologisches Reichsinstitut für Rom und Athen haben, etwas Ähnliches auch in Deutschland für die römisch-germanischen Altertümer ins Leben zu rufen?*“<sup>126</sup>. Schon zwei Jahre später war eine wichtige Etappe auf dem Weg zu diesem Ziel erreicht: mit der Reichslimeskommission gab es nun eine staatlich finanzierte und zentral geleitete archäologische Forschungsaufgabe von bis dahin unbekannter Größenordnung. Einer Beteiligung des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts und seiner Berliner Zentralkommission unter Alexander Conze war Mommsen schon bei der Etablierung der Reichslimeskommission erfolgreich entgegengetreten. Aber so wie Hettner als archäologischer Dirigent maßgeblichen Anteil am Erfolg des Limesunternehmens hatte, so sollten sein Rat und sein Einfluß auch bei der weiteren Entwicklung mitbestimmend sein.

Mit dem sich gegen 1898 abzeichnenden Ende der praktischen Ausgrabungstätigkeiten der Reichslimeskommission 1898 gab es verschiedene Bestrebungen, mit Mitteln des Reiches eine dauerhafte zentrale Organisation der Archäologie in Deutschland einzurichten. Mommsen war nach wie vor gegen eine Anbindung an das Archäologische Institut. Er war gleichfalls gegen eine Verbindung der neuen „*römisch-germanischen*“ Anstalt mit dem gleichfalls „*Römisch-Germanischen Zentralmuseum*“ in Mainz, dessen vakante Direktorenstelle zu besetzen war. Unterstützung fand Mommsen dabei in dem gleichermaßen einflußreichen Berliner Professor für Anatomie, Rudolf Virchow, dem Nestor der prähistorisch-naturwissenschaftlichen Richtung der „*Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte*“. Der Verwaltungsrat des Zentralmuseums umfaßte seinerzeit die maßgeblichen Vertreter der deutschen Altertumsforschung, neben Mommsen und Virchow auch Hettner (*Abb. 12*)<sup>127</sup>.

Zu diesem Zeitpunkt wurden die Planungen des Archäologischen Instituts in Berlin, analog zu seinen Instituten in Rom und Athen auch in Deutschland, also im ehemals römischen Germanien, eine Zweiganstalt zu gründen, massiv vorangetrieben. Aus dem Kreis der Reichslimeskommission erhielt Conze erhebliche Unterstützung durch Georg Loeschcke, der zu dieser Zeit als einer der angesehensten Universitätsprofessoren des Faches galt, und Felix Hettner, von dessen praktisch-organisatorischer Erfahrung man sich viel versprechen durfte.

Noch 1898 versuchte Mommsen auf Hettner einzuwirken und ihn zur Änderung seiner Haltung zu bringen, „*weil ich Ihre organisatorische Treibkraft ebenso schätze wie fürchte*“<sup>128</sup>, allerdings vergeblich. In dieser für die Entwicklung der Archäologie in Deutschland

<sup>126</sup> Mommsen (Anm. 86). - Krämer, RGK (Anm. 125) 7-8.

<sup>127</sup> Krämer, RGZM (Anm. 125) 50-53; 66-68 Taf. 7-10. - F. W. v. Haase, 150 Jahre Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Archäologie in Deutschland 18, 2002, H. 4, 62-64.

<sup>128</sup> Schreiben Theodor Mommsens an Felix Hettner vom 2. März 1898. Zitiert von Krämer, RGK (Anm. 125) 10.

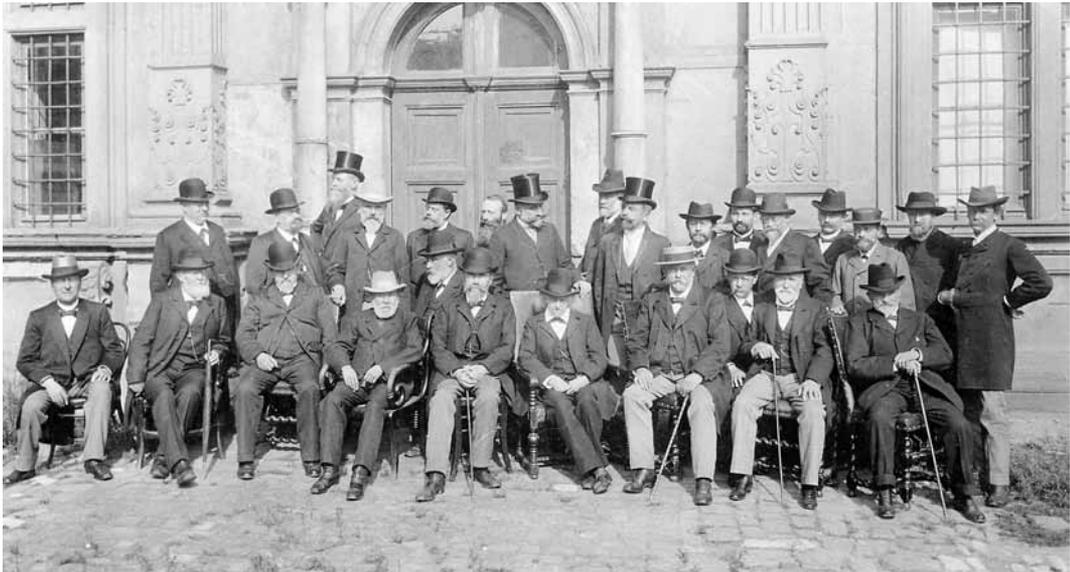


Abb. 12 Der Gesamtvorstand des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz am 21. September 1900, der die wichtigsten Vertreter der altertumskundlichen Wissenschaften in Deutschland umfaßte. In der Mitte der Vorsitzende, Landgerichtspräsident Adolf v. Lippold, links von ihm Rudolf Virchow, rechts Theodor Mommsen. Rechts außen stehend die beiden einflußreichen Ordinarien der Klassischen Archäologie: Adolf Furtwängler (München) und – links von ihm - Georg Loeschke (Bonn). Felix Hettner sitzt zwischen dem 2. und 3. Herrn von rechts der ersten Reihe.

wesentlichen Frage folgte ihm sein „Ziehsohn“ nicht. 1899 erfolgte die Wahl Hettners zum Mitglied der Zentralkommission des Archäologischen Instituts:<sup>129</sup> *„so mußte auch unser Blick vor allen auf ihn fallen, als die römisch-germanischen Studien entschiedener als bisher in den Kreis der Institutstätigkeiten gezogen wurden und ein gerade in dieser Studienrichtung hervorragendes Mitglied für die Zentralkommission neu gewonnen werden sollte“*<sup>130</sup>.

Allerdings herrschte auf Seiten der überaus aktiven west- und süddeutschen Geschichts- und Altertumsvereine ein großes Mißtrauen gegen die staatlichen Bestrebungen zur Zentralisierung der Altertumforschung. Nach ihrer erfolgreichen Teilnahme an den Grabungen der Reichslimeskommission waren sie recht selbstbewußt und fürchteten, ein zu starkes Engagement des Staates würde sich zu ihren Lasten auswirken.

Am 19. April 1900 gründeten die deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Frankfurt am Main den „Verband West- und Süddeutscher Vereine für Römisch-Germanische Altertumforschung“. Hettner wurde – als Sekretär der Gesellschaft für Nützliche Forschungen – zu einem von sechs auswärtigen Vorstandsmitgliedern gewählt. Auf seine Initiative fand der erste Verbandstag im April 1901 im unmittelbaren Anschluß an die 100-Jahrfeier der Gesellschaft für Nützliche Forschungen in Trier statt. Es kann

<sup>129</sup> L. Wickert, Beiträge zur Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts 1879 bis 1929. Das Deutsche Archäologische Institut, Geschichte und Dokumente 2 (Mainz 1979) 157; mit Kurzbiographie Hettners S. 178.

<sup>130</sup> [A. Conze, Nachruf auf Hettner]. Archäologischer Anzeiger 1903, 71.

kein Zufall sein, daß die Kerngruppe der Verbandsmitglieder im wesentlichen identisch ist mit den Vereinen, die das Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift als ihr Organ benutzten. Als Ergänzungsheft der Westdeutschen Zeitschrift hat Hettner noch im gleichen Jahr den Bericht über diese erste Verbandstagung herausgegeben<sup>131</sup>, die die einzige selbständige Publikation dieser Art geblieben ist.

Am 1. Oktober 1902 wurde die neue „Römisch-Germanische Kommission“ mit dem Dienstantritt von Hans Dragendorff – einem Schüler von Georg Loeschke – als Zweiganstalt des Archäologischen Instituts begründet – nur 11 Tage vor Hettners Tod. Die ersten archäologischen Arbeiten Dragendorffs galten denn auch Trier. Bis zur Berufung des neuen Trierer Museumsdirektors Hans Graeven im April 1903 übernahm er selbstlos die wissenschaftliche Leitung der Kanalisationsgrabungen. Auf der Mainzer Verbandstagung im April 1903 hat Dragendorff über seine Arbeit in Trier zusammenfassend berichtet<sup>132</sup>. Dieser Einsatz dürfte ihm auch den Respekt der gegenüber der neuen Kommission noch zurückhaltenden Altertumsvereine eingetragen haben. Als im Oktober 1903 die letzten der 18 Mitglieder der Römisch-Germanischen Kommission bestellt waren, hatte Georg Loeschke den Platz Hettners in der Zentralkommission und – damit offenbar verbunden – auch in der R GK übernommen<sup>133</sup>.

Auch wenn die Römisch-Germanische Kommission nicht direkt aus der Reichslimeskommission hervorgegangen ist, wie es von Mommsen wohl intendiert war, so ist ihre Einrichtung doch nicht ohne die Vorläuferin denkbar. In seiner Eigenschaft als archäologischer Dirigent war Hettner nicht nur der eigentliche Leiter der Ausgrabungen der Reichslimeskommission. Er war zudem die einzige Persönlichkeit der westdeutschen Altertumsforschung, die sowohl die Gründung des Verbands der Altertumsvereine wie die Etablierung der Römisch-Germanischen Kommission beeinflusst hat. Seinen grundlegenden Impulsen dürfte es mit zu verdanken sein, daß die nachfolgende Zusammenarbeit beider Institutionen die deutsche Archäologie im 20. Jahrhundert wesentlich bestimmt hat<sup>134</sup>. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß es für Hettner aufgrund seiner eigenen Trierer Erfahrungen mit der hiesigen Gesellschaft nur eine sinnvolle Lösung im Verhältnis der neuen Reichsanstalt zu den Altertumsvereinen gab: Kooperation statt Konkurrenz.

Hettners Position im Gefüge seiner Wissenschaft, die sich im Historismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts bereits weitgehend von der begeisterten Altertumsforschung hin zur wissenschaftlichen Disziplin der Archäologie entwickelt hatte, erscheint durchaus von besonderem Interesse. Daß diese Entwicklung sich – zumindest im römischen Westen Deutschlands – weitgehend unter Hettners Einfluß vollzog, ist allein schon durch die Herausgeberschaft der Westdeutschen Zeitschrift und die archäologische Leitung der Reichslimeskommission deutlich geworden. Hettners Erfolg läßt sich wissenschaftstheoretisch auch erklären mit der Durchsetzung „seiner“ klassisch-altertumswissenschaftlichen Linie der „römisch-germanischen“ Altertumsforschung in

<sup>131</sup> Bibliographie F. H. Nr. 232. - Tagungsbericht: Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 20, 1901, 70-77 Nr. 33.

<sup>132</sup> H. Dragendorff, Der Stadtplan des römischen Trier. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 51, 1903, 206-208.

<sup>133</sup> K. Becker, Die Gründung der Römisch-Germanischen Kommission und der Gründungsdirektor Hans Dragendorff. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 82, 2001, 120-123.

Deutschland, für die sein Mentor Theodor Mommsen ebenso wie das Archäologische Institut einstand. Dem gegenüber wirkte zwar noch das Sendungsbewußtsein der naturwissenschaftlich orientierten anthropologisch-ethnologischen Urgeschichte, wie sie von Rudolf Virchow zu dieser Zeit maßgeblich vertreten wurde<sup>135</sup>. Die germanische Altertumskunde in der Tradition von Jacob Grimm hatte als dritte dominierende Gruppierung für Hettner keine Bedeutung mehr. Dies gilt auch für deren Ausprägung durch Gustaf Kossinna, der den Vertretern der klassischen Altertumswissenschaften auf dem Feld der Prähistorie die Kompetenz absprach und auch gegenüber Hettner im Zusammenhang mit den Limesuntersuchungen<sup>136</sup> massive Vorwürfe erhob<sup>137</sup>.

### 10 Felix Hettner im Urteil von Zeitgenossen und Nachwelt

Die öffentlichen Ehrungen, die Hettner zu Lebzeiten erhielt, waren in Bezug auf seine berufliche Stellung und die Erfolge seiner wissenschaftlichen Unternehmungen durchaus üblich. So fanden seine Verdienste als Gründungsdirektor des Provinzialmuseums – sicher nicht zufällig – unmittelbar vor der offiziellen Einweihung des neuen Hauses ihre persönliche Anerkennung durch die Verleihung des Professorentitels „in Rücksicht seiner anerkannter Leistungen“ am 26. Juni 1889<sup>138</sup>. Auch die internationale Fachwelt nahm vielfach von Hettners Forschungen Notiz. So wählte ihn die „Société Française d’Archéologie“ 1884 ehrenhalber zum Mitglied<sup>139</sup>; 1902 ebenso die „Zeeuwisch Genootschap der Wetenschappen“ in Middelburg (Niederlande)<sup>140</sup>. Weitere öffentliche Anerkennung über den Respekt der Fachwelt hinaus wurde Hettner 1901 zuteil – nach Beendigung der Ausgrabungen am Limes und kurz vor dem 25jährigen Jubiläum des Trierer Provinzialmuseums – durch die Verleihung des Roten-Adler-Ordens 4. Klasse<sup>141</sup>.

Kein Altertumswissenschaftler Westdeutschlands hat so zahlreiche ehrenvolle Nachrufe und gleichermaßen anhaltend positive Urteile von der Nachwelt erhalten wie Felix Hettner. Dazu haben sicher auch sein tragischer Tod auf dem Höhepunkt seiner wissenschaftlichen Schaffenskraft beigetragen. Den Zeitgenossen erschien sein Verlust unersetzlich. In der Nachwelt ist das Wissen um Hettners im wahrsten Sinne grundlegendes Wirken für die Altertümer Triers und die westdeutsche Archäologie bis zur Gegenwart lebendig geblieben. Die Leichenpredigt, die der evangelische Pfarrer bei der feierlichen Beerdigung am 14. Oktober 1902 am Sarg hielt, thematisierte das zukunftsweisende Wort des Evangelisten Johannes in der Formulierung von Martin Luther: „*Ich lebe und ihr sollt auch leben*“ (Joh. 14,19)<sup>142</sup>.

Für den erst kürzlich berufenen Bonner Museumsdirektor Hans Lehner war es eine gleichermaßen freundschaftliche Ehrenpflicht wie kollegiale Selbstverständlichkeit, die wissenschaftliche Hinterlassenschaft seines archäologischen Mentors zu ordnen. Für

<sup>134</sup> v. Schnurbein (Anm. 125) 22-23.

<sup>135</sup> Krämer, RGZM (Anm. 125) 53-56.

<sup>136</sup> Bibliographie F. H. Nr. 218-219.

<sup>137</sup> G. Kossinna, Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur 23, 1897, 232-239; dazu: H. Grünert, Gustaf Kossinna (1858-1931). Vorgeschichtliche Forschungen 22 (Rahden 2002) 166-167.

<sup>138</sup> Nachlaß Hettner II 4.

<sup>139</sup> Bulletin monumental 51, 1885, 107.

<sup>140</sup> Nachlaß Hettner II 9.

<sup>141</sup> Nachlaß Hettner II 8.

<sup>142</sup> Nachlaß Hettner II 12.

die interessierte Öffentlichkeit hat Lehner in einer reichsweit beachteten Tageszeitung einen ansprechenden Nekrolog verfaßt<sup>143</sup>. Die archäologische Fachwelt war ihm dankbar für den sehr persönlich gehaltenen, ungewöhnlich umfangreichen Nachruf mit Schriftenverzeichnis und einem Porträtfoto des Verstorbenen als Frontispiz (*Widmungsblatt in diesem Jahrgang S. 7*) im letzten Vierteljahresheft der „Westdeutschen Zeitschrift“, Hettners eigenem Periodikum<sup>144</sup>. Im Heft davor war bereits eine kurze redaktionelle Anzeige des Mitherausgebers Joseph Hansen, dem Nachfolger Karl Lamprechts, erschienen: *„Unsere Zeitschrift hat durch sein Hinscheiden einen überaus schweren, kaum ersetzlichen Verlust erlitten. Hettners rührige Arbeitskraft, seine unternehmende Schaffensfreudigkeit kamen vor allem auch der Zeitschrift zu Gute, der er nicht nur eine hingebende redaktionelle Tätigkeit, sondern auch eigene fruchtbare Mitarbeit in reichem Masse widmete“*<sup>145</sup>.

Selbstlos übernahm Lehner auch Hettners Amt als Mitherausgeber der Westdeutschen Zeitschrift und des Korrespondenzblatts. Fast fertiggestellt fand Lehner in Hettners Nachlaß das Manuskript des „Illustrierten Führer durch das Provinzialmuseum zu Trier“ vor, an dem dieser noch bis zu seinem Tod gearbeitet hatte. *„Als Hettner am 11. Oktober 1902 in später Abendstunde das Museum verließ, um nicht mehr dahin zurückzukehren, waren zwar sieben Bogen – fast die gesamte Römerzeit – bereits gedruckt oder druckfertig, aber das Manuskript noch nicht vollständig abgeschlossen. Es ist auch ein Zeugnis für Hettners Arbeitsweise: alles war er anfang, führte er umgehend zu Ende; er machte keinen Schritt zweimal. „Ueberhaupt ist die gedrängte Kürze des Ausdrucks bei dem Reichtum des dargebotenen Inhalts an vielen Stellen geradezu bewundernswert“*<sup>146</sup>. Mit dem von Lehner posthum im Folgejahr herausgegebenen Band lag nicht nur eine imponierende Zwischenbilanz der ersten 25 Jahre des Museums vor, *„die Quintessenz des Lebenswerkes seines Verfassers“*<sup>147</sup>. Er dokumentiert auch Hettners persönliche Leistung beim Aufbau der Sammlungen. Was eigentlich als Festgabe zum 25jährigen Bestehen des Museums gedacht war, wurde nun zum *„Andenken an des Verfassers rastlose Forschertätigkeit“*, wie Lehner im Vorwort schrieb<sup>148</sup>.

Es erscheint nicht weiter verwunderlich, wenn die Rezensionen des „Illustrierten Führers“ wesentliche Züge eines Nekrologs annahmen. Das Buch *„vereint in sich die ungewöhnlichen Eigenschaften, welche Hettner allen, die ihm näher getreten sind, unvergeßlich machen: die umfassende Gelehrsamkeit auf diesem seinem eigensten Schaffensgebiete, den tief dringenden, selbständig fortschreitenden Forschergeist, der bei allem, was er gab, zugleich zu lebendiger, eigener Mitarbeit fortriß, die frische Anschaulichkeit in Wort und Bild, und, nicht als geringstes sei es genannt, den klaren praktischen Blick, der in langjähriger Wirksamkeit geübt, ihn auch äußerlich von Erfolg zu Erfolg geführt hat“*<sup>149</sup>. Auch die Buchbesprechung, die Georg Loeschcke für die rheinischen Altertumsfreunde verfaßte, zeugt von der tiefen fachlichen wie menschlichen Verbundenheit der beiden Freunde<sup>150</sup>. Wie Hettner

<sup>143</sup> H. Lehner, Felix Hettner [Nachruf]. In: Allgemeine Zeitung (München) 1902 Nr. 254 vom 5. November, Beilage, 233-235.

<sup>144</sup> H. Lehner, Felix Hettner [Nachruf]. Westdeutsche Zeitschrift 21, 1902, 339-361, 1 Taf.; auch als Fortdruck, Trier 1903, 23 S., 1 Taf.

<sup>145</sup> J. Hansen, Felix Hettner [Nachruf]. Westdeutsche Zeitschrift 21, 1902, 337.

<sup>146</sup> A. Riese, Literarisches Zentralblatt 1903, 1647-1648.

<sup>147</sup> G. Wolff, Berliner philologische Wochenschrift 23, 1903, 1394-1398.

<sup>148</sup> Bibliographie F. H. Nr. 11.

<sup>149</sup> A. Funck, Neue philologische Rundschau 1903, 429-430.

<sup>150</sup> Bonner Jahrbücher 110, 1903, 369-370.

gehörte auch Loeschcke zu den Archäologen, „welche es nicht unter ihrer Würde halten, auch den provinziellen Leistungen ihre Aufmerksamkeit zu schenken“<sup>151</sup>.

Das Archäologische Institut des Deutschen Reiches widmete seinem als Fachmann für die Erforschung der Römerzeit auf deutschem Boden berufenen Mitglied in der Zentralkommission eine Todesanzeige, die seine Fähigkeiten würdigte als Organisator und „Forscher, der seinen Blick ganz besonders auf das Tatsächliche richtete“<sup>152</sup>.

Für die rheinische Denkmalpflege steht ein die Persönlichkeit Hettners ebenso wie seine wissenschaftlichen Unternehmungen umreißender Nachruf Edmund Renards, der schließlich feststellt: „In dem Trierer Provinzialmuseum, in dem Hettner immer den festen Stützpunkt für sein gesamtes weit ausgreifendes Wirken sah, hat er sich sein schönstes Denkmal gesetzt“<sup>153</sup>.

Die Reichslimeskommission, für die Hettner noch immer nebenamtlich als einer der Dirigenten tätig war und sich vor allem der Herausgabe der Kastellpublikationen widmete, wurde 1902 von zwei schweren Schlägen erschüttert. Am 8. Juni 1902 verstarb Karl Zangemeister, der Vorsitzende des Geschäftsführenden Ausschusses und nur vier Monate später ebenso unerwartet Felix Hettner<sup>154</sup>. „Sie allein unter den beteiligten Fachgenossen besaßen die zusammenhängende, auf persönlicher Anschauung fast aller Untersuchungen und Ausgrabungen beruhende Kenntnis der Ergebnisse und Beobachtungen. Und unter allen Mitarbeitern beherrschten sie die epigraphischen und archäologischen Tatsachen am vollkommensten“<sup>155</sup>. Dabei sei Hettner „die Seele der eigentlichen Arbeit gewesen“<sup>156</sup>. So wie sein Name für die Ausgrabungstätigkeit am Limes und den ersten Teil der zugehörigen Publikation des ORL steht, so steht der von Ernst Fabricius für die Vollendung des Werkes. Nach dem Tod der beiden führenden Persönlichkeiten der Reichslimeskommission – 1903 verstarb zudem mit Theodor Mommsen auch der Begründer und „spiritus rector“ des Unternehmens – fiel Fabricius sowohl die organisatorische wie die wissenschaftliche Oberleitung zu. Beides hat er zu seinem Freiburger Professorenamt übernommen. Es sollte noch bis 1937 dauern, bis er mit der 56. Lieferung, 45 Jahre nach Gründung der Reichslimeskommission, die Publikation der von ihm als „unerschöpflich“<sup>157</sup> erkannten Limesforschungen abschließen konnte<sup>158</sup>.

Die Trierer Gesellschaft für Nützliche Forschungen ehrte ihren langjährigen Ersten Sekretär, dem sie die grundlegende Umgestaltung – und damit letztlich ihr Überleben unter veränderten Umständen – verdankte, in mehrfacher Hinsicht<sup>159</sup>. In einer Sitzung am 16. Dezember 1902 beschloß der Vorstand, Hettners große Verdienste „durch eine Gedenkfeier zu ehren und eine Büste desselben herstellen zu lassen“. Im Rah-

<sup>151</sup> M. Ihm, Wochenschrift für klassische Philologie 9, 1893, 926 (Rezension zu: Bibliographie F. H. Nr. 8).

<sup>152</sup> [A. Conze, Nachruf auf Felix Hettner]. Archäologischer Anzeiger 1903, 71.

<sup>153</sup> E. Renard, Felix Hettner [Nachruf]. Die Denkmalpflege 5, 1903, 16.

<sup>154</sup> [E. Fabricius], Karl Zangemeister und Felix Hettner [Nachruf]. Limesblatt 35, 1903, 937/38.

<sup>155</sup> E. Fabricius, Bericht über die Arbeiten der Reichslimeskommission im Jahre 1902. Archäologischer Anzeiger 1903, 113.

<sup>156</sup> Fabricius (Anm. 82) III-XIII.

<sup>157</sup> Fabricius (Anm. 82) VII-X.

<sup>158</sup> J. B. Keune, Der obergermanisch-raetische Limes des Roemerreiches [Rezension]. Trierer Zeitschrift 9, 1934, 127-129.

<sup>159</sup> Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1900/05, VI-IX.

men der Gedenkfeier der Gesellschaft am 10. Februar 1903 hielt der Dompropst Franz Jakob Scheuffgen als ordentliches Mitglied eine umfangreiche Gedächtnisrede, die er am nächsten Tag vor dem „Wissenschaftlichen Verein“ wiederholte. Der Werdegang Hettners mit seinem familiären Hintergrund wird detailreich auf der Grundlage von Hettners Nachlaß<sup>160</sup> dargelegt, dazu ausführlich seine Verdienste um die Gesellschaft, ferner die Erfolge seiner Altertumsforschungen sowie die menschlichen Facetten seiner integren Persönlichkeit<sup>161</sup>.

Die künstlerische Gestaltung der in Marmor auszuführenden Büste Hettners wurde – unter der Aufsicht von Hans Lehner – dem Bonner Universitätsbildhauer Albert Küppers übertragen, der bereits eine Reihe von Porträts für Personen des öffentlichen Lebens geschaffen hatte<sup>162</sup>.

Die feierliche Enthüllung und öffentliche Präsentation der Hettnerbüste fand am 17. Juli 1904 im Provinzialmuseum statt (Abb. 13). Der neue Vorsitzende der Gesellschaft, Regierungspräsident Alfred Bake, „übergab sie der Fürsorge der Provinzial-Verwaltung, in deren Namen sie der Herr Landeshauptmann Renvoers in Schutz und Obhut nahm“<sup>163</sup>. Die Festrede hielt Franz Bücheler, der nicht nur durch seine Aufgabe als zeitweiliger Vorsitzender der rheinischen Museumskommission darauf vorbereitet war; Hettners Doktorvater sprach auch



Abb. 13 Die feierliche Einweihung der Hettnerbüste am 17. Juli 1904 in der Eingangshalle des Trierer Provinzialmuseums.

als Freund und Kollege des Gelehrten, dessen Name „*exemplarische Bedeutung für die vaterländische Altertumsforschung*“ gewonnen hatte<sup>164</sup>. Zum Abschluß der offiziellen Feierlichkeiten legten die Hettner auch persönlich verbundenen Fachkollegen Johann Baptist Keune aus Metz sowie Hans Lehner und Georg Loeschcke aus Bonn als Vertreter benachbarter Museen und befreundeter wissenschaftlicher Vereine Kränze für den „*Freund, Forscher, Bahnbrecher und Gründer*“ nieder<sup>165</sup>.

<sup>160</sup> Insbesondere der oben zitierte Lebenslauf: Nachlaß Hettner II 2.

<sup>161</sup> F. J. Scheuffgen, Der Lebensgang Prof. Dr. Felix Hettners. Vortrag im Wissenschaftlichen Verein am 11. Februar 1903 (Privatdruck, Trier 1903) 1 Doppelblatt (im Zeitungsformat).

<sup>162</sup> Archiv GfNF, Abt. 12: Einweihung der Hettner-Büste im Provinzialmuseum Trier (1904). - J. Merten, Die Marmorbüste von Felix Hettner (1851-1902) im Rheinischen Landesmuseum Trier. Ein Werk des Bonner Bildhauers Albert Küppers. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 34, 2002, 132-137.

<sup>163</sup> Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1900/05, IX.

<sup>164</sup> F. Bücheler, Rede bei der Enthüllung der Hettner-Büste im Provinzialmuseum zu Trier am 17. Juli 1904. Trierische Zeitung 1904 Nr. 238 vom 20. Juli (daraus auch Fortdruck) = Trierer Jahresberichte 3, 1910 = Zum Andenken an Felix Hettner. Hrsg. von E. Krüger (Trier 1911) 36-38 (mit Ansicht der Hettnerbüste als Frontispiz vor S. 27) = F. Bücheler, Kleine Schriften III (Stuttgart 1930; Nachdruck Osnabrück 1965) 306-310.

<sup>165</sup> Trierische Landeszeitung 1904 vom 18. Juli, Ausgabe 1. - Trierische Zeitung 1904 Nr. 236 vom 18. Juli.



Abb. 14 Felix Hettner (1901).



Abb. 15 Felix Hettner. Marmorbüste von Albert Küppers (1904).

Die Büste Hettners ist sehr detailgetreu nach dem um 1900 angefertigten Porträtfoto gearbeitet (Abb. 14-15). Sie zeigt den Geehrten in etwa eineinhalbfacher Lebensgröße, den Blick nach halbrechts gewandt. Die Gesichtszüge wirken realistisch, auch Unebenheiten und Unregelmäßigkeiten sind erkennbar. Der markante Schnauzbart und das üppige, in starken Strähnen nach hinten zurückgekämmte Haar vermitteln einen imposanten Eindruck. Auch die angedeutete Bekleidung – Gehrock, Weste, Hemd mit spitzem Umlegekragen und Krawattenschleife – folgt bis in Einzelheiten ihrer Ausführung der photographischen Vorlage. Die Darstellung ist im wesentlichen auf Vorderansicht konzipiert. Während Hettner auf der Photographie nicht zuletzt durch den direkten Blick zum Betrachter vor allem menschliche Nähe, Tatkraft und Festigkeit ausstrahlt, wirkt die überlebensgroße weiße Marmorbüste durch Würde und Pathos. In typologischer Hinsicht gehört sie zur Gruppe der im 19. Jahrhundert verbreiteten Denkmäler des lokalen Bürgertums, die eine vorbildliche Person aus den Bereichen von Wissenschaft und Kultur öffentlich repräsentieren. Erkennbar bleibt auch bei der Hettner-Büste die angestrebte „*Harmonisierung von Idealität und Realität*“, um „*im Denkmal das Exemplarisch-Überindividuelle der Person mit seiner unverwechselbaren Einmaligkeit in Einklang zu bringen*“<sup>166</sup>. Ebenso einmalig wie beziehungsreich erscheint die Aufstellung der Büste auf einer römischen Säulentrommel<sup>167</sup> im Vestibül des Museums.

<sup>166</sup> P. Bloch, Heroen der Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft. In: Kunst des 19. Jahrhunderts im Rheinland IV: Plastik (Düsseldorf 1980) 281.

<sup>167</sup> RLM Trier, Inv. G 5. - L. Schwinden in: Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier 1. Trierer Grabungen und Forschungen 12,1 (Mainz 1988) 150.

„Zum Andenken an Felix Hettner“ erschien 1911 ein Fortdruck aus dem dritten Band der neuen Zeitschrift von Museum und Gesellschaft, den „Trierer Jahresberichten“. Darin finden sich unter der Herausgeberschaft des neuen Museumsdirektors Emil Krüger fünf Schriften aus dem Nachlaß Hettners<sup>168</sup>. Dazu gehören auch die für die Entwicklung des Museums in der Ära Hettner wichtigen Ansprachen zur Eröffnung des neuerbauten Provinzialmuseums 1889 und die zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum 1902 vor den Mitgliedern der Gesellschaft für Nützliche Forschungen. Es spricht für das wiederholt zu beobachtende wissenschaftsgeschichtliche Interesse Krügers, das er auch die erwähnte Rede Büchelers bei der Enthüllung der Hettner-Büste mitabdruckt<sup>169</sup>.

Aus Anlaß des zehnten Todestages erschien 1912 eine redaktionelle Würdigung von Hettners wissenschaftlichen Arbeiten in einer Trierer Tageszeitung, die sich sorgfältig an den bisherigen Nachrufen und Gedenkreden orientierte<sup>170</sup>.

Ein weiteres Jahrzehnt später hielt der Hettner fachlich und persönlich sehr verbundene Johann Baptist Keune, der seit seiner 1919 erfolgten Ausweisung aus Metz als Privatgelehrter am Trierer Museum wirkte, die Erinnerung an seinen Mentor wach. Er verwies auf die vorbildlichen Forschungen und grundlegenden Schriften seines Förderers zur Trierer Archäologie, „welche dauernd Grundsteine der Trierer Forschung bleiben werden“<sup>171</sup>. Eine besondere Ehrung beschloß der Trierer Stadtrat. Eine neue Straße im Ostviertel in unmittelbarer Nähe von Hettners Wohnhaus wurde 1923 „Hettnerstraße“ benannt<sup>172</sup>.

Nur wenige Monate nach dem 25. Todestag Hettners<sup>173</sup> fand im April 1928 in Trier die 21. Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung statt, der 1901 unter wesentlicher Mitwirkung Hettners seine erste Jahrestagung in Trier abgehalten hatte. Der Trierer Museumsdirektor Emil Krüger wies in seinem Gedenkvortrag nachdrücklich auf den wegweisenden Anteil seines Vorgängers an der organisierten Zusammenarbeit der in der Altertumsforschung beteiligten Vereine und Institutionen hin<sup>174</sup>.

Die überragende fachliche Dominanz Hettners fand auch 30 Jahre nach seinem Tod ihre Anerkennung. Man sah in ihm nicht nur nach wie vor den „Begründer der einheimischen Altertumsforschung als Wissenschaft“<sup>175</sup>; er galt seinen Nachfolgern noch immer als „der führende Geist“ auf diesem Gebiet<sup>176</sup>. Die besondere Verehrung, der fachliche Respekt und die freundschaftliche Verbundenheit, die Johann Baptist Keune noch immer für sein großes Vorbild empfand, veranlaßte ihn zu einer Würdigung besonderer Art. Die von der Gesellschaft 1902 aus Anlaß von Hettners 25jährigem Dienstjubiläum gestif-

<sup>168</sup> Bibliographie F. H. Nr. 149-153.

<sup>169</sup> Bücheler (Anm. 164).

<sup>170</sup> D. G., Felix Hettner. Zum 10. Todestage des erfolgreichen Altertumsforschers. Trierischer Volksfreund 1912 Nr. 448 vom 12. Oktober.

<sup>171</sup> J. B. Keune, Zur Erinnerung an Felix Hettner. Trierische Heimatblätter 1, 1922, 157-158.

<sup>172</sup> E. Zenz, Die Straßennamen der Stadt Trier<sup>4</sup> (Trier 2003) 46.

<sup>173</sup> J. B. Keune, Felix Hettner zum Gedächtnis. Trierische Landeszeitung 1927 Nr. 236 vom 12. Oktober, Beilage.

<sup>174</sup> E. Krüger, Felix Hettner und das Provinzialmuseum Trier. Trierer Zeitschrift 3, 1928, 163-164.

<sup>175</sup> P. Steiner, Zum 30. Todestage Felix Hettners. Rückblick auf das Schaffen des verdienten Förderers der Trierer Altertumsforschung. Trierischer Volksfreund 1932 Nr. 237 vom 12. Oktober, Beilage 1.

<sup>176</sup> E. Krüger, Museumsdirektor Felix Hettner. Zur Erinnerung an den Gründer des Trierer Provinzialmuseums. Trierische Landeszeitung 1932 Nr. 237 vom 12. Oktober = Trierer Zeitschrift 7, 1932, 97-98 = Nachrichtenblatt für rheinische Heimatpflege 4, 1932/33, 251-252.

tete Urkunde hat er nach dem Original im Familienbesitz mit einem informativen Kommentar veröffentlicht (*Abb. 8*)<sup>177</sup>. Die persönliche Verbundenheit Keunes zeigt sich auch in dem von ihm 1936 verfaßten Glückwunsch zum 80. Geburtstag von Hettners Witwe Hermine<sup>178</sup>.

In den 1930er Jahren erfuhren die Altertumsforschungen Hettners ihre Anerkennung in wissenschaftsgeschichtlichen Gesamtdarstellungen. Im Rahmen seiner Geschichte der archäologischen Landesaufnahme des Trierer Bezirks gab Josef Steinhausen eine detaillierte Darstellung seines Wirkens für die Siedlungsgeschichte. Hier ist allein schon der Hinweis von Interesse, daß Hettner es verstanden hat, für die Kartierung archäologischer Denkmäler in die neuen Landesaufnahmen der topographischen und geologischen Karten zu sorgen. „*Das wichtigste aber bleibt, daß Hettners Tätigkeit das Kartenbild wenigstens für die römische Zeit so erhellte und bereicherte, daß der Trierer Bezirk mehr und mehr als der am besten erforschte der Rheinprovinz gelten durfte*“<sup>179</sup>. Der knappe biographische Anhang zu Hans Gummels prähistorischer Forschungsgeschichte enthält auch einen Eintrag zu Hettner<sup>180</sup>.

Die Forschungsgeschichte der Archäologie ist in Deutschland erst seit den 1970er Jahren wieder zu einem Gegenstand des eigenen Faches geworden. Im Rahmen der Gründungsgeschichte der „Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts“ hat Werner Krämer die Arbeiten der vorangegangenen Reichslimeskommission gewürdigt und lapidar festgestellt: „*Hettner war der führende Kopf und die treibende Kraft des Unternehmens*“<sup>181</sup>. An anderer Stelle hat Krämer im Zusammenhang mit der deutschen Vorgeschichte um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert Hettner als „*einen der fähigsten Althistoriker und Archäologen der Zeit*“ apostrophiert, dessen früher Tod „*viele Hoffnungen der deutschen Archäologie zunichte gemacht habe*“<sup>182</sup>.

Die Stadt Trier hat es sich 1975 angelegen sein lassen, die Grabstätte Hettners auf dem Hauptfriedhof durch einstimmigen Beschluß des Stadtrats in die Reihe der Ehrengräber aufzunehmen, deren Pflege damit auf Dauer dem Friedhofsamt obliegt (*Abb. 16*). Eine Zusammenstellung der wichtigsten auf den Trierer Friedhöfen bestatteten Persönlichkeiten seit dem 19. Jahrhundert zählt Hettner zu den dreizehn bedeutendsten<sup>183</sup>.

Seit dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts fand eine ganze Serie von Gründungsjubiläen wissenschaftlicher Institutionen statt, deren positive Entwicklung sich seinerzeit wesentlich dem Wirken Hettners verdankte. Das 1977 gefeierte 100jährige Bestehen des Rheinischen Landesmuseums Trier stand so sehr im Zeichen aktueller Forschungen zur Archäologie und Kunstgeschichte des Trierer Landes, daß trotz des gegebenen Anlasses eine wissenschaftshistorische Aufarbeitung der Museumsgeschichte nicht in

<sup>177</sup> J. B. Keune, *Memoriae causa: Felix Hettner zum Gedächtnis*. Trierische Heimat 9, 1932/33, 2-4.

<sup>178</sup> J. B. Keune, *Der achtzigjährigen Frau Professor [Hermine] Hettner*. Trierische Landeszeitung 1936 Nr. 39 vom 17. Februar = Trierischer Volksfreund 1936 Nr. 39 vom 17. Februar = Nationalblatt (Trier) 1936 Nr. 38 vom 15./16. Februar.

<sup>179</sup> J. Steinhausen, *Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes* (Trier 1936) 36-42 Taf. 9.

<sup>180</sup> H. Gummel, *Forschungsgeschichte in Deutschland. Die Urgeschichtsforschung und ihre historische Entwicklung in den Kulturstaaten der Erde 1* (Berlin 1938) 425.

<sup>181</sup> Krämer, RGK (Anm. 125) 8.

<sup>182</sup> Krämer, RGZM (Anm. 125) 52.

<sup>183</sup> H. Spoo, *Biographischer Führer über Triers Friedhöfe* (Masch., Trier 1943) 2; 26.

Abb. 16 Grabstein der Familie Hettner auf dem Hauptfriedhof in Trier. Das in drei Kolumnen geteilte Grabmal aus hiesigem Sandstein erinnert außer an Felix Hettner und seine Frau Hermine geb. Hürter (1856-1946) – Mitte – auch an ihre im Kindesalter verstorbene Tochter Marianne (1882-1896) – rechts – und einen weiteren Verwandten namens Robby Hettner (1917-1939) – links.



Angriff genommen wurde. Selbstredend fanden die grundlegenden Leistungen des ersten Direktors in den Festansprachen die gebührende Anerkennung<sup>184</sup>. In der Reihe der 1977 aus Anlaß der

Verbandstagung der Altertumforschung herausgegebenen archäologischen Führer wurde der Band zum westlichen Hunsrück dem Andenken an Felix Hettner gewidmet, der „*der ‚römisch-germanischen Altertumskunde‘ in einem entscheidenden Augenblick ihrer Entwicklung den Weg gewiesen und sie durch eigene Forschungen sehr gefördert*“ hat<sup>185</sup>. Zum 100. Jahrestag der Gründung der Reichslimeskommission 1992 befaßte sich ein eigener Beitrag mit dem persönlichen Anteil Hettners an diesem wissenschaftlichen Großprojekt<sup>186</sup>.

Ein im Jahr 2000, am „Vorabend“ des 200jährigen Jubiläums der Trierer Gesellschaft für Nützliche Forschungen, veröffentlichtes biographisches Sammelwerk zu über 1500 bedeutenden Personen des 19. und 20. Jahrhunderts aus Trier und dem Umland enthält auch einen Artikel zu Hettner, der als „*führender Archäologe im Westteil des Deutschen Reiches*“ charakterisiert wird<sup>187</sup>. In der aus gleichem Anlaß herausgegebenen Festschrift mit zahlreichen Beiträgen zur Trierer Altertumforschung finden Hettners Aktivitäten im Verhältnis zur Gesellschaft immer wieder entsprechende Erwähnung<sup>188</sup>. Im Rahmen der offiziellen II. Saecularfeier der Gesellschaft wird Hettner von berufener Seite „*als einer der bedeutendsten Altertumsforscher seiner Zeit in Deutschland*“ bezeichnet, „*und zwar sowohl in wissenschaftlicher wie in organisatorischer Hinsicht*“<sup>189</sup>.

<sup>184</sup> Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 14 (Mainz 1979); darin insbesondere die Ansprachen von K. Böhner (XIII-XVI) und C. B. Rüger (XXVIII-XXX).

<sup>185</sup> K. Böhner, Vorwort. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 34: Westlicher Hunsrück (Mainz 1977) V; IX-XII.

<sup>186</sup> J. Merten, Felix Hettner und die Erforschung des obergermanisch-rätischen Limes. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 24 = Kurtrierisches Jahrbuch 32, 1992, 69\*-83\* (siehe auch Anm. 83).

<sup>187</sup> Trierer biographisches Lexikon. Hrsg. von H. Monz (Trier 2000) 179 s. v. Hettner, Felix (J. Merten).

<sup>188</sup> Antiquitates Trevirenses (Anm. 1) 502 (Register) s. v. Hettner, Felix.

<sup>189</sup> v. Schnurbein (Anm. 125) 22.

Das Jahr 2002 bot einen doppelten Anlaß zur Rückschau: das 125jährige Bestehen des Museums<sup>190</sup> und den 100. Todestag Hettners. Unter dem Leitmotiv „*Ein Leben für die Archäologie*“ gab Heinz Cüppers als ehemaliger Museumsdirektor einen kursorischen Überblick zu Leben und Werk seines geachteten Vorgängers in der Tagespresse<sup>191</sup>. In der Publikumszeitschrift des Museums erschienen zwei weitere Beiträge: ausgehend von den durch Hettner initiierten Kanalisationsgrabungen und aktuellen Bemühungen um das archäologische Stadtkataster brachten sie eine Kurzbiographie<sup>192</sup> sowie eine Publikation der Hettner-Büste mit der Schilderung ihrer Entstehungsbedingungen<sup>193</sup>.

Die überaus zahlreichen positiven Nachrufe und späteren Würdigungen, die hier in treffenden Zitaten ausführlich zu Wort kamen, lassen insbesondere den Vorbildcharakter von Hettners Persönlichkeit in wissenschaftlicher, organisatorischer und menschlicher Hinsicht erkennen. Insofern erscheinen sie nicht als nachträgliche „hagiographische“ Versuche, sondern vielmehr als aufrichtig in ihrem Bestreben, einer fachlichen wie persönlichen Ausnahmeerscheinung gerecht zu werden.

Das Vierteljahrhundert von Hettners Amtszeit als Trierer Museumsdirektor, insbesondere die 20 Jahre von der Gründung der Westdeutschen Zeitschrift 1882 bis zu seinem Tod 1902 bilden den Hintergrund einer tiefgreifenden Phase der Professionalisierung der Altertumsforschung Westdeutschlands. Sie entwickelte sich von einer Liebhaberei antikenbegeisterter, in Altertumsvereinen organisierter Amateure zur wissenschaftlich begründeten und staatlich geförderten Archäologie.

Hettner hat die ihm gebotene einmalige Chance, als Gründungsdirektor sich sein Museum durch eine grundlegende Ordnung der vorhandenen Sammlungen quasi selbst zu schaffen und dann durch erfolgreiche Ausgrabungen bedeutend zu vermehren, aufgrund persönlicher Begabungen und fachlicher Kenntnisse in herausragender Weise nutzen können. Ein großer Überblick über die Aufgaben, deren Lösung er mit Tatkraft und Zähigkeit verfolgte, verband sich bei ihm mit einer besonderen Liebenswürdigkeit, die ihm im persönlichen Umgang half, viele Schwierigkeiten zu überwinden.

Seine Erfolge verdanken sich vor allem dem eigenen Einsatz in Verbindung mit einem ausgeprägten Sinn für Kooperation. Diese Haltung folgt dem auf den früheren Sekretär Gerhard Schneemann (1796-1864) zurückgehenden Wahlspruch der Gesellschaft für Nützliche Forschungen: VIS UNITA FORTIOR – vereinte Kraft ist stärker. Zum Ende des 19. Jahrhunderts erscheint die Formel auf den Ehrenurkunden der Gesellschaft in der Variante VIRIBUS UNITIS FORTIOR – mit vereinten Kräften stärker<sup>194</sup>. Hettner hat dieses Motto als Leitlinie praktiziert und für sich selbst als Schlüsselsatz formuliert:

<sup>190</sup> J. Merten, Vor 125 Jahren - Die Gründung des Trierer Provinzialmuseums 1877. Neues Trierisches Jahrbuch 42, 2002, 19-33 (siehe auch Anm. \*).

<sup>191</sup> H. Cüppers, Ein Leben für die Archäologie. Felix Hettner, dem Gründungsdirektor des heutigen Landesmuseums zum 100. Todestag. Trierischer Volksfreund 2002 Nr. 236 vom 12./13. Oktober, Wochenend-Journal.

<sup>192</sup> St. F. Pfahl, „Das Bild des römischen Trier teilweise auch in seiner geschichtlichen Entwicklung...“. Zum 100. Todestag von Felix Hettner. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 34, 2002, 129-131.

<sup>193</sup> J. Merten, Die Marmorbüste von Felix Hettner (1851-1902) im Rheinischen Landesmuseum Trier. Ein Werk des Bonner Bildhauers Albert Cüppers. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 34, 2002, 132-137.

<sup>194</sup> Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1854, 2. - J. Merten, Vis unita fortior: Gerhard Schneemann (1796-1864) und die Trierer Altertumsforschung. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 29, 1997, 84. - Merten (Anm. 64) 109.

„Zielbewusstheit der Arbeit und Zusammenarbeiten“; mit diesem Selbstbekenntnis schloß er seine Festrede zum 100jährigen Jubiläum der Gesellschaft<sup>195</sup>.

Der Blick über seine Trierer Aufgabe hinaus machte Hettner zum kommunikativen Mittelpunkt der durch ihn selbst über die Herausgabe der Westdeutschen Zeitschrift und ihres Korrespondenzblatts organisierten Altertumsforschung, die noch überwiegend in den Altertumsvereinen ehrenamtlich geleistet wurde. Damit nahm er von Trier aus bereits eine „römisch-germanische“<sup>196</sup> Zentralfunktion wahr, bevor es dafür ein offizielles Amt gab. Nach den Erfolgen der Reichslimeskommission war die Notwendigkeit zur Einrichtung einer staatlichen „Römisch-Germanischen Kommission“ ebenso unabweisbar wie ein Vierteljahrhundert zuvor die Gründung des Trierer Provinzialmuseums.

Auch diese Entwicklung läßt erkennen, daß Felix Hettner um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert der führende Archäologe im „römischen“ Westen Deutschlands war. Das Erfolgsrezept seiner zahlreichen wissenschaftlichen Unternehmungen birgt auch das Geheimnis seines unerwartet frühen Todes: „Die Liebe zu rastloser gewissenhafter Arbeit“<sup>197</sup>.

## 11 Der wissenschaftliche Nachlaß von Felix Hettner

Über den verstreuten wissenschaftlichen Nachlaß Felix Hettners kann an dieser Stelle nur ein cursorischer Überblick gegeben werden. Der wesentliche Teil des Nachlasses, der Hettners Arbeit als Direktor des Provinzialmuseums zu Trier betrifft, befindet sich im Museumsarchiv des RLM Trier und ist bislang nur cursorisch gesichtet<sup>198</sup>.

Dieser Nachlaß wurde 1992 durch einen Teilnachlaß aus dem Besitz des Enkels Christian Hettner (Heidelberg) ergänzt. Darunter befinden sich insbesondere Unterlagen, die mit Hettners Dienstverhältnissen in Verbindung stehen. Einen bedeutsamen Teilbestand bilden Briefe von Theodor Mommsen aus den Jahren 1876 bis 1898. Sie liegen teilweise in einer Abschrift der Berliner Staatsbibliothek vor, die die Witwe Hettners 1910 gegen die Überlassung der Originale für den Nachlaß Mommsens erhalten hat. Diese Briefe betreffen überwiegend Hettners Tätigkeit als Dirigent der Reichslimeskommission<sup>199</sup>.

Weitere Aufschlüsse über Hettners Trierer Amtszeit finden sich in den aus der Geschäftsführung des Provinzialmuseums entstandenen Akten<sup>200</sup>. Die bei den übergeordneten Behörden der Rheinprovinz, dem Provinziallandtag und der Kulturabteilung der Provinzialverwaltung in Düsseldorf, angefallenen Schriftstücke finden sich heute im Rheinischen Archiv- und Museumsamt in Pulheim, dem Archiv des Landschaftsver-

<sup>195</sup> Bibliographie F. H. Nr. 145. - Dazu auch Lehner (Anm. 144) 355.

<sup>196</sup> E. Wahle (Anm. 21) 28 irrt allerdings, wenn er Hettner als „den Vater des Begriffes ‚römisch-germanisch‘ bezeichnete“.

<sup>197</sup> Scheuffgen (Anm. 21) Sp. 10.

<sup>198</sup> Nachlaß Hettner I.

<sup>199</sup> Nachlaß Hettner II.

<sup>200</sup> RLM Trier, Museumsarchiv, Bestand A (Korrespondenz).

bandes Rheinland<sup>201</sup>. Im Landeshauptarchiv Koblenz werden die Akten des Oberpräsidiums der Rheinprovinz (Bestand 403)<sup>202</sup> sowie die der Regierung in Trier (Bestand 442) aufbewahrt, die ebenfalls einschlägiges Material zur Geschichte des Trierer Museums und der Ausgrabungen im Bezirk enthalten.

Aus Hettners Tätigkeit als Archäologischer Dirigent der Reichslimeskommission erwachsene Aktenbestände befinden sich heute im Limesarchiv der Römisch-Germanischen Kommission in der Forschungsstelle Ingolstadt. 1903 hatte Ernst Fabricius die bei seinen verstorbenen Vorgängern Hettner und Zangemeister befindlichen Unterlagen von Trier bzw. Heidelberg nach Freiburg geholt. Nach dem endgültigen Abschluß des Limesunternehmens übergab Fabricius im Mai 1937 das Limesarchiv an die RGK. Aus dem Familiennachlaß Hettners kamen im April 1937 und nochmals im Juni 1948 Briefe Hettners an Fabricius und andere Aufzeichnungen dazu<sup>203</sup>.

Die umfangreiche Privatbibliothek Hettners mit der beachtlichen Anzahl von 1239 Titeln wurde von seiner Witwe 1904 an die Römisch-Germanische Kommission verkauft. Mit dieser Erwerbung war seitens des Archäologischen Instituts die Grundsatzentscheidung verbunden, „den Beginn einer neuen röm.-germ. Bibliothek zu machen“, wie Conze an Dragendorff schrieb<sup>204</sup>. Aus dem Fundus der Hettner'schen Bücher hat sich dann im Verlauf des 20. Jahrhunderts die bedeutendste Bibliothek zur Vor- und Frühgeschichte Mitteleuropas entwickelt. Das Trierer Museum, das mit der antiquarisch-historischen Bibliothek der Gesellschaft für Nützliche Forschungen bereits eine umfangreiche Büchersammlung besaß, hat aus den im Familienbesitz verbliebenen Resten von Hettners Privatbibliothek in den 1930er Jahren gelegentlich noch einige Broschüren übernommen. Man hat in Trier nach Hettners Tod wohl nicht erkannt, daß der von ihm selbst besorgte Ausbau der Gesellschaftsbibliothek vor allem der Beschaffung prähistorischer und römischer Literatur des Auslandes, vor allem Frankreichs galt. Bücher, die er – nicht zuletzt auf Grund seiner zahlreichen Kontakte als Herausgeber und Rezensent – bereits selbst besaß, hat er für die gemeinsame Bibliothek von Gesellschaft und Museum nicht angeschafft.

## 12 Bibliographie Felix Hettner

Die nachfolgende Zusammenstellung ersetzt das bislang vorliegende Verzeichnis von Hans Lehner<sup>205</sup>, in dem Hettners Schriften nicht vollständig erfaßt und häufig bibliographisch zu knapp beschrieben sind.

Mit 325 erfaßten Titeln hat Felix Hettner ein umfassendes wissenschaftliches Oeuvre publiziert. Zwölf selbständige Schriften (Nr. 1-2) enthalten vor allem grundlegende

<sup>201</sup> Freundliche Auskünfte von R. Kahlfeld (Pulheim) vom 20.8.1993 und Dr. W. Werner (Pulheim) vom 29.1.2002. - R. Kahlfeld, Rheinisches Landesmuseum Bonn. Archivalien im Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland 1868-1989 (Köln 1992). - Der spezielle Trierer Bestand ist in einem weiteren, unpublizierten Findbuch verzeichnet.

<sup>202</sup> Inventar des Bestandes Oberpräsidium der Rheinprovinz I. Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 71 (Koblenz 1996).

<sup>203</sup> Freundliche Auskünfte von Dr. C.-M. Hüssen (Frankfurt a. M./Ingolstadt) und Dr. R. Braun (Hörlkofen) vom 10.3.2004. - R. Braun, Findbuch: Limesarchiv der Römisch-Germanischen Kommission (Masch., 1992). 13 S.

<sup>204</sup> Ph. Kalb/G. Rasbach/B. Sasse-Kunst, Die Bibliothek der Römisch-Germanischen Kommission. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 82, 2001, 396-397.

<sup>205</sup> Lehner (Anm. 144) 355-361.

Werke, die den jeweiligen Kenntnisstand zu Steindenkmälern, Inschriften, Tempelbezirken und Bauwerken in Trier und dem Rheinland übersichtlich zusammenfassen und durch eigene Beiträge vielfach weiterführen.

Über 140 Aufsätze (Nr. 13-153) zeugen von systematischen Studien, aber auch von einer Fülle rascher Vorberichte, die sich gerade in den Anfangsjahren häufig der Zeitungen bediente, bevor die Westdeutsche Zeitschrift und das Korrespondenzblatt auch dem Herausgeber bessere Publikationsmöglichkeiten boten.

Als vorbildlich darf die regelmäßige Berichterstattung gelten, die Hettner jährlich vor allem in der Museographie der Westdeutschen Zeitschrift für alle einschlägigen Sammlungen redigierte (Nr. 238-256) und für das eigene Museum selbst verfaßte (Nr. 154-207). Nach diesem Muster hat er auch die Rechenschaftsberichte für das Limesunternehmen organisiert (Nr. 209-229). Auszüge aus diesen Jahresberichten erschienen auch im Archäologischen Anzeiger, um der Klassischen Archäologie Kenntnis von den Fortschritten im römischen Deutschland zu geben.

Als Herausgeber und Redakteur von 25 Titeln (Nr. 232-256) war Hettner vielfach uneigennützig im fachlichen Interesse tätig. Hierunter fallen neben der erwähnten Westdeutschen Museographie auch die Jahresberichte der Trierer Gesellschaft für Nützliche Forschungen und 21 Bände der Westdeutschen Zeitschrift sowie ihres Korrespondenzblatts. Besondere Erwähnung verdienen die von Hettner zum Druck gebrachten nachgelassenen Werke von E. v. Boch und J. N. v. Wilmowsky (Nr. 233-234).

Als Herausgeber der Westdeutschen Zeitschrift hat er zudem in fast 70 Rezensionen (Nr. 257-325) nicht nur über neue Fachliteratur informiert, sondern regelmäßig auch Gedanken geäußert, die die Forschung weitergeführt haben.

Eigens zusammengestellt sind die Schriften, die aus den Ausgrabungen der Reichs-limeskommission resultieren (Nr. 208-231). Diese 24 Titel sind von Hettner teils verfaßt, teils herausgegeben. Neben den schon erwähnten Rechenschaftsberichten findet sich vor allem das Limesblatt (Nr. 208), die bis 1903 erschienenen 18 Lieferungen des „Obergermanisch-raetischen Limes“ (Nr. 231) sowie drei zusammenfassende Beiträge für die interessierte Öffentlichkeit (Nr. 218; 291; 230).

Es ist nicht erstaunlich daß Hettners publizistisches Werk auch manche gravierende Lücke aufweist. So hat er den größten von ihm gehobenen Schatz antiker Kunstwerke, die Neumagener Grabmäler, nur in Vorberichten veröffentlichen können, die Publikation der Igeler Säule blieb ein Plan, die treverischen Tempelbezirke sind nur in Ansätzen bearbeitet, die von ihm erwartete Zusammenfassung der Limesforschungen war nicht mehr möglich. Johann Baptist Keune – in den 1920er und 1930er Jahren selbst der Altmeister der Trierer Altertumskunde – hat den kritischen Punkt dieser Frage erkannt: *„Vieler Aufgaben Lösung hat Hettner uns Nachfahren hinterlassen, und selbst wenn ihm noch ein langes Leben beschieden gewesen wäre, hätte er trotz seines bewundernswerten, unermüdlchen Eifers nicht alle archäologische Arbeit meistern können, die hier in Trier zu leisten ist“*<sup>206</sup>.

<sup>206</sup> Keune (Anm. 171).

**A. Selbständige Schriften**<sup>207</sup>

- 1 Katalog des Königlichen Rheinischen Museums Vaterländischer Altertümer bei der Universität Bonn (Bonn 1876) VIII, 99 S.  
*Rezensionen:* Otto Benndorf, Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 27, 1876, 667-668. - Johann Freudenberg, Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 59, 1876, 153-156. - Emil Hübner, Jenaer Literaturzeitung 1876, 166-167.
- 2 De Iove Dolicheno (Diss., Bonn 1877) 55 S.
- 3 Das römische Trier (Trier 1880) 31 S. - *Fortdruck aus:* Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands 6, 1880, 343-369.
- 4 Die Neumagener Monumente (Frankfurt 1881) 30 S., 1 Taf. - *Fortdruck aus:* Rheinisches Museum für Philologie 36, 1881, 435-462.
- 5 Führer durch das Provinzial-Museum zu Trier (Trier 1881) 23 S.
- 6 Führer durch das Provinzial-Museum zu Trier<sup>2</sup> (Trier 1883) 68 S.
- 7 Zu den römischen Altertümern von Trier und Umgegend. [I. Das Amphitheater; II. Die sogenannte Basilika; III. Das Mosaik des Monnus; IV. Zur Erklärung der Thermen in dem Vororte St. Barbara; V. Die römischen befestigten Mansionen von Neumagen, Bitburg und Jünkerath] (Trier 1891) 84 S. - *Fortdruck aus:* Westdeutsche Zeitschrift 10, 1891, 209-292. .
- 8 Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier, mit Ausschluß der Neumagener Monumente. Mit einem Beitrag von Hans Lehner und 375 Textabb. von E. Eichler und P. Thomas (Trier 1893) V, 294 S.  
*Rezensionen:* Ferdinand Haug, Berliner philologische Wochenschrift 14, 1894, 562-565. - Max Ihm, Wochenschrift für klassische Philologie 9, 1893, 925-927. - Alexander Riese, Literarisches Zentralblatt für Deutschland 1894, 20-21.
- 9 Drei Tempelbezirke im Trevererlande [Möhn, Dhronencken, Gusenburg]. Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier (Trier 1901) 92 Sp., XIII Taf.
- 10 Römisches aus der Eifel [insbesondere zur Villa und den Hermen von Welschbillig] ([Köln 1902]) 8 S. - *Fortdruck aus:* Die Rheinlande 2, 1902, H. 8, 7-14.
- 11 Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier. [Aus dem Nachlaß herausgegeben von Hans Lehner] (Trier 1903) VI, 146 S.  
*Rezensionen:* A. Funck, Neue philologische Rundschau 1903, 429-430. - Constantin Koenen, Wochenschrift für klassische Philologie 20, 1903, 834-838. - Emil Krüger, Deutsche Literaturzeitung 24, 1903, 2966-2967. - Georg Loeschcke, Bonner Jahrbücher 110, 1903, 369-370. - Alexander Riese, Literarisches Zentralblatt 54, 1903, 1647-1648. - Georg Wolff, Berliner philologische Wochenschrift 23, 1903, 1394-1398.
- 12 Das römische Trier. Vortrag, gehalten am 3. März 1902 in der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier. (Dem 10. Tag der Denkmalpflege zu Trier 1909 gewidmet). Herausgegeben von Emil Krüger (Trier 1909) 14 S. - *Erschien leicht verändert auch u. d. T.:* Die römischen Ruinen Triers. Trierer Jahresberichte 3, 1910 = Zum Andenken an Felix Hettner (Trier 1911) 39-48.

**B. Aufsätze**<sup>208</sup>

- 13 [Mitarbeit:] Vereinsnachrichten [1878-1881]. Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1878/81, 1-6.
- 14 Drei römische Villen bei Leutersdorf, Mechern und Beckingen. Ein Fundbericht. Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1878/81, 52-63, Taf. IV 2-4, V-VI.
- 15 Das römische Grabmonument gegenüber von Born. Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1878/81, 63-64.
- 16 Fränkische Grabstätten bei Palzem a. d. Mosel und bei Beuren. Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1878/81, 64-66.

<sup>207</sup> Außer Schriften zum Limes; siehe Kap. 12 D.

<sup>208</sup> Außer Schriften zum Limes; siehe Kap. 12 D.

- 17 [Römische Villa in Oberweis bei Bitburg]. Trierische Zeitung 1878 vom 25. März = Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 62, 1878, 185-186.
- 18 Die Ausgrabungen bei Bonn vor dem Cölner Thor im Herbst 1876. D. Eine römische gemalte Wand. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 62, 1878, 64-74, Taf. III-VI.
- 19 Römische Monumente aus Neumagen. Kölnische Zeitung 1878 Nr. 294, 2. Blatt, vom 22. Oktober = Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands 4, 1878, 530-532.
- 20 Römische Altertümer zu Trier. Altertümersammlung des archäologischen Vereins zu St. Wendel. Trierische Zeitung 1878 Nr. 157 = Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands 4, 1878, 524 = Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 63, 1878, 189-190.
- 21 Römische Altertümer zu Trier. [Altertümer auf dem Grundstück der Herren Staadt und Wiewels]. Trierische Zeitung 1878, Nr. 202 = Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands 4, 1878, 524-525 .
- 22 Römische Monumente aus Neumagen. Kölnische Zeitung 1878, Nr. 294 = Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands 4, 1878, 530-532.
- 23 Amortorso, gefunden in Trier. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 66, 1879, 80-81, Taf. III.
- 24 Das römische Trier. Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands 6, 1880, 343-369. - *Leicht veränderter Nachdruck des Vortrags in: Verhandlungen der 34. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner in Trier vom 24. bis 27. September 1879 (Leipzig 1880) 15-28. - Erschien auch als Fortdruck: Trier 1880, 31 S. - Kurzbericht über den Vortrag in: Monatsschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Alterthumskunde 5, 1879, 636-637.*
- 25 Das römisch-heidnische Gräberfeld vor der Porta nigra [in Trier]. Trierische Zeitung 1880 Nr. 275, 276, 278, 279.
- 26 Römische Falschmünzerformen, gefunden in Trier. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 70, 1881, 18-49.
- 27 Römisches Grabmonument, gefunden bei Born an der Sauer. Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands 7, 1881, 1-14.
- 28 Die Neumagener Monumente. Rheinisches Museum für Philologie 36, 1881, 435-462, 1 Taf. - *Daraus Fortdruck: Frankfurt 1881, 30 S., 1 Taf.*
- 29 [Zu den Bruchstücken der Mertener Säule]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 1, 1882, 20-21 Nr. 60.
- 30 Westdeutsche Museographie. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 1, 1882, 23-24 Nr. 71.
- 31 [Über römische Grabfunde aus Salzburg]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 1, 1882, 32 Nr. 100.
- 32 [Über vorrömische Grabfunde aus Lautenbach]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 1, 1882, 38 Nr. 135.
- 33 Die römischen Thermen in St. Barbara bei Trier. Ein Ausgrabungsbericht mit einem Plan von Regierungs- und Baurat [Friedrich] Seyffarth. Westdeutsche Zeitschrift 1, 1882, 59-66, Taf. III.
- 34 Trier, [Barbarathermen]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 1, 1882, 2-3 Nr. 7.
- 35 [Zur Legio XXII Primigenia Pia Fidelis]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 1, 1882, 22 Nr. 68.
- 36 [Fundnachrichten. Inschrift aus Mainz, Fingerring aus Zerf, Münzschatz von Trier-Sankt Barbara, Inschrift aus Köln, Fingerring aus Jülich, Keramik aus Asberg]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 1, 1882, 34-35 Nr. 108-111, 113; 39 Nr. 141.
- 37 [Fundnachricht. Römisches Grab aus Trier, Paulinstraße 9]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 1, 1882, 38-39 Nr. 137; 45 Nr. 165.
- 38 [Fundnachrichten. Grabmäler und Grabinschriften aus Sankt Matthias bei Trier]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 1, 1882, 61-62 Nr. 222.
- 39 Trier und Umgegend bis zur Herrschaft der Franken. Begrüßungsrede aus Anlaß der vom 8.-12. August 1883 in Trier tagenden XIV. Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Korrespondenz-Blatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 14, 1883, 85-91.

- 40 Die Wormser Gesichtskrüge. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 11 Nr. 33.
- 41 [Aufruf zu einem Denkmal für Joachim Marquardt]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 24 Nr. 83.
- 42 [Bonn. Römische Inschriften]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 6-7 Nr. 8.
- 43 [Zur römischen Villa bei Sigmaringen]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 73-74 Nr. 210.
- 44 Zur Kultur von Germanien und Gallia Belgica. Westdeutsche Zeitschrift 2, 1883, 1-26, Taf. I-II.
- 45 Zu römischen Inschriften aus Roermond, Aachen, Mainz und Worms. Westdeutsche Zeitschrift 2, 1883, 427-433.
- 46 [Fundnachricht. Römische Gräber aus Wasserbillig]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 17 Nr. 44.
- 47 [Fundnachricht. Römische Inschrift aus Roermond]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 18 Nr. 50.
- 48 [Römische Bronzeinschrift im Mainzer Museum]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 22 Nr. 67.
- 49 [Fundnachricht. Römisches Mosaik aus Trier, Nikolausstraße 113]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 25-26 Nr. 90.
- 50 Zu den Trierer Inschriften. [Ergänzungen und Korrekturen zu: Wilhelm Brambach, Corpus inscriptionum Rhenanarum, Elberfeld 1867]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 32 Nr. 104, 40 Nr. 124.
- 51 Der Steinwall bei Otzenhausen. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 53-54 Nr. 149 = Korrespondenz-Blatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 14, 1883, 71-72.
- 52 [Fundnachricht. Römische Marmorskulptur aus den Barbarathermen bei Trier]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 71 Nr. 197.
- 53 Die diesjährigen Ausgrabungen in Neumagen a. d. Mosel. Kölnische Zeitung 1884 Nr. 249 vom 7. September, 2. Blatt = W. v. Massow, Die Grabmäler von Neumagen. Römische Grabmäler des Mosellandes und der angrenzenden Gebiete 2 (Berlin 1932) 290-292.
- 54 Das jüngst gefundene Musenmosaik. [Mosaik des Monnus, Trier, Ostallee]. Trierische Zeitung 1884 Nr. 319; 322. - *Daraus auch Fortdruck.*
- 55 Soldatengrabstein aus Andernach. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 3, 1884, 122-123 Nr. 142.
- 56 [Zusammen mit Jacob Keller / Theodor Mommsen:] Neues röm[isches] Militärdiplom aus Mainz. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 3, 1884, 69-71 Nr. 84; 116 Nr. 135.
- 57 Juppiter mit dem Rad. [Zu einem Viergötterstein aus Theley]. Westdeutsche Zeitschrift 3, 1884, 26-30, Taf. I.
- 58 Der Fund im Grabe des „heiligen Paulinus“ zu Trier. Eine vorläufige Notiz. Westdeutsche Zeitschrift 3, 1884, 30-35.
- 59 [Fundnachricht. Römische Inschrift für Apollo Grannus aus Trier]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 3, 1884, 117-118 Nr. 137.
- 60 [Fundnachricht. Römisches Mosaik aus Trier, Ostallee]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 3, 1884, 138-139 Nr. 153.
- 61 [Fundnachricht. Römische Inschrift aus Blankenheim]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 3, 1884, 14 Nr. 14.
- 62 Verbesserungen und Zusätze zu früheren Notizen [über Funde römischer Inschriften]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 3, 1884, 32 Nr. 39-42; 40 Nr. 57.
- 63 [Fundnachricht. Römischer Spinnwirtel mit Inschrift aus Löwenbrücken bei Trier]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 3, 1884, 37 Nr. 46.
- 64 [Fundnachricht. Römische Steindenkmäler aus Neumagen]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 3, 1884, 98-99 Nr. 99.
- 65 Ein Meilenstein der Roemerstraße Trier - Neumagen. In: Études archéologiques, linguistiques et historiques dédiées à Mr. le Dr. C. Leemans (Leiden 1885) 236-238.

- 66 Die Ausgrabungen in Neumagen a. d. Mosel im Jahre 1884. Kölnische Zeitung 1884 Nr. 249, 2. Blatt, vom 7. September = Korrespondenz-Blatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 16, 1885, 49-52.
- 67 Jupitersäulen [aus Udelfangen und anderen Orten Westdeutschlands und Lothringens]. Westdeutsche Zeitschrift 4, 1885, 365-388.
- 68 Ausgrabungen in Neumagen. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 4, 1885, 111-113 Nr. 99.
- 69 Seegraben. [Römische Inschrift]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 4, 1885, 137 Nr. 115.
- 70 Die XVI. Anthropologen-Versammlung in Karlsruhe [Kurzbericht]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 4, 1885, 141-142 Nr. 122.
- 71 Römische Steinmonumente aus Jünkerath. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 4, 1885, 150-153 Nr. 134.
- 72 Zu früheren Notizen [über römische Inschriften]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 4, 1885, 16 Nr. 11; 24 Nr. 21.
- 73 Trier. Statue eines sitzenden Jupiter. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 4, 1885, 167-169 Nr. 146.
- 74 Fund röm[ischer] Münzen bei Dhron. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 4, 1885, 169 Nr. 147.
- 75 [Die Heideburg bei Waldfischbach und ihre Denkmäler]. Westdeutsche Zeitschrift 4, 1885, 364-365; 5, 1886, 201-202.
- 76 Neumagen. [Ausgrabung römischer Steindenkmäler]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 5, 1886, 117-121 Nr. 80.
- 77 Röm[ische] Befestigung in Jünkerath i[n der] Eifel. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 5, 1886, 167-168 Nr. 108.
- 78 Die Erbauungszeit des Deutzer Castrum. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 5, 1886, 170-183 Nr. 129.
- 79 Ausgrabungen auf dem christlichen Gräberfeld zu St. Matthias [bei Trier]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 5, 1886, 195-196 Nr. 140.
- 80 Jünkerath. Römische Befestigung. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 5, 1886, 249-250 Nr. 184.
- 81 Zu [Otto] Tischlers Vortrag über die Gliederung der LaTènezeit. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 5, 1886, 26-28 Nr. 23.
- 82 Trier. Christl[iches] Gräberfeld [bei St. Matthias]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 5, 1886, 70-71 Nr. 52.
- 83 Nochmals Castell Deutz und die Brücke. [Kritische Anmerkungen zur Abhandlung von E. Hübner „Die römische Rheinbrücke von Köln“ im gleichen Band]. Westdeutsche Zeitschrift 5, 1886, 244-248.
- 84 [Zum Beitrag von H. Düntzer über den Umfang des ältesten römischen Köln in Band 82 des Jahrbuchs]. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 83, 1887, 226-227.
- 85 Die anscheinend kupfernen Becherchen aus Herrengrund in Ungarn. [Mit weiteren epigraphischen Beispielen aus Trier und Frankfurt]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 171 Nr. 111.
- 86 Trier, [Nikolausstraße]. Römisches Gebäude [und Münzfund]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 180-182 Nr. 120.
- 87 Römisches Bad und Fortuna in Pölich. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 219-220 Nr. 146.
- 88 Trier, [Dietrichstraße]. Römische Funde. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 220-221 Nr. 147.
- 89 [Fundnachricht]. Tönisstein im Brohlthal. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 23 Nr. 9.
- 90 Zu den Jupitersäulen. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 233-235 Nr. 159.

- 91 Verbreitung der Pfahlbauten in Europa. [Zu Robert Forrers Abhandlungen]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 254-257 Nr. 177.
- 92 Römische Münzschatzfunde in den Rheinlanden. Westdeutsche Zeitschrift 6, 1887, 119-154; 7, 1888, 117-163, Tab. A-B.
- 93 Die Ausgrabungen des Trierer Provinzial-Museums um Mehren i. d. Eifel. Trierische Zeitung 1888 Nr. 279. - *Daraus auch Fortdruck.*
- 94 Bonn. Römische Inschriften. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 117-119 Nr. 78.
- 95 Köln. Römische Inschriften. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 120-122 Nr. 81.
- 96 Über das römische Felsen-Denkmal bei Schweinschied (Kr. Meisenheim). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 135-136 Nr. 94.
- 97 Zu den Trierer Inschriften. [Zu einem römischen Wasserleitungsrohr mit Stempel in Mettlach und zu eine Bronzeinschrift des Lenus Mars aus Fließsem. Ergänzungen und Korrekturen zu: Wilhelm Brambach, Corpus inscriptionum Rhenanarum, Elberfeld 1867]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 146-150 Nr. 108.
- 98 Christliche Inschrift [aus St. Maximin bei Trier]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 165-166 Nr. 118.
- 99 Römische Inschrift [auf Lucius Caesar aus dem Bischofsgarten in Trier]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 166-173 Nr. 119.
- 100 Zu den Trierer Inschriften. [Ergänzungen und Korrekturen zu: Wilhelm Brambach, Corpus inscriptionum Rhenanarum, Elberfeld 1867]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 179-184 Nr. 126.
- 101 Fritz Moeller [Nachruf]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 195-196 Nr. 131.
- 102 Röm[ischer] Okulistenstempel aus Bitburg. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 49 Nr. 40.
- 103 Alterthümer im Regierungsbezirk Trier. [Möhn, Laufeld, Brockscheid u. a.]. Zentralblatt der Bauverwaltung 8, 1888, 132.
- 104 Das Mosaik des Monnus in Trier. In: Antike Denkmäler I 4 (Berlin 1889) 35-38, Taf. 47-49.
- 105 Nittel bei Trier. Römisches Bronzeplastament mit Inschrift. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 8, 1889, 113-115 Nr. 49.
- 106 Trier. Neubau des Provinzialmuseums. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 8, 1889, 184-186 Nr. 97.
- 107 Oberweningen (Schweiz). [Mosaikfund]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 8, 1889, 193-194 Nr. 100.
- 108 Fränkische und römische Funde bei Schierstein. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 8, 1889, 212-214 Nr. 118.
- 109 Metz. Römischer Münzschatzfund. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 8, 1889, 242-243 Nr. 138.
- 110 Bonn. Römischer Reitergrabstein. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 8, 1889, 246-247 Nr. 141.
- 111 Der Kameo. Die Trierer Ada-Handschrift. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 6 (Leipzig 1889) 116-119, Taf. 2.
- 112 Nachtrag zu den Trierer Inschriften: In: Franz Xaver Kraus, Die christlichen Inschriften der Rheinlande I (Freiburg 1890) Anhang, 8 S.
- 113 Römische Grabinschrift aus Greimerath. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 9, 1890, 101-103 Nr. 57.
- 114 Zu den Jupitersäulen. [Altar aus Heidelberg]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 9, 1890, 103-104 Nr. 58.
- 115 Aus Hetzrodt's Nachlaß. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 9, 1890, 16-30, 39-45 Nr. 10-15, 25-27.
- 116 LaTènegräber bei Besseringen, Kreis Merzig. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 9, 1890, 186-188 Nr. 99.

- 117 Bitburg. Römische Inschrift. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 9, 1890, 247-249 Nr. 145.
- 118 Zu den Trierer Inschriften [Altfunde bei Walsdorf/Rockeskyll und Wiltingen/Pellingen]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 9, 1890, 255-257 Nr. 153-154.
- 119 Trier. Christliche Grabinschriften. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 9, 1890, 89-91 Nr. 49.
- 120 Aus dem Bericht der Verwaltung des Provincial-Museums zu Trier 1890-91. [Ausgrabungen bei Ehrang]. Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 2, 1891, 51-52.
- 121 Trier. [Inschrift für Icovellauna]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 10, 1891, 135-136 Nr. 54.
- 122 Ehrang bei Trier. Römische und merovingische Skelettgräber und eine römische Grabkammer. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 10, 1891, 164-202 Nr. 70-71.
- 123 Ehrang bei Trier. 2 Gruppen des Reiters und Giganten, und ein Viergötteraltar. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 10, 1891, 71-79 Nr. 26.
- 124 Zu den römischen Altertümern von Trier und Umgegend. (I. Das Amphitheater; II. Die sogenannte Basilika; III. Das Mosaik des Monnus; IV. Zur Erklärung der Thermen in dem Vororte St. Barbara; V. Die römischen befestigten Mansionen von Neumagen, Bitburg und Jünkerath). Westdeutsche Zeitschrift 10, 1891, 209-292. - *Daraus auch Fortdruck*: Trier 1891, 84 S.
- 125 Die jüngsten Ausgrabungen im Amphitheater und die Stadtmauern Triers. Trierische Zeitung 1892, vom 12. Januar und 3. Februar.
- 126 Hermeskeil. Römische Anlage auf dem Erzberg. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 11, 1892, 15-16 Nr. 2.
- 127 Hermeskeil. Römische Tempelanlage bei Gusenburg. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 11, 1892, 33-40 Nr. 23.
- 128 Trier. Die jüngsten Ausgrabungen im Amphitheater und die römischen Stadtmauern. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 11, 1892, 40-49 Nr. 24.
- 129 Zur römischen Keramik in Gallien und Germanien. In: Festschrift für Johannes Overbeck (Leipzig 1893) 165-177.
- 130 Römisches Bassin mit Hermengeländer in Welschbillig. Ein Fundbericht. Westdeutsche Zeitschrift 12, 1893, 18-37.
- 131 Über die vorgeschichtlichen Funde im Kreise Merzig und dessen nächster Umgebung. Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1894/99, 24-35, Taf. I-III.
- 132 Der Anschluss der römischen Stadtmauer an den Ostturm der Porta nigra [in Trier]. Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1894/99, 95-98 (1 Abb.), Taf. VII.
- 133 Vereinsnachrichten [1894-1899]. Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1894/99, I-XII.
- 134 Trier. Münzfund [Petrusstraße]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 13, 1894, 100-102 Nr. 70.
- 135 Gruppe antiken Goldschmuckes. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 13, 1894, 77-78 Nr. 49.
- 136 Speicher i[n der] Eifel. [Fund römischer Steindenkmäler]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 14, 1895, 99-100 Nr. 46.
- 137 [Zu einem römischen Mosaik in Susa]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 16, 1897, 24 Nr. 12.
- 138 Der römische Limes im Orient. [Zu einer Inschrift und dem Streckenverlauf]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 16, 1897, 24-25 Nr. 13.
- 139 Trier. [Ausgrabungen an der Südseite des Domes]. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 18, 1899, 151-152 Nr. 84.
- 140 Urmitz. Zwei Erdschanzen. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 18, 1899, 199-201 Nr. 110.
- 141 Trier. Münzschatzfund. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 18, 1899, 54-55 Nr. 31.

- 142 Trier, St. Matthias. Aufdeckung und Wiederherstellung der altchristlichen Grabkammern. Berichte über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz und der Provinzialmuseen zu Bonn und Trier 5, 1900, 66-71 = Bonner Jahrbücher 106, 1901, 184-189.
- 143 St. Wendel. Römischer Münzschatzfund. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 20, 1901, 161-165 Nr. 75.
- 144 Die Grabkammern von St. Matthias bei Trier. Westdeutsche Zeitschrift 20, 1901, 99-109, Taf. 5-6.
- 145 Festrede des 1. Sekretärs über die Geschichte der Gesellschaft. Die Saecularfeier der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier am 10. April 1901 (Trier 1901) X-XVII.
- 146 Fund frühbronzezeitlicher Gegenstände bei Trassem. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 21, 1902, 139-143 Nr. 64.
- 147 Trier. Weiterer Bericht über die archäologischen Erfolge der Kanalisation in Trier. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 21, 1902, 99-105 Nr. 41.
- 148 Römisches aus der Eifel. [insbesondere zur Villa und den Hermen von Welschbillig]. Die Rheinlande 2, 1902, H. 8, 7-14. - *Daraus auch Fortdruck*: [Köln 1902], 8 S.
- 149 Rede, gehalten zur Eröffnung des neuerbauten Provinzial-Museums in Trier, 1889. Trierer Jahresberichte 3, 1910 = Zum Andenken an Felix Hettner (Trier 1911) 28-30.
- 150 Rede, gehalten bei seinem 25jährigen Dienstjubiläum am 1. Juli 1902 vor den ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft für nützliche Forschungen. Trierer Jahresberichte 3, 1910 = Zum Andenken an Felix Hettner (Trier 1911) 31-35.
- 151 Die römischen Ruinen Triers. Vortrag, gehalten am 3. März 1902 in der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier. Trierer Jahresberichte 3, 1910 = Zum Andenken an Felix Hettner (Trier 1911) 39-48. - *Erschien vorab u. d. T.*: Das römische Trier (Trier 1909) 14 S.
- 152 Nachtrag zu dem Werke „Drei Tempelbezirke im Trevererlande“. Herausgegeben von Johannes Jakobs. Trierer Jahresberichte 3, 1910 = Zum Andenken an Felix Hettner (Trier 1911) 49-67.
- 153 F. Boutrons Rekonstruktion der römischen Bäder in Trier. Vortrag, gehalten im Provinzialmuseum am 25. November 1899. Trierer Jahresberichte 3, 1910 = Zum Andenken an Felix Hettner (Trier 1911) 79-83.

### C. Jahresberichte des Provinzialmuseums zu Trier<sup>209</sup>

- 154 Erwerbungen des Provinzialmuseums [Trier] vom 1. Juni - 31. December 1877. Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1874/77, 57-63.
- 155 Provinzialmuseum Trier. [Bericht für 1877]. Bericht des Rheinischen Provinzial-Verwaltungsrats über die Ergebnisse der provinzialständischen Verwaltung 1877, 63.
- 156 Provinzialmuseum Trier. [Bericht für 1878]. Bericht des Rheinischen Provinzial-Verwaltungsrats über die Ergebnisse der provinzialständischen Verwaltung 1878, 58.
- 157 Ausgrabungen römischer Altertümer im Regierungsbezirk Trier im Jahre 1878. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 64, 1878, 100-117.
- 158 Provinzialmuseum Trier. [Bericht für 1879]. Bericht des Rheinischen Provinzial-Verwaltungsrats über die Ergebnisse der provinzialständischen Verwaltung 1879, 88.
- 159 Bericht über die im Regierungsbezirk Trier in den Jahren 1879 und 1880 aufgefundenen Altertümer. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 69, 1880, 7-29.
- 160 Provinzialmuseum Trier. [Bericht für 1880]. Bericht des Rheinischen Provinzial-Verwaltungsrats über die Ergebnisse der provinzialständischen Verwaltung 1880, 84-85.
- 161 Provinzialmuseum Trier. [Bericht für 1881]. Bericht des Rheinischen Provinzial-Verwaltungsrats über die Ergebnisse der provinzialständischen Verwaltung 1881, 84-86.
- 162 Trier, Provinzialmuseum. [Museographie 1881]. Westdeutsche Zeitschrift 1, 1882, 269-270.
- 163 Provinzialmuseum Trier. [Bericht für 1882]. Bericht des Rheinischen Provinzial-Verwaltungsrats über die Ergebnisse der provinzialständischen Verwaltung 1882, 74-78.

<sup>209</sup> Der Hauptbericht findet sich ab Berichtsjahr 1881 in der Westdeutschen Zeitschrift des Folgejahres. Zum umfangmäßigen Verhältnis der jeweiligen Berichte zueinander (identisch, gekürzt, oder erweitert): J. Merten, Die archäologischen Jahresberichte des Trierer Landes. Trierer Zeitschrift 46, 1983, 285-324.

- 164 Trier, Provinzialmuseum. [Museographie 1882]. Westdeutsche Zeitschrift 2, 1883, 221-222, Taf. XI-XII.
- 165 Provinzialmuseum Trier. [Bericht für 1883]. Bericht des Rheinischen Provinzial-Verwaltungsrats über die Ergebnisse der provinzialständischen Verwaltung 1883, 91-95.
- 166 Trier, Provinzialmuseum. [Museographie 1883]. Westdeutsche Zeitschrift 3, 1884, 185-187, Taf. VIII.
- 167 Provinzialmuseum Trier. [Bericht für 1884]. Bericht des Rheinischen Provinzial-Verwaltungsrats über die Ergebnisse der provinzialständischen Verwaltung 1884/85, 113-115.
- 168 Trier, Provinzialmuseum. [Museographie 1884]. Westdeutsche Zeitschrift 4, 1885, 215-220, Taf. XI.
- 169 Provinzialmuseum Trier. [Bericht für 1885]. Bericht des Rheinischen Provinzial-Verwaltungsrats über die Ergebnisse der provinzialständischen Verwaltung 1885/86, 115-116.
- 170 Trier, Provinzialmuseum. [Museographie 1885]. Westdeutsche Zeitschrift 5, 1886, 223-225.
- 171 Provinzialmuseum Trier. [Bericht für 1886]. Bericht des Rheinischen Provinzial-Verwaltungsrats über die Ergebnisse der provinzialständischen Verwaltung 1886/87, 107-110.
- 172 Trier, Provinzialmuseum. [Museographie 1886]. Westdeutsche Zeitschrift 6, 1887, 309-311, Taf. 10.
- 173 Provinzialmuseum Trier. [Bericht für 1887]. Bericht des Rheinischen Provinzialausschusses über die Ergebnisse der provinzialständischen Verwaltung 1887/88, 98-100.
- 174 Trier, Provinzialmuseum. [Museographie 1887]. Westdeutsche Zeitschrift 7, 1888, 298-300, Taf. 9-10.
- 175 Provinzialmuseum Trier. [Bericht für 1888]. Bericht des Provinzialausschusses der Rheinprovinz über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung 1888/89, 57-58.
- 176 Trier, Provinzialmuseum. [Bericht für 1888]. Archäologischer Anzeiger 1889, 180-182.
- 177 Trier, Provinzialmuseum. [Museographie 1888]. Westdeutsche Zeitschrift 8, 1889, 274-276, Taf. 2-3.
- 178 Provinzialmuseum Trier. [Bericht für 1889]. Bericht des Provinzialausschusses der Rheinprovinz über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung 1889/90, 40-42.
- 179 Trier, Provinzialmuseum. [Bericht für 1889]. Archäologischer Anzeiger 1890, 149-150.
- 180 Trier, Provinzialmuseum. [Museographie 1889]. Westdeutsche Zeitschrift 9, 1890, 301-303, Taf. 17.
- 181 Museum zu Trier betreffend. [Bericht für 1890]. Bericht des Provinzialausschusses der Rheinprovinz über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung 1890/91, 65-67.
- 182 Trier, Provinzialmuseum. [Bericht für 1890]. Archäologischer Anzeiger 1892, 61.
- 183 Bericht über die Verwaltung des Provinzialmuseums in Trier vom 1. April 1890 bis 31. März 1891. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 40, 1892, 65-67.
- 184 Trier, Provinzialmuseum. [Museographie 1890]. Westdeutsche Zeitschrift 10, 1891, 404-405.
- 185 Bericht über die Verwaltung des Provinzialmuseums in Trier vom 1. April 1891 bis 31. März 1892. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 40, 1892, 60-61, 113-114.
- 186 Aus dem Bericht über die Verwaltung des Provinzial-Museums in Trier vom 1. April 1891 bis 31. März 1892. Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 3, 1892, 33-35.
- 187 Museum in Trier. [Bericht für 1898]. Bericht des Provinzialausschusses der Rheinprovinz über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung 1898/99, 111-113.
- 188 Museum in Trier. [Bericht für 1899]. Bericht des Provinzialausschusses der Rheinprovinz über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung 1899/1900, 77-79.
- 189 Berichte über die Tätigkeit der Provinzialmuseen in der Zeit vom 1. April 1898 bis 31. März 1899. II. Trier. Berichte über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz und der Provinzialmuseen zu Bonn und Trier 4, 1899, 59-64 = Bonner Jahrbücher 105, 1900, 245-250.
- 190 Bericht über das Provinzial-Museums in Trier im Jahre 1898-99. Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 10, 1899, 36-39.
- 191 Trier, Provinzialmuseum. [Museographie 1898]. Westdeutsche Zeitschrift 18, 1899, 412-416.
- 192 Trier, Provinzialmuseum. [Bericht für 1898]. Archäologischer Anzeiger 1900, 30-31.

- 193 Berichte über die Tätigkeit der Provinzialmuseen in der Zeit vom 1. April 1899 bis 31. März 1900. I. Trier. Berichte über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz und der Provinzialmuseen zu Bonn und Trier 5, 1900, 94-101 = Bonner Jahrbücher 106, 1901, 212-219.
- 194 Provinzialmuseum Trier. Bericht über das Geschäftsjahr 1899. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 48, 1900, 154-156.
- 195 Bericht über die Tätigkeit des Provincial-Museums in Trier in der Zeit vom 1. April 1899 bis 31. März 1900. Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 12, 1901, 7-13.
- 196 Trier, Provinzialmuseum. [Museographie 1899]. Westdeutsche Zeitschrift 19, 1900, 407-413, Taf. 24.
- 197 Museum in Trier. [Bericht für 1900]. Bericht des Provinzialausschusses der Rheinprovinz über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung 1900/1901, 362-367.
- 198 Berichte über die Tätigkeit der Provinzialmuseen in der Zeit vom 1. April 1900 bis 31. März 1901. II. Trier. Berichte über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz und der Provinzialmuseen zu Bonn und Trier 6, 1901, 81-86 = Bonner Jahrbücher 108/09, 1902, 358-363.
- 199 Provinzialmuseum zu Trier. Jahresbericht für 1900. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 49, 1901, 177-179.
- 200 Bericht über die Tätigkeit des Provincial-Museums in Trier im Rechnungsjahre 1900. Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 12, 1901, 42-46.
- 201 Trier, Provinzialmuseum. [Museographie 1900]. Westdeutsche Zeitschrift 20, 1901, 362-367.
- 202 Trier, Provinzialmuseum. [Bericht für 1900]. Archäologischer Anzeiger 1902, 78-79.
- 203 Museum in Trier. [Bericht für 1901]. Bericht des Provinzialausschusses der Rheinprovinz über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung 1901/02, 55-57.
- 204 Berichte über die Tätigkeit der Provinzialmuseen in der Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902. II. Trier. Berichte über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz und der Provinzialmuseen zu Bonn und Trier 7, 1902, 79-85 = Bonner Jahrbücher 110, 1903, 320-326.
- 205 Provinzialmuseum in Trier. Bericht über die Verwaltung des Museums im Jahre 1901. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 50, 1902, 206-209.
- 206 Bericht über die Verwaltung des Provinzial-Museums in Trier im Jahre 1901. Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 13, 1902, 74-79.
- 207 Trier, Provinzialmuseum. [Museographie 1901]. Westdeutsche Zeitschrift 21, 1902, 439-443.

#### D. Schriften zum obergermanisch-raetischen Limes<sup>210</sup>

- 208 [Herausgeber; ab Nr. 20 zusammen mit Oskar v. Sarwey; Nr. 35 mit Ernst Fabricius:] Limesblatt. Mitteilungen der Streckenkommissare bei der Reichslimeskommission. Beilage zum Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst. 1, 1892 - 35, 1903. 968 Sp.
- 209 [Zusammen mit Oskar v. Sarwey:] Jahresbericht der Dirigenten [der Reichslimeskommission] über das Jahr 1892 (Berlin 1892) 7 S.
- 210 Bericht über die Tätigkeit der Reichslimeskommission [1892]. Archäologischer Anzeiger 1892, 147-158.
- 211 [Zusammen mit Oskar v. Sarwey:] Jahresbericht der Dirigenten [der Reichslimeskommission] über das Jahr 1893 (Berlin 1893) 7 S.
- 212 Bericht über die Tätigkeit der Reichslimeskommission vom Ende November 1892 - 1893. Archäologischer Anzeiger 1893, 169-185.
- 213 [Zusammen mit Oskar v. Sarwey:] Jahresbericht der Dirigenten [der Reichslimeskommission] über das Jahr 1894 (Berlin 1894) 9 S.
- 214 Bericht über die Tätigkeit der Reichslimeskommission vom Ende November 1893 bis Mitte Dezember 1894. Archäologischer Anzeiger 1894, 153-169.

<sup>210</sup> Alle selbständigen und herausgegebenen Schriften, Aufsätze und Jahresberichte.

- 215 Oehringen. [Kastell am Rendelstein]. Limesblatt 12, 1894, 363-366 Nr. 95.
- 216 [Zusammen mit Oskar v. Sarwey:] Jahresbericht der Dirigenten [der Reichslimeskommission] über das Jahr 1895 (Berlin 1895) 9 S.
- 217 Bericht über die Tätigkeit der Reichslimeskommission von Mitte Dezember 1894 bis Ende November 1895. Archäologischer Anzeiger 1895, 196-215.
- 218 Bericht über die vom Deutschen Reich unternommene Erforschung des obergermanisch-rätischen Limes. [Kurzfassung]. Verhandlungen der Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner 43, 1895, 21-24.
- 219 Bericht über die vom Deutschen Reiche unternommene Erforschung des obergermanisch-raetischen Limes. Ein Vortrag, gehalten vor der XLIII. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner in Köln am 26. September 1895 (Trier 1895) 36 S.  
*Rezension:* Gustaf Kossinna, Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur 23, 1897, 232-239.
- 220 [Zusammen mit Oskar v. Sarwey:] Jahresbericht der Dirigenten [der Reichslimeskommission] über das Jahr 1896 (Berlin 1896) 12 S.
- 221 Bericht über die Tätigkeit der Reichslimeskommission vom Ende November 1895 bis Ende November 1896. Archäologischer Anzeiger 1896, 175-203.
- 222 [Zusammen mit Oskar v. Sarwey:] Jahresbericht der Dirigenten [der Reichslimeskommission] über das Jahr 1897 (Berlin 1897) 13 S.
- 223 [Zusammen mit Ernst Fabricius und Oskar v. Sarwey:] Jahresbericht der Dirigenten [der Reichslimeskommission] über das Jahr 1898 (Berlin 1898) 12 S.
- 224 Bericht über die Tätigkeit der Reichslimeskommission vom Ende November 1896 bis Ende November 1897. Archäologischer Anzeiger 1898, 1-32.
- 225 [Zusammen mit Ernst Fabricius:] Bericht über die Arbeit der Reichslimeskommission im Jahre 1898. Archäologischer Anzeiger 1899, 77-92.
- 226 [Zusammen mit Ernst Fabricius und Oskar v. Sarwey:] Jahresbericht der Dirigenten [der Reichslimeskommission] über das Jahr 1899 (Berlin 1900) 6 S.
- 227 [Zusammen mit Ernst Fabricius und Oskar v. Sarwey:] Bericht über die Arbeiten der Reichslimeskommission im Jahre 1899. Archäologischer Anzeiger 1900, 79-99.
- 228 [Zusammen mit Ernst Fabricius und Oskar v. Sarwey:] Jahresbericht der Dirigenten [der Reichslimeskommission] über das Jahr 1900 (Berlin 1901) 9 S.
- 229 [Zusammen mit Ernst Fabricius und Oskar v. Sarwey:] Bericht über die Arbeiten der Reichslimeskommission im Jahre 1900. Archäologischer Anzeiger 1901, 81-92.
- 230 Die Kastellausgrabungen der Reichslimeskommission. Frankfurter Zeitung 47, 1902 Nr. 261, 2. Morgenblatt, vom 20. September, 1.
- 231 [Herausgeber und Bearbeiter:] Der obergermanisch-raetische Limes des Roemerreiches (ORL). Abt.B: Kastelle. Lfg. 1 - 18 (Heidelberg 1894-1903).

Übersicht der von Hettner herausgegebenen Lieferungen in der Reihenfolge des Erscheinens:

Lfg	Jahr	Kastell	Bearbeiter	Band	Nr.
1	1894, Nov.	Butzbach	Kofler	2	14
		Murrhardt	Hämmerle	4	44
		Unterböbingen	Steimle	6	65
2	1895, Aug.	Osterburken	Schumacher	4	40
3	1896, Juni	Marköbel	Wolff	2	21
		Niedernberg	Conrady	3	34
4	1896, Nov.	Eulbach	Kofler	5	48
		Würzburg	Kofler	5	49
		Hesselbach	Kofler	5	50
		Ruffenhofen	Kohl	6	68

<i>Lfg</i>	<i>Jahr</i>	<i>Kastell</i>	<i>Bearbeiter</i>	<i>Band</i>	<i>Nr.</i>
5	1897, Juli.	Öhringen Vielbrunn Lorch	v. Herzog Kofler Steimle	4 5 6	42 u.42/1 47 63
6	1897, Aug.	Hunzel Oberscheidenthal Waldmössingen	Bodewig Schumacher Naegele	1 5 5	5 52 61b
7	1897, Sept.	Hofheim Schierenhof	Wolff Steimle	2 6	29 64
8	1897, Nov.	Langenhain Walheim Sulz	Kofler Mettler Herzog	2 5 5	13 57 61a
9	1898, Juni	Neckarburken	Schumacher	5	53 u.53/1
10	1898, Sept.	Kesselstadt Böckingen Buch	Wolff Steimle Herzog	2 5 6	24 56 67
11	1900, Sept.	Wörth Trennfurt Schloßau	Conrady Conrady Schumacher	3 3 5	36 37 51
12	1900, Okt.	Niederberg Arzbach	Dahm Dahm	1 1	2a 3
13	1900, Dez.	Heldenbergen Wimpfen Heidenheim	Wolff* Schumacher Prescher**	2 5 6	25 54/55 66b
14	1901, Aug.	Pfünz	Winkelmann	7	73
15	1901, Nov.	Kemel Halheim Dambach	Lehner Steimle* Kohl/Popp*	1 6 6	7 67a 69
16	1902, Feb.	Okarben Pföding	Wolff* Fink*	2 7	25a 75
17	1902, Apr.	Arnsburg Benningen	Kofler* Mettler*	2 5	16 58
18	1903, März	Ober-Florstadt Obernbürg	Kofler** Conrady**	2 3	19 35

\* Herausgegeben unter Mitw. von Johannes Jacobs.

\*\* Einzelfunde bearbeitet von Johannes Jacobs.

#### E. Herausgebene Schriften<sup>211</sup>

- 232 Bericht über den ersten Verbandstag der West- und Süddeutschen Vereine für römisch-germanische Altertumsforschung zu Trier am 11. und 12. April 1901. Westdeutsche Zeitschrift, Ergänzungsheft 10 (Trier 1901) 66 S.
- 233 Eugen v. Boch, Statistik römischer Funde im Kreise Merzig. Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier 1894/99, 36-47, Taf. IV-V.
- 234 Johann Nikolaus v. Wilmowsky, Roemische Mosaiken aus Trier und dessen Umgegend (Trier 1888) XVI, 23 S., IX Taf.  
*Rezensionen:* Felix Hettner, Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 100-101 Nr. 68.  
 - August Reichensperger, Zeitschrift für christliche Kunst 1, 1888, 255-258.

<sup>211</sup> Außer Schriften zum Limes; siehe Kap. 12 D.

- 235 [*Herausgeber von Jahrgang 1878/81 (1882); 1894/99 (1899):*] Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier.
- 236 [*Mitherausgeber von Jahrgang 1, 1882 – 21, 1902:*] Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst.
- 237 [*Mitherausgeber von Jahrgang 1, 1882 - 21, 1902:*] Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Korrespondenzblatt.
- 238 Westdeutsche Museographie für das Jahr 1881. Westdeutsche Zeitschrift 1, 1882, 253-276, 517-524.
- 239 Westdeutsche Museographie über das Jahr 1882. Westdeutsche Zeitschrift 2, 1883, 198-226.
- 240 Museographie für das Jahr 1883. Schweiz, Westdeutschland, Holland. Westdeutsche Zeitschrift 3, 1884, 164-191, Taf. III-X.
- 241 Museographie für das Jahr 1884. Schweiz, Westdeutschland, Holland. Westdeutsche Zeitschrift 4, 1885, 192-225, Taf. IV-XIII.
- 242 Museographie für das Jahr 1885. Schweiz, Westdeutschland, Holland. Westdeutsche Zeitschrift 5, 1886, 203-229, Taf. III-X.
- 243 Museographie über das Jahr 1886. Schweiz, Westdeutschland, Holland. Westdeutsche Zeitschrift 6, 1887, 286-314, Taf. 7-10.
- 244 Museographie über das Jahr 1887. Schweiz, Westdeutschland, Holland. Westdeutsche Zeitschrift 7, 1888, 278-307, Taf. 2-10.
- 245 Erwerbungen der Antikensammlungen in Deutschland, VI. Die westdeutschen Altertumssammlungen [1888]. Archäologischer Anzeiger 1889, 178-182. - *Auszug aus der Museographie in:* Westdeutsche Zeitschrift 8, 1889.
- 246 Museographie über das Jahr 1888. Schweiz, Westdeutschland, Holland. Westdeutsche Zeitschrift 8, 1889, 245-283, Taf. 3-15.
- 247 Erwerbungen der Antikensammlungen in Deutschland, VI. Die westdeutschen Altertumssammlungen [1889]. Archäologischer Anzeiger 1890, 148-150. - *Auszug aus der Museographie in:* Westdeutsche Zeitschrift 9, 1890.
- 248 Museographie über das Jahr 1889. Schweiz, Westdeutschland, Holland. Westdeutsche Zeitschrift 9, 1890, 280-312, Taf. 13-17.
- 249 Museographie über das Jahr 1890. Schweiz und Westdeutschland. Westdeutsche Zeitschrift 10, 1891, 382-409, Taf. 5-7.
- 250 Erwerbungen der Antikensammlungen in Deutschland, V. Die westdeutschen Altertumssammlungen [1890]. Archäologischer Anzeiger 1892, 56-62. - *Auszug aus der Museographie in:* Westdeutsche Zeitschrift 10, 1891.
- 251 Museographie über das Jahr 1897. Westdeutschland und Holland. Westdeutsche Zeitschrift 17, 1898, 350-397, Taf. V-XIV.
- 252 Erwerbungen der Antikensammlungen in Deutschland, I. Die westdeutschen Altertumssammlungen [1897]. Archäologischer Anzeiger 1899, 16-22. - *Auszug aus der Museographie in:* Westdeutsche Zeitschrift 17, 1898.
- 253 Museographie über das Jahr 1898. Westdeutschland. Westdeutsche Zeitschrift 18, 1899, 370-421, Taf. V-XII.
- 254 Erwerbungen der Antikensammlungen in Deutschland, I. Die Westdeutschen Altertumssammlungen [1898/99]. Archäologischer Anzeiger 1900, 25-32. - *Auszug aus der Museographie in:* Westdeutsche Zeitschrift 18, 1899.
- 255 Museographie über das Jahr 1899. Westdeutschland. Westdeutsche Zeitschrift 19, 1900, 356-424, Taf. XIV-XXV.
- 256 Museographie über das Jahr 1900. Westdeutschland. Westdeutsche Zeitschrift 20, 1901, 289-375, Taf. 11-21.

**F. Rezensionen<sup>212</sup>**

- 257 Antike Bronzen der Großherzoglich-Badischen Altertümersammlung in Karlsruhe. 32 Blätter in unveränderlichem Lichtdruck. Neue Folge, Lfg. 1 (Karlsruhe 1883). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 28-29 Nr. 101.
- 258 Babelon, Ernest: Description historique et chronologique des monnaies de la république romaine (Paris 1885-1886). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 80 Nr. 47.
- 259 Baumann, Karl: Römische Denksteine und Inschriften der Vereinigten Altertumsammlungen in Mannheim (Mannheim 1890). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 9, 1890, 195-196 Nr. 103.
- 260 Bilder aus dem K. Kunst- und Altertümerkabinett und der K. Staatssammlung Vaterländischer Kunst- und Altertums-Denkmale in Stuttgart (Stuttgart 1889). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 9, 1890, 132-134 Nr. 68.
- 261 Bissinger, Karl: Bilder aus der Urgeschichte des badischen Landes. Badische Neujahrsblätter 1 (Karlsruhe 1891). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 10, 1891, 267-268 Nr. 97.
- 262 Bissinger, Karl: Funde römischer Münzen im Großherzogtum Baden I (Donaueschingen 1887). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 183-184 Nr. 122.
- 263 Bissinger, Karl: Funde römischer Münzen im Großherzogtum Baden II (Donaueschingen 1888). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 138 Nr. 100.
- 264 Bissinger, Karl: Funde römischer Münzen im Großherzogtum Baden III (Karlsruhe 1889). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 8, 1889, 177-178 Nr. 92.
- 265 Cagnat, René: Cours d'épigraphie latine. (2. éd., Paris 1889). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 8, 1889, 179 Nr. 94.
- 266 Cohausen, August von: Antiquarisch-technischer Führer durch das Altertums-Museum zu Wiesbaden (Wiesbaden [1888]). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 174-176 Nr. 122.
- 267 Cumont, Franz: Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra (Bruxelles 1894-1899). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 14, 1895, 46-47 Nr. 15.
- 268 Dahm, Otto: Die Herrmannschlacht (Hanau 1888). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 262-264 Nr. 180.
- 269 Dewitz, Carl: Die Externsteine im Teutoburger Walde. Eine archäologisch-kritische Untersuchung (Breslau 1886). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 284-285 Nr. 192.
- 270 Donner-von Richter, Otto / Riese, Alexander: Die Heddernheimer Brunnenfunde: 1. Das Jupiter-Heiligtum; 2. Sol und Deus Lunus; 3. Die Gigantensäule. Heddernheimer Ausgrabungen (Frankfurt am Main 1885). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 5, 1886, 16-19 Nr. 15.
- 271 Duhn, Friedrich von: Kurzes Verzeichnis der Abgüsse nach antiken Bildwerken im Archäologischen Institut der Universität Heidelberg (Heidelberg 1887). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 76-77 Nr. 43.
- 272 Etudes archéologiques, linguistiques et historiques dédiées à Mr. le Dr. C. Leemans (Leiden 1885). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 5, 1886, 19-20 Nr. 16.
- 273 Fellenberg, Edmund von: Das Gräberfeld bei Elisried. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 21,7 (Zürich 1886). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 51-52 Nr. 30.
- 274 Festgabe der Generalversammlung des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu Mainz am 13. - 16. September 1887 (Mainz 1887). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 223-225 Nr. 152.
- 275 Forrer, Robert: Die Heidenmauer von St. Odilien, ihre prähistorischen Steinbrüche und Besiedlungsreste (Straßburg 1899). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 18, 1899, 202-205 Nr. 111.
- 276 Grimm, Julius: Der römische Brückenkopf in Kastel bei Mainz und die dortige Römerbrücke (Mainz 1882). Westdeutsche Zeitschrift 1, 1882, 386-389.

<sup>212</sup> Kurze Anzeigen ohne inhaltliche Aussagen sind nicht berücksichtigt.

- 277 Harster, Wilhelm: Die Ausgrabungen des Historischen Vereines der Pfalz während der Vereinsjahre 1884/85 und 1885/86 (Speier 1886). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 5, 1886, 206-208 Nr. 144.
- 278 Harster, Wilhelm: Katalog der Historischen Abteilung des Museums in Speier (Speier 1888). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 23-25 Nr. 26.
- 279 Haug, Ferdinand: Der römische Grenzwall in Deutschland (Mannheim 1885). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 4, 1885, 45-46 Nr. 39.
- 280 Haug, Ferdinand / Sixt, Gustav: Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs (Stuttgart 1900). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 20 (1901, 195-198 Nr. 96.
- 281 Haupt, Hermann: Der römische Grenzwall in Deutschland nach den neueren Forschungen (Würzburg 1885). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 4, 1885, 45-46 Nr. 39.
- 282 Hoffmann, Otto Adalbert: Die Bagaudensäule von Merten im Museum zu Metz. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde 1, 1888/89. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 8, 1889, 253-254 Nr. 146.
- 283 Hoffmann, Otto Adalbert: Gymnasium und Museum. Zur Verwertung unserer Landesaltertümer für den Gymnasialunterricht, erläutert an den gallo-römischen und fränkischen Beständen der Metzger städtischen Sammlungen (Metz 1899). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 18, 1899, 159 Nr. 90.
- 284 Hoffmann, Otto Adalbert: Der Steinsaal des Metzger Altertums-Museums (Metz 1889). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 9, 1890, 189-190 Nr. 101.
- 285 Jacobi, Louis: Das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe (Homburg vor der Höhe 1897). Westdeutsche Zeitschrift 17, 1898), 340-349.
- 286 Jaennicke, Friedrich: Mettlacher Museum, I. Abteilung. Deutsches Steinzeug bis zum Ende des 18. Jahrhunderts (Mainz 1884). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 3, 1884, 110-111 Nr. 127.
- 287 Klopffleisch, Friedrich: Vorgeschichtliche Altertümer der Provinz Sachsen (Halle 1883-1887). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 253-254 Nr. 176.
- 288 Körber, Karl: Römische Münzen des Mainzer Centralmuseums (Mainz 1887). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 184-185 Nr. 123.
- 289 Lindenschmit, Ludwig: Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit (Mainz 1858-1911). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 1, 1882, 21-22 Nr. 67 (zu Band 3, Heft 12, 1881); 2, 1883, 67 Nr. 177 (zu Band 4, Heft 1, 1883); 9, 1890, 98-99 Nr. 53 (zu Band 4, Heft 7, 1890); 19 (1900, 232-235 Nr. 93 (zu Band 4, Heft 12; Ergänzungsheft).
- 290 Lindenschmit, Ludwig: Tracht und Bewaffnung des römischen Heeres während der Kaiserzeit (Braunschweig 1882). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 1, 1882, 80 Nr. 289.
- 291 Lindenschmit, Ludwig: Das Römisch-Germanische Central-Museum in bildlichen Darstellungen aus seinen Sammlungen (Mainz 1889). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 8, 1889, 248-249 Nr. 144.
- 292 Liénard, Félix: Archéologie de la Meuse. Description des voies anciennes et des monuments aux époques celtique et gallo-romaine (Verdun 1881-1885). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 10-13 Nr. 15.
- 293 Mehlis, Carl: Studien zur ältesten Geschichte der Rheinlande VI (Leipzig 1883). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 19-20 Nr. 62.
- 294 Mehlis, Carl: Studien zur ältesten Geschichte der Rheinlande VII (Leipzig 1883). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 73 Nr. 208.
- 295 Mehlis, Carl: Studien zur ältesten Geschichte der Rheinlande VIII (Leipzig 1885). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 3, 1884, 111 Nr. 128.
- 296 Mehlis, Carl: Studien zur ältesten Geschichte der Rheinlande X (Leipzig 1888). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 8, 1889, 13-14 Nr. 7.
- 297 Mehlis, Carl: Die Heidelsburg bei Waldfischbach und ihre Denkmäler. In: Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 77, 1884. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 3, 1884, 118-122 Nr. 141.

- 298 Miller, Konrad: Reste aus römischer Zeit in Oberschwaben (Ravensburg 1889). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 9, 1890, 196-197 Nr. 104.
- 299 Mitteilungen über römische Funde in Heddernheim II (Frankfurt 1898). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 17, 1898, 172-174 Nr. 86.
- 300 Munier, Moritz: Die Paläographie als Wissenschaft und die Inschriften des Mainzer Museums (Mainz 1883). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 73 Nr. 209.
- 301 Museum der Stadt Mainz. Führer durch die Sammlungen im ehemaligen kurfürstlichen Schlosse. ([Verbesserte Neuauflage], Mainz [1882]). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 1, 1882, 60 Nr. 216.
- 302 Nestle, W.: Funde antiker Münzen im Königreich Württemberg (Stuttgart 1893). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 12, 1893, 138-141 Nr. 71.
- 303 Porthem, Friedrich: Über den decorativen Stil in der altchristlichen Kunst (Stuttgart 1886). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 52 Nr. 32.
- 304 Reinach, Salomon: Époque des alluvions et des cavernes. Antiquités nationales: Description raisonnée du Musée de Saint-Germain-en-Laye 1 (Paris 1889). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 10, 1891, 81-83 Nr. 31.
- 305 Der römische Limes in Österreich I (Wien 1900). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 19 (1900, 109-113 Nr. 54.
- 306 Schiller, Hermann: Geschichte der römischen Kaiserzeit (Gotha 1883-1887). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 79-80 Nr. 46.
- 307 Schneider, Friedrich: Das Parzenbild zu Rüdenau im Odenwald (Mainz 1887). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 283 Nr. 189.
- 308 Schumacher, Karl: Zur prähistorischen Archäologie Südwestdeutschlands. In: Fundberichte aus Schwaben 6, 1898. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 18, 1899, 154-156 Nr. 86.
- 309 Siebourg, Max: De Sulevis Campestribus fatis (Bonn 1886). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 50-51 Nr. 29.
- 310 Springer, Rudolf: Kunsthandbuch für Deutschland, Österreich und die Schweiz<sup>3</sup> (Berlin 1883). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 2, 1883, 10-11 Nr. 31.
- 311 Steinmetz, Georg: Studie über ein römisches Relief, gefunden in Regensburg 1898. In: Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 51, 1899. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 18, 1899, 156-157 Nr. 87.
- 312 Terwelp, Gerhard: Beiträge zur Geschichte der Stadt Andernach (Andernach 1888). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 8, 1889, 16-17 Nr. 10.
- 313 Tewes, Friedrich: Die Steingräber der Provinz Hannover. Eine Einführung in ihre Kunde und in die hauptsächlichsten Arten und Formen (Hannover 1898). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 18, 1899, 23-24 Nr. 14.
- 314 Tischler, Otto: Kurzer Abriß der Geschichte des Emails. Aus: Schriften der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg in Preußen 27 (Königsberg 1886). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 53-54 Nr. 33.
- 315 Veith, Carl von: Das römische Köln. Festprogramm zu Winckelmann's Geburtstagsfeier am 9. Dezember 1885 (Bonn 1885). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 5, 1886, 71-74 Nr. 54.
- 316 Veröffentlichungen der Großherzoglich-Badischen Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde in Karlsruhe und des Karlsruher Altertumsvereins, II (Karlsruhe 1899). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 19, 1900, 40-46 Nr. 20.
- 317 Weckerling, August: Die römische Abteilung des Paulusmuseums der Stadt Worms (Worms 1885-1887). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 4, 1885, 57-59 Nr. 54; 6, 1887, 140-141 Nr. 86.
- 318 Wieser, Franz: Das langobardische Fürstengrab und Reihengräberfeld von Civezzano (Innsbruck 1887). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 113-115 Nr. 70.
- 319 Willers, Heinrich: Römische Silberbarren mit Stempel. In: Numismatische Zeitschrift 30, 1898; 31, 1899. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 17, 1898, 174-175 Nr. 87; 18, 1899, 157-158 Nr. 88.

- 320 Wilmowsky, Johann Nikolaus von: Roemische Mosaiken aus Trier und dessen Umgegend (Trier 1888). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 7, 1888, 100-101 Nr. 68.
- 321 Winnefeld, Hermann: Beschreibung der Vasensammlung. Großh[erzogliche] Vereinigte Sammlungen zu Karlsruhe (Karlsruhe 1887). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 252-253 Nr. 175.
- 322 Wolf, F.: Kastell Alteburg bei Köln. Geschichtliches Denkmal der ältesten Römerzeit am Rhein (Köln 1889). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 8, 1889, 249-253 Nr. 145.
- 323 Wolff, Georg: Die römischen Ziegeleien von Nied bei Höchst a. M. und ihre Stempel. In: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, 3. Folge, 4, 1893. Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 12, 1893, 141-143 Nr. 72.
- 324 Wolfram, Georg: Die Reiterstatuette Karls des Großen aus der Kathedrale zu Metz (Straßburg 1890). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 9, 1890, 152-154 Nr. 79.
- 325 Zangemeister, Karl: Theodor Mommsen als Schriftsteller. Verzeichnis seiner bis jetzt erschienenen Bücher und Abhandlungen (Heidelberg 1887). Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt 6, 1887, 285-286 Nr. 193.

### Abkürzungen

*RLM Trier, Museumsarchiv*

Rheinisches Landesmuseum Trier, Museumsarchiv, Bestand A: Provinzialmuseum Trier (1877-1905/06).

*Archiv GfNF*

Rheinisches Landesmuseum Trier, Museumsarchiv, Bestand G: Gesellschaft für Nützliche Forschungen, Abt. 1, XV (1874-1875); XVI (1876-1885).

*Nachlaß Hettner*

Rheinisches Landesmuseum Trier, Museumsarchiv, Bestand N: Nachlaß Hettner, Felix.

I. Alter Bestand des Museums (noch unverzeichnet).

II. Von Familie Hettner dem Museum überlassen. Dazu Liste der Übergabe 1992 mit 17 Nummern.

### Abbildungsnachweis

- Abb. 1 Nachlaß Hettner II 15.
- Abb. 2 RLM Trier, Bibliothek, XXIV K He 1.
- Abb. 3 Nachlaß Hettner II 2.
- Abb. 4 Nachlaß Hettner II 3.
- Abb. 5 Rheinisches Museum für Philologie 36, 1881, Taf. (Original: RLM Trier, Planarchiv, G 1 – 6).
- Abb. 6 RLM Trier, Foto MD 69.55.
- Abb. 7 RLM Trier, Foto A 334.
- Abb. 8 RLM Trier, Foto ME 92.23/17.
- Abb. 9-10 RLM Trier, Bibliothek, LS BZ 4.
- Abb. 11 Nachlaß Hettner II 15.
- Abb. 12 Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz.
- Abb. 13 Nachlaß Hettner II 15.
- Abb. 14 Westdeutsche Zeitschrift 21, 1902, Frontispiz: RLM Trier, Foto ME 78.320.
- Abb. 15 RLM Trier, Foto MD 61.159.
- Abb. 16 RLM Trier, Foto Th. Zühmer.

Anschrift des Verfassers: Rheinisches Landesmuseum Trier, Weimarer Allee 1, 54290 Trier